Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Poſtbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreiſes Merſeburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Illuſtrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"
der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf: für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geſchäftsſtelle 325.
Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 1088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 51 Freitag, den 1. März 1929 55. Jahrgang

Echt oder nicht echt, das iſt hier die Frage

Das „Utrechtſch Dagblad" veröffentlicht den vollſtändigen Text des Protokolls der Konferenzen des franzöſiſchen und belgiſchen Generalſtabs — Belgien kündigt Aufklärungen an

Der Kampf um den Geheimpakt

Die Affäre der Utrechter Veröffentlichung gewinnt nach den verſchiedenen Dementis, die abgegeben wurden, erhöhtes Intereſſe durch eine Erklärung des Chefredakteurs des „Utrechtſch Dagblad", Dr. Ritter, der einem Vertreter des „Haagſche Courant" gegenüber folgendes äußerte: „Die Dokumente ſtammen aus einer völlig unverdächtigen Quelle. Sie ſtellen das Protokoll einer in Brüſſel abgehaltenen Sitzung militäriſcher Sachverſtändiger dar, ſind auf amtlichem Papier des belgiſchen Staates aufgezeichnet und tragen die Unterſchriften der Teilnehmer an der Konferenz, ſowie Lackſiegel, wie ſie bei den belgiſchen Miniſterien gebräuchlich ſind. Was den Text des franzöſiſch-belgiſchen Vertrages von 1920 betrifft, ſo iſt dieſer in das Protokoll über die Konferenz mit eingeſchloſſen." Der holländiſche Außenminiſter, Belaerts van Blockland, ſoll die Dokumente vor ihrer Veröffentlichung gekannt haben, ebenſo fünf Holländer in hohen Stellungen, die dem Chefredakteur den Rat gegeben haben ſollen, die Publikation des Geheimabkommens vorzunehmen. Nach dem „Haagſche Courant" ſoll Miniſter van Blockland ſchon vor vier Wochen Kenntnis von den Dokumenten gehabt haben.

Der Chor der teilweiſe recht ungehaltenen Dementis wird in ein ſehr eigenartiges Licht gerückt durch die Tatſache, daß das Utrechter Blatt in ſeiner geſtrigen Ausgabe den vollen Text des Geheimabkommens veröffentlicht in der Form, wie es dem Blatt angeboten wurde, und zwar in franzöſiſchem Urtext und holländiſcher Überſetzung. Das eine Schriftſtück iſt vom 20. September 1927 datiert. Es trägt die Aufſchrift: „Kriegsminiſterium", darunter: „Generalſtab, III. Sektion, Nummer C. B. 17 442 Seer" und die Bemerkung: „Streng vertraulich!" Die Überſchrift lautet: „Die Konferenzen der franzöſiſchen und belgiſchen Generalſtäbe vom 7. bis 12. September 1927." Hierunter: „Protokoll."

Es heißt dann: „In Anwendung des franzöſiſch-belgiſchen Militärabkommens vom 7. September 1920 ‚Konvention Brüſſel', Art. 4, haben in Brüſſel am 7., 8., 11. und 12. September 1927 Konferenzen ſtattgefunden, an denen folgende Delegierte teilnahmen: Für Frankreich: General Debeney, Chef des Generalſtabes, General Vineau-Sous, Chef des Generalſtabes, General Blavier, Militärattaché der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Brüſſel. Für Belgien: General Galet, Chef des Generalſtabes, Kolonel Michem, Chef der III. Sektion des Generalſtabes, in Funktion eines Unterchefs des Generalſtabes Kolonel van den Bergen, Chef der I. Sektion des Generalſtabes. Die Funktion eines Sekretärs wurde Kolonel B. M. Eſtienne, Kommandant des Grenadierregiments in Brüſſel, übertragen."

Das Schriftſtück beginnt dann: „Auf Antrag des Generals Blavier haben die Delegierten beſchloſſen, bei den Beratungen ebenſo wie bei den früheren Konferenzen 1921 bis 1926 vorzugehen, indem man ſich an den Text des Abkommens vom 7. September 1920 anlehnt und die nötigen Ergänzungen und Verbeſſerungen anbringt." Hierauf folgen die bereits bekannten Artikel des Abkommens ſowie die von dem „Utrechtſch Dagblad" veröffentlichte Auslegung der Generalſtäbe. Bei Artikel I heißt es als Erklärung zu dem Ausdruck „Kriegszuſtand":

„Weder Frankreich noch Belgien haben Angriffsabſichten gegen irgendeinen Staat, aber die Verteidigungspolitik könnte die Notwendigkeit einer militäriſchen Offenſive mit ſich bringen."

Bei dem Artikel, in dem die Möglichkeit erwähnt wird, aus den belgiſch-holländiſchen Meinungsverſchiedenheiten einen Vorwand zu einem Angriff auf Holland zu finden, bemerkte General Debeney, daß Frankreich ſich im Intereſſe Belgiens in ſo einem Falle beſſer auf eine Unterſtützung diplomatiſcher und induſtrieller Natur, anſtatt militäriſchen Charakters beſchränken ſolle. General Galet dagegen hielt ein militäriſches Eingreifen der franzöſiſchen Truppen in einem ſolchen Falle für voon großem moraliſchen Wert.

Das Schriftſtück iſt von General Debeney im Namen des franzöſiſchen Generalſtabes und von General Galet im Namen des belgiſchen Generalſtabes unterzeichnet. Es trägt ferner den Vermerk: „Geſehen und gebilligt. Kriegsminiſter Ch. de Brocqueville" und die Beſtätigung durch General Michem. Dem Schriftſtück iſt ein Mobiliſierungsplan beigefügt.

*

Auch die anderen holländiſchen Blätter treiben die Diskuſſion über das Geheimabkommen weiter. In den geſtrigen Abendausgaben findet ſich ein Artikel des Generals Snejders, dem großer Wert beigemeſſen werden muß.

Der General ſtellt das franzöſiſch-ruſſiſche Militärabkommen und das belgiſch-franzöſiſche Abkommen gegenüber und zeigt mit dieſem Vergleich, daß die beiden Verträge viel Ähnlichkeit hätten.

Wie konnten, ſo fragt General Snejders, Belgien und Frankreich kaum zwei Jahre nach den Greueln des Weltkrieges einen ſo weitgehenden, gefährlichen Pakt eingehen, ohne Rückſicht auf die Lehren des franzöſiſch-ruſſiſchen Vertrages, der die Parteien in ſo unglückſeliger Weiſe gebunden, ihren Friedenswillen gelähmt und den Krieg unvermeidlich machte?

Solche Abkommen der Generalſtäbe treiben die Staaten zu einer künſtlichen Erhöhung ihrer Rüſtungen. Am ernſteſten ſei die Kaltblütigkeit, mit der man die unterſtellte Kriegsgefahr als ſicher annehme, die zyniſche Leichtigkeit, mit der man zur Erreichung eines Kriegszieles über alle Hinderniſſe des internationalen Rechtes, des politiſchen Vertrauens, der Menſchlichkeit und Moral hinweggehe.

Belgien will aufklären.

Im Zuſammenhang mit dem franzöſiſch-belgiſchen Militärabkommen veröffentlicht die „Agence Belge" eine halbamtliche Mitteilung, in der es u. a. heißt, daß die Entrüſtung in politiſchen Kreiſen Belgiens immer mehr zunehme und daß die internationale Meinung das „Utrechtſch Dagblad" zwingen müſſe, Beweiſe zu erbringen, ſowie das Fakſimile des Textes mit Unterzeichnungen und Siegeln zu veröffentlichen. Die holländiſche Regierung müſſe endlich Stellung nehmen und bekennen, ob ſie die Widerlegungen Belgiens, Frankreichs und Englands anzweifle und den beleidigenden Anklagen der holländiſchen Preſſe freien Lauf laſſe oder aber dieſe Manöver bekämpfen wolle und die Unterſuchung zur Aufdeckung der Fälſcher unterſtütze.

Die Verantwortlichkeit falle der holländiſchen Regierung zu.

In nächſter Zeit, ſo heißt es weiter, würden intereſſante Aufklärungen erfolgen und die ganze Angelegenheit in das wahre Licht rücken.

*

Hoeſch bei Briand

Es wird über den Geheimpakt geſprochen.

Der deutſche Botſchafter von Hoeſch hatte geſtern nach einer durch die Erkrankung Briands bedingten Pauſe wieder eine längere Unterredung mit dem franzöſiſchen Außenminiſter. Die Unterhaltung betraf hauptſächlich die aktuellen Fragen der Politik, welche in der bevorſtehenden Genfer Ratstagung erörtert werden ſollen. Im Laufe der Unterredung nahm der Außenminiſter Gelegenheit, mit dem deutſchen Botſchafter über das in einer holländiſchen Zeitung veröffentlichte angebliche franzöſiſch-belgiſche Geheimabkommen zu ſprechen.

Auch der deutſche Geſandte in Brüſſel, Dr. Horſtmann, hatte geſtern eine Unterredung mit dem belgiſchen Außenminiſter.

Die Wohnungsproduktion ſteigt

Erklärungen Hirtſiefers im Landtag. — Vorläufig keine Aufhebung der Zwangswirtſchaft.

Im Preußiſchen Landtag machte geſtern der preußiſche Wohlfahrtsminiſter Dr. Hirtſiefer bei der Beratung des Etats des Wohnungs- und Siedlungsweſens ausführliche Erklärungen über die Förderung des Wohnungsbaues. Der Miniſter betonte, daß auch das Jahr 1928 uns in der Beſeitigung der Wohnungsnot wieder ein Stück vorwärts gebracht habe. Während 1926 rund 130 000, 1927 rund 180 000 neue Wohnungen geſchaffen worden ſeien, betrage dieſe Zahl für das Jahr 1928 etwa 186 000. Nicht minder erfreulich als die abermalige Vermehrung der Neubauwohnungen ſei auch die Feſtſtellung, daß am 1. Januar 1929 noch über 96 000 Wohnungen im Bau begriffen geweſen ſeien.

Dieſe ſtarke Wohnungsproduktion ſei allerdings nur durch eine bis an die äußerſten Kraftgrenzen der Gemeinden gehende Inanſpruchnahme von Krediten aller Art möglich geweſen. Es müſſe abgewartet werden, ob es gelingen werde, im neuen Jahre die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Im Jahre 1928 ſeien rund 1,55 Milliarden Reichsmark an erſten Hypotheken im Wohnungsbau angelegt worden. Der auf Preußen entfallene Geſamtanteil könne auf 1 bis 1,15 Milliarden berechnet werden. Leider ſei das Intereſſe des Auslandes an deutſchen Goldpfandbriefen ſeit Mitte 1928 auffallend zurückgegangen. Die Bereitſtellung von Zwiſchenkrediten aus der öffentlichen Hand zur Bevorſchuſſung öffentlicher Hypotheken erſcheine zur Durchführung eines geordneten Bauprogramms ganz beſonders wichtig.

Da das Reich ſeinen 200-Millionen-Fonds für die Wohnbauförderung, an dem Preußen mit ungefähr 115 Millionen beteiligt geweſen ſei, nicht prolongieren wolle, werde ſich in dieſem Jahre bereits eine empfindliche Lücke zeigen. Es ſei auch fraglich, ob ſie durch das geplante Bankkredit-Geſetz ausgefüllt werden könne. Die Koſten der erſten Hypotheken ſeien noch immer reichlich hoch, da die Verträge immer noch auf der Baſis der 8prozentigen Pfandbriefe abgeſchloſſen werden. Ein derartiger Kredit könne infolgedeſſen bei vielen Bauten nur deshalb getragen werden, weil die nachſtehenden öffentlichen Gelder zu einem ſehr billigen Satz, der weit unter den Sätzen des Geldmarktes liege, abgegeben werden.

Die Freigabe der Geſchäftsräume habe keine nennenswerten Schwierigkeiten herbeigeführt. Zur Zeit werde geprüft, ob eine Heraufſetzung der Grenzen der Gemeinden möglich ſei, in denen von öffentlicher Wohnungsbewirtſchaftung durch die Gemeinden abgeſehen werden könne.

Beim weiteren Abbau der Zwangswirtſchaft ſei davon auszugehen, daß ein Abbau vor allem des Mieterſchutzes erſt erfolgen könne, wenn einmal die Mieten der Altwohnungen und die der Neubauwohnungen dem allgemeinen Preisſtand auf eine für das Einkommen der breiten Maſſen erträgliche Höhe angenähert ſeien und wenn ferner das Angebot von Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entſpreche. Zu dieſem Ausgleich ſei ein gewiſſer Mehrbeſtand von Wohnungen notwendig. Eine ſofortige Aufhebung der Zwangswirtſchaft komme daher nicht in Frage. Die Folge würde ein ſtarkes Hinaufſchnellen der Mieten ſein.

Die Begleiterſcheinungen der jetzigen Wohnungsnot in geſundheitlicher, ſittlicher und bevölkerungspolitiſcher Beziehung würden in erheblich verſtärktem Maße zutage treten, da ſich die Nachfrage faſt ausſchließlich auf Kleinwohnungen erſtrecken würde. Am längſten werde die Zwangswirtſchaft, vor allem der Mieterſchutz, bei den Wohnungen der minderbemittelten Bevölkerungsklaſſen aufrechtzuerhalten ſein. Hier könne nur zielbewußter, planmäßiger Wohnungsneubau die Vorausſetzungen für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtſchaft ſchaffen. (Beifall.)

In Beantwortung einer Anfrage der Wirtſchaftspartei teilt der Miniſter mit, daß das von der Wohnungsfürſorgegeſellſchaft Berlin geübte Verfahren bei Vergebung der Hauszinsſteuerhypotheken nicht gegen die miniſteriellen Richtlinien verſtoße. Es liege kein Anlaß vor, die Beleihungsgrundſätze der Stadt Berlin zu beanſtanden oder zu ändern.

Keine Fortſchritte . . .

Das Zentrum gegen interfraktionelle Beſprechungen.

Berlin, 1. März. (VDZ.) Die geſtrige Beſprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der hinter der Regierung ſtehenden Parteien dauerte ziemlich zwei Stunden. Die Vertreter der Deutſchen Volkspartei hielten daran feſt, daß ſie eine fraktionsmäßige Bindung nur eingehen könnten unter der Vorausſetzung, daß vorher eine Einigung über die Fragen des Etats herbeigeführt werde. Von demokratiſcher Seite wurde demgegenüber betont, daß man zunächſt einmal die fraktionsmäßig gebundene Regierung bilden und dann, nach Vorlegung des Etats, die Frage prüfen ſollte, wie der Etat ohne neue Steuern ausgeglichen werden könnte. In parlamentariſchen Kreiſen wird der Ausgang der Beſprechung als ernſt angeſehen. Allgemein geht die Auffaſſung dahin, daß die heutige Beſprechung keinen Fortſchritt gebracht hat.

Im Anſchluß an die gemeinſame Beſprechung empfing der Reichskanzler die Vertreter des Zentrums, um ihnen von dem Ergebnis der Ausſprache Mitteilung zu machen. Ferner ſoll Freitag nachmittag verſucht werden, eine neue Beſprechung mit Einſchluß der Zentrumsvertreter herbeizuführen.

Dieſer Aufforderung wird das Zentrum mit großer Wahrſcheinlichkeit Folge leiſten, und zwar unter der Vorausſetzung, daß es ſich nicht um eine interfraktionelle Beſprechung unter den Parteien, ſondern um eine gemeinſame Beſprechung bei dem Reichskanzler handelt, um trotz aller Schwierigkeiten nach einem Ausweg aus der Kriſe zu ſuchen.

Kaſtl und Vögler fahren zurück.

Die „Voſſiſche Zeitung" meldet aus Paris: Bekanntlich hält die Sachverſtändigenkonferenz in dieſer Woche vorausſichtlich keine Vollſitzung mehr ab. Ein Teil der deutſchen Delegation ſcheint dieſe durch die Kommiſſionsberatungen bedingte Pauſe dazu benutzen zu wollen, das Wochenende in Deutſchland zu verbringen. Geheimrat Kaſtl iſt bereits nach Berlin gereiſt, während Dr. Vögler zur Teilnahme an dem Deutſchen Induſtrietag ſich für einige Tage nach München begeben wird.

Da die Reiſe der beiden deutſchen Delegierten hier zu neuen Gerüchten und Kombinationen Anlaß geben wird, ſei ſchon jetzt auf Grund von Erkundigungen an zuſtändiger Stelle feſtgeſtellt, daß ihr keinerlei mit der Konferenz im unmittelbaren Zuſammenhange ſtehende Urſache zugrunde liegt.

Dagegen iſt es wahrſcheinlich, daß Dr. Kaſtl ſeinen Aufenthalt in Berlin dazu benutzen wird, den aus Fachleuten und Vertretern der Wirtſchaft beſtehenden Beirat der deutſchen Delegation über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu unterrichten. Die beiden anderen deutſchen Delegierten, Dr. Schacht und Dr. Melchior, bleiben in Paris, um an den weiteren Beratungen der Unterausſchüſſe teilzunehmen.

Artikel 48

Miniſter oder Miniſterialräte?

Ein Zeichen für unſere noch unfertigen ſtaatlichen Verhältniſſe bietet das Schickſal des Artikels 48 der Reichsverfaſſung, in dem geſagt wird, daß der Reichspräſident, wenn im Deutſchen Reiche die öffentliche Sicherheit geſtört oder gefährdet wird, die zur Wiederherſtellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen kann, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht. Dieſer Artikel 48 enthält alsdann einen Zuſatz, der lautet: Das Nähere beſtimmt ein Reichsgeſetz. Dieſes Reichsgeſetz iſt aber in zehn Jahren nicht zuſtande gekommen, und zwar vor allem deshalb nicht, weil einmal zwiſchen den Reichsreſſorts, und zwar zwiſchen dem Reichsminiſterium des Innern, das den bürgerlichen, und zwiſchen dem Reichswehrminiſterium, das den militäriſchen Standpunkt vertritt, keine Einigung zu erzielen war. Dazu kamen noch die ſchweren Differenzen mit den Ländern. So konnte es geſchehen, daß dieſe Formulierungen des Artikels 48, die erſt durch ein Ausführungsgeſetz völlig klargeſtellt werden ſollten, denjenigen, die ſich am Diktaturgerede nicht genug tun konnten, eine willkommene Gelegenheit bot. So hat es die gewagteſten Rechtskonſtruktionen gegeben, und ſelbſt Richter haben ſich in die Nähe des Artikels 48 gewagt und Meinungen geäußert, die dem Staate nicht gut getan haben.

Von dieſem Artikel 48 und von einem Ermächtigungsgeſetz wird auch in dieſen Tagen viel geſprochen, weil ſich gezeigt hat, daß einmal überſpannte Wünſche einzelner Parteien und zweitens Unfähigkeit von Parteiunterhändlern eine Situation heraufbeſchworen haben, die auf die Dauer nicht ertragen werden kann, und die jedenfalls jetzt ſchon im Reiche dazu führte, daß eine Abſtinenzbewegung gegen die politiſchen Parteien zu verzeichnen iſt, die die Gefahr in ſich birgt, daß die politiſchen Willensentſcheidungen in Zukunft noch unklarer werden.

Das eine kann man offen ſagen, daß die Ereigniſſe der letzten Wochen willkommenes Material für die Oppoſition hätten ſein müſſen, wenn dieſe Oppoſition innerlich ſtark und kraftvoll wäre. Aber, das iſt ſie weder auf der einen, noch auf der anderen Seite. Die Kommuniſten zerfallen in ſo viel Gruppen, daß kein Menſch ſich zwiſchen dieſen Gruppen zurechtfinden kann. Für die Völkiſchen gilt das gleiche und die Deutſchnationalen ſind innerlich gelähmt. Man hat ſich ſo viel von Herrn Hugenberg verſprochen. Was aber iſt Herr Hugenberg? Jedenfalls iſt er nicht aus dem Holz, aus dem die Diktatoren geſchnitzt werden, wie man ſie ſich bei uns vorſtellt.

Nein, der Diktator iſt bisher nicht ſichtbar geworden und die Kräfte, die ihn ſtützen können, ſind es ebenfalls nicht.

Und doch — eine Diktatur iſt im Werden. Nicht durch Putſche, nicht durch illegale Aktionen, ſondern ſie iſt eigentlich ſchon ſeit langem ſtill gewachſen. Sie hat immer mehr Macht bekommen, und ſie wird weiter an Macht gewinnen, wenn wir nicht bald dazukommen, die Krankheiten, die mit unſerem gegenwärtigen Parteiſyſtem zuſammenhängen, zu überwinden. Dieſe Diktatur, die im Entſtehen iſt, das iſt die Diktatur der Bürokratie, die

Diktatur der Miniſterialräte.

Das ſind die Bleibenden, während ein Kampf um Miniſterſeſſel geführt wird. Das ſind diejenigen, die die Macht in Händen haben, die die Entſcheidungen ſo vorbereiten, daß ſie nur ſo getroffen werden können, wie ſie es wünſchen. Man verkenne doch nicht die tatſächlichen Verhältniſſe: Ehe ſich heute ein Miniſter wirklich in ſein Amt eingearbeitet hat, braucht er, wenn er ſchnell arbeitet, ein halbes Jahr. Dann kann er Herr über ſeine Miniſterialräte werden, und dann hat er noch genug Widerſtände zu überwinden. Nicht, daß dieſe Miniſterialräte alle illoyal und antirepublikaniſch wären. Nein, das ſoll gar nicht behauptet werden. Aber ſie wollen ihre Entſcheidungen, die manchmal durchaus brauchbar ſind, die aber immer die eine Tendenz zeigen, die Macht der Bürokratie zu ſtärken. Der Volksvertreter iſt der natürliche Gegenſpieler der Bürokratie. Aber die Volksvertretung begibt ſich dieſer Machtmittel. Was iſt z. B. heute eine Etatsberatung und was war ſie früher, wo bis in die dunkelſten Winkel der Miniſterien geleuchtet wurde? Hier muß ſich noch ſehr viel beſſern, und hier haben die Parlamentarier noch ſehr viel zu tun, bis der Zuſtand wiederhergeſtellt wird, der notwendig iſt.

Nein, die Miniſterialräte arbeiten ſchon ſachlich. Aber ſie ſichern die Stellung der Bürokratie. Sie ſchaffen die Aufſichtsinſtanzen. Sie wenden ſich gegen die gleichberechtigte Mitwirkung des Volkes. So entſteht dann die Diktatur, nicht eines einzelnen Mannes, ſondern die Diktatur der bürgerlichen Inſtitutionen, die Diktatur der Paragraphen und Verordnungen. Daß aber dieſer Zuſtand für die Entwicklung unſeres Volkes, für die Entwicklung zur Freiheit wünſchenswert iſt, das kann doch niemand behaupten. Und deshalb iſt es notwendig, den Miniſterialräten die Macht aus den Händen zu nehmen und ſie den Miniſtern zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290301-15/fragment/page=0001

Reichskredite und Reichsgarantien

Rückzahlungen bis 1973.

Dem Haushaltsausſchuß des Reichstages iſt eine Zuſammenſtellung der aus Haushaltsmitteln gegebenen Darlehen vorgelegt worden. Nach dieſer Zuſammenſtellung ſind 1158 Millionen Darlehen gegeben worden, und zwar rund 553 Millionen aus Mitteln des ordentlichen und rund 605 Millionen aus Mitteln des außerordentlichen Haushalts. Die früher geäußerten Befürchtungen, daß aus Kaſſenbeſtänden Kredite an Wirtſchaftsgruppen oder einzelne Unternehmungen gegeben worden ſeien, ſind nach Mitteilungen des Reichsfinanzminiſters unbegründet.

Die 1158 Millionen ſtellen unzweifelhaft ein erhebliches Vermögensobjekt des Reiches dar und bilden durch Zins- und Rückzahlungen eine nicht unbeträchtliche Reſerve für künftige Etatsjahre. Aber die Rückzahlungen erſtrecken ſich in den meiſten Fällen über eine lange Reihe von Jahren, und zwar iſt es nicht völlig ſicher, ob Zins- und Rückzahlungen zu den in Ausſicht genommenen Terminen eingehen.

An die Landwirtſchaft ſind zur Förderung der Fiſchereien, zur Hebung der Notlage der Winzer, zur Hebung der landwirtſchaftlichen Produktion, zur Stabiliſierung des Roggenpreiſes und für Meliorationen insgeſamt 107 Millionen Mark Kredite gegeben worden, die bis 1941 zurückgezahlt werden ſollen.

An Induſtrie, Handel und Gewerbe ſind u. a. an einzelne größere Induſtrieunternehmen, und zwar Rheinmetall, Röchling, Oberſchleſiſche Hüttenwerke A.-G. und zur wirtſchaftlichen Förderung der Lage in den öſtlichen Provinzen Preußens insgeſamt 58 Millionen Mark Kredite gegeben, deren Rückzahlung ſich bis zum Jahre 1958 erſtreckt.

Zur Förderung der Binnenſchiffahrt und zur Linderung der Arbeitsloſigkeit bei den Werften wurden 59 Millionen Mark Kredite ausgegeben, die bis 1947 zurückgezahlt werden ſollen. Die Kredite zur Förderung der Luftſchiffahrt belaufen ſich auf neun Millionen Mark.

Im Wege der wertſchaffenden Arbeitsloſenfürſorge und als Darlehen an die Deutſche Reichsbahn ſind insgeſamt 330 Millionen Kredite gegeben worden. Die Rückzahlung der Kredite erſtreckt ſich auf einen Zeitraum bis 1973.

Weiterhin ſind zur Förderung des Kleinwohnungsbaues, für landwirtſchaftliche Siedlungen, für Flüchtlingswohnungen und für ſonſtige Wohnungs- und Siedlungszwecke insgeſamt 373 Millionen Mark Kredite gewährt worden, die langfriſtige Tilgungsdarlehen ſind. Für Bauten und Behebung von Notſtänden in den beſetzten Gebieten ſind 71 Millionen Mark Kredite gegeben worden.

Unter den für verſchiedene Zwecke gegebenen Krediten im Geſamtbetrage von 151 Millionen Mark befinden ſich 147.5 Millionen Mark aus Entſchädigungsfonds gewährte Darlehen, die in der Hauptſache durch Anrechnung auf die nach dem Kriegsſchädenſchlußgeſetz zu zahlenden Entſchädigungen getilgt werden, die mithin nicht eigentliche Darlehen, ſondern Abſchlagszahlungen ſind, und daher abgeſetzt werden müſſen.

Garantien ſind im Betrage von insgeſamt 1189 Millionen Mark übernommen worden, und zwar für die Landwirtſchaft 115 Millionen, für Induſtrie und Gewerbe 700 Millionen, für die Schiffahrt 68,5 Millionen, für Wohnungs- und Siedlungsweſen 295 Millionen, für die beſetzten Gebiete acht Millionen und für Sonſtiges 2,1 Millionen.

Hilfe für 60jährige Angeſtellte

Der Sozialpolitiſche Ausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich, wie in einem Teil unſerer geſtrigen Auflage bereits berichtet, am Donnerstag mit der Notlage der älteren Angeſtellten. Es lag ihm ein Antrag des Unterausſchuſſes vor, der die arbeitsloſen Angeſtellten, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und ſeit mindeſtens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos ſind, als berufsunfähig im Sinne des § 30 AVG. gelten läßt und ihnen das Ruhegeld der Angeſtelltenverſicherung für die weitere Dauer der Arbeitsloſigkeit gewährt. Beſteht ein Anſpruch auf Arbeitsloſenunterſtützung, dann beginnt das Ruhegeld eheſtens mit dem Wegfall dieſes Anſpruches. Bei gelegentlicher Aushilfe ſoll das Ruhegeld nicht entzogen werden. Die Vorſchrift tritt mit dem Schluſſe des Jahres 1933 außer Kraft. Jedoch wird ein bis dahin feſtgelegtes Ruhegeld von dieſer Terminbeſtimmung nicht betroffen. Ein Antrag des Abgeordneten Thiel, die Gewährung von Ruhegeld ſchon im Jahre 1931 ablaufen zu laſſen, wurde gegen die Stimmen der Deutſchnationalen Volkspartei und der Deutſchen Volkspartei abgelehnt.

Einſtimmig angenommen wurde die Verkürzung der Wartezeit von 120 auf 60 Beitragsmonate. Auch dieſe Beſtimmung wird dazu beitragen, älteren Angeſtellten, insbeſondere den Werkmeiſtern, die bisher infolge der langen Wartezeit das Ruhegehalt nicht erhielten, den Genuß der Leiſtung der Angeſtelltenverſicherung zu ſichern.

Held und der amerikaniſche Journaliſt

Die Geſchichte eines „mißverſtändlichen" Interviews

An demſelben Tage, an dem der Berliner bayeriſche Geſandte, Herr von Preger, dem preußiſchen Miniſterpräſidenten die Entſchuldigung überbrachte, erſchien in den „Chikago Daily News" ein Interview, das Held dem Berliner Vertreter des amerikaniſchen Blattes gewährt hatte. Darin hieß es u. a.:

„Der Kampf gegen das Reich habe als Ziel die Wiederherſtellung eines Teiles der Rechte Bayerns, damit Bayern Bayern bleiben könne und nicht in die große Maſſe Deutſcher hineingezogen werde. Süddeutſchland werde nie ſeine Zuſtimmung dazu geben, verpreußt zu werden. Das bayeriſche Volk habe es ſatt, durch Berlin unterdrückt zu werden. Er (Held) habe die ſchwere Aufgabe, alles zu tun, damit die Bayern ruhiges Blut bewahren. Aber die Welt ſolle wiſſen, daß die Bayern ſich nie vergewaltigen laſſen würden."

Inzwiſchen ſcheint Held ſelbſt eingeſehen zu haben, wie kataſtrophal ſolche Äußerungen des Miniſterpräſidenten eines deutſchen Landes gegenüber einem ausländiſchen Preſſevertreter wirken müſſen. Er erklärt die Veröffentlichung für einen durchaus unvollſtändigen und verzerrten Auszug aus einer Unterhaltung, dem freierfundene Behauptungen beigemiſcht ſeien. Das läßt ſich aber der amerikaniſche Journaliſt nicht gefallen. Er ruft dem bayeriſchen Miniſterpräſidenten in einem Briefe vom 20. Februar folgende Tatſachen in das Gedächtnis zurück:

„. . . nach der Unterhaltung fragte ich um die Erlaubnis, den weſentlichen Inhalt unſeres Geſprächs in meiner Zeitung wiedergeben zu dürfen. Sie haben mir dieſe Erlaubnis ausdrücklich erteilt, nur mit der Bitte, es nicht ſenſationell aufzumachen. Um in jeder Weiſe ſicherzugehen, wollte ich die endgültige Niederſchrift vorher irgend jemand, den Sie mir nennen ſollten, zur Durchſicht übergeben. Nicht Sie haben dieſen Wunſch geäußert, ſondern ich habe die Frage an Sie gerichtet, ob Sie mir in Berlin eine Vertrauensperſon nennen könnten, der ich den Bericht vorlegen könnte. Sie nannten mir den bayeriſchen Geſandten in Berlin, Herrn von Preger.

Am Nachmittag des 4. Februar ſahen Herr von Preger und ich den Bericht, ſoweit er die Ihnen perſönlich zugeſchriebenen Äußerungen enthielt, durch. Am Ende ſagte Herr von Preger etwa wörtlich: ‚Ich kenne den Herrn Miniſterpräſidenten und ſeine Anſichten; und alles iſt ungefähr ſo, wie er die Dinge anſieht'."

Dieſen Brief hat der Miniſterpräſident nicht beantwortet. Dafür veröffentlichte eine amtliche bayeriſche Stelle eine Erklärung, die ganz offenbar ein reines Verlegenheitsprodukt iſt. In dieſer Erklärung heißt es u. a.:

„Der Artikel Mowrers liegt nunmehr im Wortlaut vor. In ihm iſt vielfach Wichtiges und Nebenſächliches mit Angaben vermengt, die jeder Sachkundige auf den erſten Blick als unrichtig erkennt. Herr Mowrer, der dem bayeriſchen Miniſterpräſidenten von der Preſſeſtelle des Auswärtigen Amtes in Berlin angelegentlich empfohlen war, hat ohne jede ſchriftliche Aufzeichnung lediglich aus dem Gedächtnis Einzelheiten einer faſt einſtündigen Unterhaltung in ſeinem Artikel verwertet, die ſchon deshalb ungenau, mißverſtändlich und dadurch zum Teil unrichtig geworden ſind. Ganz beſonders trifft dies zu für Äußerungen bezüglich des Kampfzieles und der Kampfmittel der Unitariſten für die künftige Reichsgeſtaltung und die Haltung Bayerns dazu, für Äußerungen über den preußiſchen Miniſterpräſidenten Braun, über das öſterreichiſche Problem und anderes. Geſandter von Preger war in Berlin nur in der Lage, den von Mowrer im engliſchen Text vorgelegten Artikel einer formalen Kenntnisnahme zu unterziehen. Im übrigen vertraute er der Verſicherung Mowrers, daß die in dem Artikel wiedergegebenen angeblichen Äußerungen des bayeriſchen Miniſterpräſidenten dem Inhalt der Unterhaltung entſprächen. Daß dies nicht der Fall iſt, daß der Artikel vielmehr nur einen freien Auszug aus einer nahezu einſtündigen Unterhaltung darſtellt, ergibt ſich aus der Kürze des Artikels, aber auch aus der eigenen Erklärung Mowrers, daß er die Ausführungen des bayeriſchen Miniſterpräſidenten nicht wörtlich, ſondern ungefähr wiedergegeben habe."

Severing über die Beamten im neuen Staat.

Beratungen im Haushaltsausſchuß des Reichstags.

Berlin, 1. März. Der Haushaltsausſchuß des Reichstags ſetzte die zweite Leſung des Nachtragsetats des Reichsminiſteriums des Innern fort. In der Debatte kam neben Beamtenangelegenheiten die Frage der militäriſchen Vertretung der Länder beim Reich zur Sprache. Die Demokraten beantragten Streichung dieſer Vertretungen.

Reichsinnenminiſter Severing erklärte zur Frage der militäriſchen Vertreter der Länder beim Reich, wie die Rechtslage jetzt ſei, ſei nicht ganz klar. Es handele ſich hier wohl im weſentlichen um in Gedanken ſtehende Regenſchirme. (Heiterkeit.) Sachlich würden dieſe Vertreter als militäriſche Berater der Länder kaum noch einen Wert haben. In meiner Amtsführung werde ich mich nicht ausſchließlich auf Anhänger der Weimarer Parteien beſchränken. Ich werde alle ſtaatsbejahenden Parteien nach ihrer Bedeutung und Stärke zu den Staatsaufgaben heranzuziehen verſuchen. Ich treibe keine Geſinnungsſchnüffelei. Ich ſchätze alte Beamte, die ſich zur Mitarbeit am Staate nach längerem Kampfe durchgerungen haben, ſehr viel höher als diejenigen, die plötzlich im Jahre 1918 ihre republikaniſchen Empfindungen entdeckt haben. (Graf Weſtarp ruft: **Wieviel Beamte der Deutſchnationalen ſind denn noch in der Verwaltung?**) **Mindeſtens fünfmal ſoviel als Sozialdemokraten.** Ich halte den Bau des Panzerkreuzers nach wie vor im Hinblick auf unſere Finanzlage und ſeine militäriſche Bedeutung für unzweckmäßig, mache aber kein Hehl daraus, daß man alles tun müſſe, um das Verſailler Diktat nach Möglichkeit für uns auszuſchöpfen. Meine Partei bedeutet ein Drittel des Volkes. Und habe ich das Vertrauen dieſes Drittels nicht, ſo kann ich nicht amtieren. Aber ein Miniſter darf nicht Sklave der Partei ſein, und ich werde mich nicht ſklaviſch der Partei unterwerfen. Haben Sie (zu den Deutſchnationalen) nicht ſelber die Empfindung, daß es im Auslande einen außerordentlich üblen Eindruck erwecken muß, wenn man eine Partei, die ein Drittel der Deutſchen umfaßt, als Landesverratspartei hinſtellt? Wird man dort nicht glauben, daß ein kühner Huſarenritt nach Deutſchland genüge, um es zu überrennen, da dieſes Drittel einem zufallen werde. Von dieſem Standpunkte aus bitte ich doch Herrn Grafen Weſtarp, in dieſer Richtung auf ſeine Partei einzuwirken.

Chamberlain fährt nach Genf? Wie Reuter meldet, ſoll der Geſundheitszuſtand Chamberlains ſich gebeſſert haben, ſo daß der Miniſter nächſten Sonnabend nach Genf fahren wird.

Letzte Meldungen

Mandatsniederlegung Lammers.

Berlin, 1. März. (TU.) Der Zentrumsabgeordnete Clemens Lammers hat ſein Reichstagsmandat niedergelegt. Das entſprechende Schreiben an den Reichstagspräſidenten hat folgenden Wortlaut: „Grundſätzliche Erwägungen wegen der Geſamtentwicklung des deutſchen Parlamentarismus beſtimmen mich, meine parlamentariſche Tätigkeit aufzugeben. Demgemäß habe ich die Ehre, Ihnen, Herr Präſident, hiermit mein Ausſcheiden aus dem Deutſchen Reichstag mitzuteilen." Lammers iſt auch aus ſeinen ſonſtigen politiſchen und öffentlichen Ämtern ausgeſchieden, insbeſondere hat er ſeinen Sitz im Vorſtand der Zentrumspartei und den Vorſitz im Enquete-Ausſchuß niedergelegt.

*

Pariſer Hetze gegen Schacht

Berlin, 1. März. TU.) Die franzöſiſche Preſſe unter Führung des „Echo de Paris", ſetzt ihren Feldzug gegen Dr. Schacht fort und fordert in verſteckter Weiſe von der deutſchen Regierung ſeine Abberufung. Dr. Schacht kehre ſich nicht an die techniſchen Vorſchläge der übrigen Sachverſtändigen und erſchwere die Arbeit dadurch, daß er von vornherein erkläre, daß Deutſchland nur mit Hilfe der Auslandanleihen die Verpflichtungen bisher erfüllt habe und dies auch in Zukunft nur tun könne. Trotzdem die übrigen Sachverſtändigen eine Zahlungsfähigkeit Deutſchlands aus eigener Kraft für gegeben hielten und dieſe ihre Meinung auch Dr. Schacht des öfteren mitgeteilt hätten, halte Dr. Schacht an ſeinem Einwand feſt.

Wie aus Berlin von maßgebender Seite hierzu gemeldet wird, ſteht die deutſche Regierung durchaus mit Dr. Schacht auf gleichem Standpunkt und denkt nicht an eine Abberufung.

*

Erklärungen zum Geheimabkommen.

Paris, 1. März. (TU.) In einem Interview mit dem Brüſſeler Berichterſtatter des holländiſch-ſozialiſtiſchen Blattes „Het Volk" erklärte Miniſter a. D. Huesmann, Vandervelde und er kennen den Vertrag und hätten dazu folgendes zu ſagen: Der Text des „Utrechtſch Dagblad" iſt falſch. Das Protokoll entſpricht nicht dem Charakter eines Abkommens. Die Bemerkungen über die belgiſch-holländiſchen Kanalfragen ſind offenbar für das Publikum eingeflochten worden. Die ſachlichen Angaben ſelbſt ſind abſolut falſch, und Holland möge ſie doch prüfen. Senator Broucquère, Mitglied der belgiſchen Kammer, erklärt, ebenſo wie Vandervelde, ſofort die Fälſchung erkannt zu haben. Ein Abkommen mit England hätte dem Außenminiſter Vandervelde bekannt ſein müſſen. Das Dokument enthalte juriſtiſche Anſichten von Naivität und Einfalt, wie es nur in einer Fälſchung möglich ſei, die hergeſtellt ſei, um die holländiſche Öffentlichkeit aufzuhetzen.

*

Rücktritt Bucharins.

Kowno, 1. März. (TU.). Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Politiſche Büro Bucharin ſeines Poſtens als Chefredakteur der „Prawda" enthoben. Bucharin hat dem Vollzugsausſchuß der Komintern ſeinen Rücktritt vom Poſten des Vorſitzenden der Komintern angekündigt. Der Vollzugsausſchuß wird vorausſichtlich das Rücktrittsgeſuch annehmen.

Die Führer der rechten Oppoſition ſetzen ſich aus folgenden Perſönlichkeiten zuſammen: Bucharin, Kalinin, Tomſki, Rykow. Der Kriegskommiſſar Woroſchilow ſteht dieſer Gruppe nahe. In der nächſten Zeit wird der Zentralausſchuß zuſammentreten, um zu der Lage in der Partei Stellung zu nehmen.

Die deutſche Delegation für Genf. Die deutſche Delegation zur Tagung des Völkerbundsrates in Genf fährt Freitag abend ab. Sie ſteht unter Leitung des Reichsaußenminiſters Dr. Streſemann und des Staatsſekretärs von Schubert. Ihr gehören ferner an der Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt, Geſandter Freytag, Miniſterialdirektor Gaus von der Rechtsabteilung, der Völkerbundsreferent Geh. Rat Weizſäcker, der Referent für Minderheitenfragen Konſul Reinebeck ſowie Geh. Rat von Kaufmann und Dr. Tripelourn von der Reichspreſſeſtelle.

Opel Motorrad 500 ccm RM. 1190.-
Anzahlung RM. 290.- monatlich RM. 80.-
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel Söhne
Merseburg a. S.
Nulandtstraße 2, Telephon 203
Kraftfahrzeuge
Groß-Tankstelle

Die deutſche Bildhauerkunſt um das Jahr 1500

Von Wilhelm Thielſen.

Daß um das Jahr 1500 unſere größten deutſchen Maler geſchaffen haben, das dürfte wohl den meiſten Gebildeten vertraut ſein; Altdorfer, Baldung, Burgkmair, Cranach, Dürer, Grünewald, die beiden Holbein, Huber und Weiditz ſind bekannte Namen. Um ſo mehr aber überraſcht die Tatſache, daß dieſen großen Malern ebenſo bedeutende Bildhauer zur Seite ſtanden, und oft an einem und demſelben Werke zuſammenarbeiteten (Iſenheimer Altar). Ja, Michael Pacher war ſogar ſowohl Bildhauer als auch Maler, und in dem unvergleichlichen Wolfgangsaltar hat er ſein doppeltes Können zu einem Glanzwerk aller Kunſt vereinigt. Hoffentlich wird Wilhelm Pinders ſchönes Buch über die deutſche Plaſtik des Mittelalters die Liebe zu dieſen herrlichen Schöpfungen in weite Kreiſe unſeres Volkes tragen.

An den Anfang unſerer kurzen Schau möge Nikolaus Gerhart treten, deſſen glühende Kunſt ſelbſt Kaiſer Friedrich III., des Heiligen Römiſchen Reiches Erzſchlafmütze, ſo in Wallung brachte, daß er ihn nach langen, mühſamen Verhandlungen nach Wien zog, wo er die prachtvoll dekorative, aber auch von heißem Leben durchpulſte Platte für das Hochgrab ſeines hohen Gönners ſchuf. Sonſt ſeien noch hervorgehoben der Gekreuzigte in Baden-Baden, und die leider nur in Gipsabgüſſen erhaltenen faſzinierenden beiden Straßburger Büſten (1464).

Dieſe Kunſt will weder Maſſe noch Ruhe, ſondern ſchraubende oder in Strömen und Stegen fließende Bewegung im Raum. So krallt ſich um den Spieß des heiligen Georg in Nördlingen der Schwanz des Drachens, ſo ſchrauben an demſelben Altar die Engel in wild kreiſender Bewegung ſich um ſich ſelbſt. So ſtoßen und freſſen ſich die Faltengräben in die zitternden Körper der trauernden Maria und des Johannes unter dem Kreuz, verzehren alle leibliche Exiſtenz, ſo daß nur Schluchzen und Zittern übrigbleiben. Ruhevoll über dem ganzen Körper und Haupt des Gekreuzigten. In ſeinen Maruskatänzern im Alten Rathaus in München (1480) überträgt Erasmus Graſſer dieſe kreiſende Bewegung auf die Geſamtheit des menſchlichen Körpers, wovon ſchon der Nördlinger Meiſter in ſeiner köſtlichen Madonna von Dangolsheim in dem in den Armen der Mutter ſich übermütig wälzenden Kinde eine entzückende Vorprobe gegeben hatte.

Dieſe ſtill kreiſende Bewegung ſteigert ſich zu majeſtätiſchem Rauſchen und Strömen in Michael Pachers Wolfgangsaltar (1481), brennt auf in lodernden Flammen im Krakauer Marienaltar des Veit Stoß, innerlich und äußerlich, denn zu einer Höhe von 13 Meter türmt ſich Meiſter Veits Werk auf (1489). Ja, bis nach Stockholm weht dieſer Sturm der Erregung. Hier peitſcht er in dem herrlichen St. Georg des Lübeckers Bernd Notke Drachen, Pferd und Menſch zu prachtvoller Sturzwelle hoch (1489). Doch kann dieſe Glut auch wie gefeſſelt und gebunden brennen, ſo in den packenden unterſten Büſten am Wiener Chorgeſtühl. In der Tiburtiniſchen Sibylle Weißglut in eiſig-ſtarrer Hülle (1474).

In den Blutenburger Figuren ein ſanftes Leuchten (1490). Die Nördlinger Mutter Gottes unter dem Kreuze zitternd, die Blutenburger freudig erbebend am Oſtermorgen, weil der Herr lebt und auferſtanden iſt. Zart auch die Werke Tilmann Riemenſchneiders, allerdings mehr die Vergeiſtigung der Askeſe als himmliſcher Jubel und ſelige Freude.

Doch nun naht die Zeit, in der Peter Viſcher, Adam Kraft und Hans Seyffer den Figuren immer ſtärkeres körperliches Leben ſchenken. Schon in Blaubeuren wächſt die Fülle der äußeren Erſcheinung. Ergreifend verbindet ſich damit ein Etwas, das man ein himmliſches Leuchten nennen könnte (1494).

Himmel und Erde werden eins in den Augsburger Epitaphien Beuerleins (1505). Hier darf nur der erlauchteſte Name in dieſer Art der künſtleriſchen Geſtaltung genannt werden, derjenige Rembrandts. Auch der Meiſter des Heiligen Grabes im Dom zu Mainz iſt „dem Himmelreich nicht ferne".

Heiße Glut brennt dann wieder auf in den Schöpfungen des Meiſters H. W., beſonders in ſeiner Schönen Pforte in Annaberg (Sa.) (1512). Die ſeligſten Träume der Romantik haben Geſtalt gewonnen in desſelben Meiſters Tulpenkanzel in Freiberg (Sa.). Das Ende dieſer ſtolzen Reihe bildet der herrliche Hans Leinberger. Wir nennen nur ſeinen Altar in Moosburg an der Iſar, mit den Heiligen Maria, Caſtulus und Heinrich (1513). Wie ſchwellen, wie recken ſich da die Glieder, und wie brauſt um ſie die rauſchende Muſik ihrer Falten und Gewänder! Dazu das Glühen und Gleißen ihrer Schwerter, Rüſtungen und Kronen. Eine verwandte Erſcheinung, vielleicht noch wuchtiger im Vortrag, iſt Hans Backofen in Mainz.

Und in dem Allerheiligenaltar des Klaus Berg in Odenſee ſtrahlt dieſe große Kunſt noch einmal auf, geheimnisvoll wie wogendes, wallendes, zuckendes Nordlicht (1522).

Dagegen iſt Adam Kraft faſt nüchtern. Aber das trifft die Sache nicht ganz; ſchlichte Wärme wäre beſſer. Dadurch ergreift er unſer Herz mit ſeinen Gedächtnistafeln aus Stein in und an Nürnberger Kirchen. Und ſeine „Stationen" ſind wie die Strophen eines ſchlichten evangeliſchen Kirchenliedes (1508).

Mit ihm verglichen, iſt Peter Viſcher d. Ä. die reichere und feinere Natur. Nicht umſonſt ſind ihm die beiden Geſtalten königlicher Ritter für Kaiſer Maximilians Grabmal in Innsbruck ſo gut gelungen (1513). Vertreter einer ähnlichen ſchlichten, männlichen Kunſt von bedeutender Höhenlage ſind in Süddeutſchland Hans Seyffer (Altar in Heilbronn 1498), der Schöpfer der drei großen Schreinfiguren von Grünewalds Iſenheimer Altar (1510) — Werke von einer Größe, daß ſie mit denen des Malers Hand in Hand gehen können — und der Lübecker Henning von der Heyde (St. Georg und der Evangeliſt Johannes 1505). In Konrad Veit aus Worms klingt die große Plaſtik dieſer Zeit aus. Treffend ſagt Wilhelm Pinder von Veits Margarethe von Öſterreich vom Grabmal in Bron: „Die edelſten Madonnen und Margarethen der nun ſchon endenden altdeutſchen Kunſt ſcheinen hier eingeborgen; die alten Heiligen ſind in eine königliche Endform eingegangen" (1532).

Ein Nachſpiel, wenn auch ein abſonderliches, haben wir in der Kunſt des Lübeckers Benedikt Dreyer und in der des Meiſters H. L., des Schöpfers des Altars im Münſter zu Altbreiſach zu ſehen (1526). In der Kunſt um 1500 gleichſam ein Leuchten, Strahlen, Brennen, Kochen, Rauſchen, Stürmen von Naturgewalten. Ihr Nachſpiel ihrer durchaus würdig, wenn auch mit geborgtem Lichte. Raketen ziſchen, Kanonenſchläge krachen. Ein — das ſoll kein Vorwurf ſein — imponierendes Monſtrefeuerwerk. Doch ſelbſt hier iſt die deutſche bildende Kunſt noch groß. Der St. Michael Dreyers hat wohl kaum ſeinesgleichen, und ſteht man im Münſter zu Altbreiſach unter dem Settner, und ſchaut man auf des Meiſters H. L. abſonderliches Werk, dann bleibt das Herz nicht ſtumm. Ein Erbe der deutſchen bildenden Kunſt um 1500 kündet ſich hier ſchon an: die Muſik. Aufglüht das Herz, an keine Geſtalt noch Form gebunden. Hinaus ſchwingt die Seele in unendliche Weiten.

Kunſtrundſchau

Schauſpiel-Premieren. Das Wiener Burgtheater bereitet für den 10. März die Uraufführung von Romain Rolands „Die Leoniden" vor. — Am 20. März findet im Hamburger Thalia-Theater die Uraufführung von Bela Szenes dreiaktigem Luſtſpiel „Junge, 18jährige Dame, hellblond . . ." in der deutſchen Bearbeitung von Siegfried Geyer ſtatt. — Gerhart Hauptmann hat ein zweites einaktiges Werk „Hexenritt" vollendet, das zuſammen mit „Die ſchwarze Maske" unter dem Geſamttitel „Spuk" einen Theaterabend bilden wird. Die Aufführung wird im Deutſchen Theater unter Reinhardts Regie zu den Berliner Feſtſpielen ſtattfinden. — „What Price Glory" in freier Bearbeitung von Carl Zuckmayer gelangt unter der Regie Erwin Piscators Anfang März im Theater in der Königgrätzer Straße zur Uraufführung.

Geht Kronacher nach Frankfurt?

Leipzig, 1. März. (TU.) Der Direktor der Städtiſchen Schauſpiele in Leipzig, Dr. Albin Kronacher, iſt einſtimmig und unter glänzenden Bedingungen zum Intendanten des Sächſiſchen Schauſpielhauſes zu Frankfurt a. M. gewählt worden. Da Dr. Kronacher noch für längere Zeit vertraglich an Leipzig gebunden iſt, wird erſt in den nächſten Tagen über die Annahme oder Ablehnung des ehrenvollen Rufes die Entſcheidung fallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929030 1-15/fragment/page=0002

Merſeburg und Umgebung

1. März.

Märzens Einzug.

Mit 19 Grad Kälte hat der März in der Frühe ſeinen Einzug gehalten. Erſt zur Mittagszeit hat es die Wärmekraft der Sonne vermocht, die allgemeine Temperatur bis auf —5 Grad heraufzutreiben. Direkt in der Sonne zeigt das Thermometer um 14 Uhr einen Stand von + 20 Grad an. Das Tauen ſetzt unter den Sonnenſtrahlen mit Macht ein, bis der Abend neue Kälte bringen wird.

„Lenzmonat" hieß der Monat im Kalender Karls des Großen, er ſoll uns bereits Veilchen und Krokus, Windröschen und Leberblümchen bringen. Auch zahlreiche Zugvögel ſollen zurückkehren. Man muß „ſollen" ſchreiben, denn die Wetterberichte der Beobachtungsſtellen klingen vorerſt weniger zuverſichtlich. Sehnſucht nach Sonne und Grünen und Blühen tragen wir alle im Herzen und ſelten wird der Frühling jubelnder begrüßt worden ſein, als es nach dieſem ſtrengen Winter der Fall ſein wird.

Der März bringt unſeren Kindern die Oſterferien, freilich zunächſt noch mit der großen Klippe Zenſur und Verſetzung. Der letzte Tag des Monats iſt der erſte Oſtertag!

*

*** **Zum Bürovorſteher der Landesverſicherungsanſtalt Sachſen-Anhalt** wurde an Stelle des verſtorbenen Bürodirektors Leibling der Rechnungsdirektor Regel ernannt. Zum Rechnungsdirektor wurde Oberbuchhalter Schiller befördert, an deſſen bisherige Stelle Oberſekretär Berger tritt.

** **Die Heilighaltung des Karfreitags.** Wie der Amtl. Preuß. Preſſedienſt auf Grund eines Runderlaſſes des preußiſchen Miniſters des Innern mitteilt, finden die bisher in Geltung befindlichen Richtlinien des Runderlaſſes vom 22. Februar 1926 über die Heilighaltung des Karfreitags auch in dieſem Jahre Anwendung.

*** **Eine Zählung der Reiſenden in den Zügen.** Die Zählung der Reiſenden und Plätze findet in dieſem Jahre in allen Zügen des Perſonenverkehrs am 22., 23. und 24. Mai, 13., 14. und 16. Auguſt und 12., 13. und 14. November ſtatt. Mit Rückſicht auf den Beginn des Sommerfahrplanes am 15. Mai iſt für die Maizählung nicht die zweite, ſondern die dritte Woche gewählt worden.

*

Prüfung an der Oberrealſchule.

Die erſte große Prüfung an der vor der Umwandlung in eine Oberrealſchule ſtehenden Höheren Privatſchule findet in dieſem Monat unter der Leitung des Oberſchulrats Dr. Koch aus Magdeburg ſtatt. Die ſchriftliche Prüfung beginnt am 4. März.

Als Prüfungslehrer ſind in Ausſicht genommen für Sprachen Studienrat Greulich vom Oberlyzeum i. E. Merſeburg, für deutſchen Aufſatz Studienrat Stieber vom Realgymnaſium Halle und für Mathematik Studienrat Nebert vom Oberlyzeum i. E. Merſeburg.

Die mündliche Prüfung beginnt am Freitag, 22. März, und dauert bis zum 26. März. Es wird in folgenden Fächern geprüft: Engliſch, Franzöſiſch, Deutſch, Geſchichte, Mathematik, Erdkunde, Geometrie, Chemie, Phyſik, Biologie.

*

Aufhebung von 30 Kulturämtern

Wie die Deutſche Beamtenbund-Korreſpondenz erfährt, beſteht, nach einer Mitteilung des Landwirtſchaftsminiſters an den Präſidenten des Preußiſchen Landtags, die Abſicht, eine Rationaliſierung des Geſchäftsbetriebes der Landeskulturbehörden vorzunehmen, die vorausſichtlich zur Aufhebung von 30 Kulturämtern führen wird. Welche Kulturämter dazu gehören werden, kann erſt nach Abſchluß der Vorbereitungen zu einer Denkſchrift über die geplante Rationaliſierung angegeben werden.

Dieſe Zuſammenlegung von Kulturamtsbezirken wird auch in dem Gebiet des Landeskulturamts Merſeburg zu einer Verminderung der Zahl der Kulturämter führen. Das Landeskulturamt Merſeburg betreut die Provinz Sachſen, den Freiſtaat Thüringen, die Exklave Schmalkalden der Provinz Heſſen-Naſſau. Es beſtehen zur Zeit elf Kulturämter, und zwar in Magdeburg, Stendal, Torgau, Halle, Naumburg, Erfurt, Mühlhauſen, Nordhauſen, Schmalkalden, Hildburghauſen und Eiſenach. Man nimmt an, daß von dem geplanten Abbau in unſerem Bezirke vier Kulturämter erfaßt werden. Welche hierbei in Frage kommen, kann heute noch nicht geſagt werden.

Die Verlegung des Landeskulturamts, die von ängſtlichen Gemütern befürchtet wird, iſt indeſſen in den nächſten Jahren nicht zu erwarten. Wohl hat der Innenminiſter eine Reform in dem Sinne angedeutet, daß die Landeskulturämter dem übrigen Behördenaufbau enger eingegliedert und den Oberpräſidenten unterſtellt werden ſollen. Bis zur Durchführung dieſer Reform aber wird es noch lange Weile haben, da ſie unmittelbar mit der großen Frage der Rationaliſierung der Verwaltung zuſammenhängt, deren Löſung noch viele Mühen und viel Zeit koſten wird. Es iſt ferner noch nicht als ſicher anzuſehen, daß die Landeskulturämter unbedingt im gleichen Ort ihren Sitz haben müſſen, wie die Oberpräſidenten.

*

Kraftwagenbereitſtellung bei Hochwaſſernot.

Die Ortsgruppe Merſeburg des ADAC. hielt am Donnerstag abend in der „Goldenen Sonne" eine Verſammlung ab. Im Mittelpunkt der Erörterungen ſtand die Bereitſtellung von Kraftwagen, insbeſondere von Laſtkraftwagen bei dem zu erwartenden Hochwaſſer. Die ADAC.-Mitglieder haben ihre Wagen reſtlos zur Verfügung geſtellt. Auch die Nichtmitglieder werden gebeten, dieſem Beiſpiel zu folgen. Meldungen ſind an Malermeiſter Matthies, Teichſtraße, zu richten. Die Adreſſen werden der Regierung mitgeteilt werden, die in Fällen der Not die Anforderung ergehen läßt.

Die Kälte als Würger!

51 Todesfälle im Februar in Merſeburg

Die anhaltende kalte Witterung übt einen überaus ſchädlichen Einfluß auf die Geſundheit der Bevölkerung aus. Der Menſch kann ein gerüttelt Maß Kälte ertragen, nur darf ſie nicht über die normale Dauer anhalten. Das bewies uns der Januar. In jenem Monat ſtarben in Merſeburg 29 Perſonen, das iſt eine normale Zahl für den durchſchnittlich kälteſten Monat des Jahres.

Die abnormen Witterungsverhältniſſe im Februar jedoch, der uns ſonſt die erſten Vorfrühlingstage zu bringen pflegt, haben unheilvolle Wirkungen mit ſich gebracht. Die vielen Todesanzeigen deuteten bereits darauf hin, doch bringt das Endergebnis der Todesfälle im Februar ein erſchütterndes Ergebnis. Nicht weniger als 51 Perſonen rief der Tod in Merſeburg während der 28 Tage ab. Ein ähnliches Beiſpiel iſt während der letzten 5 Jahrzehnte in Merſeburg nicht gegeben worden. Wohl ſind in zwei Jahren höhere monatliche Zahlen erreicht worden, 1917 und 1918, doch lagen dem die Folgen des Krieges zugrunde.

Die meiſten Opfer haben die älteren Jahrgänge dem Februarwinter gebracht, während die Kinder die Witterung beſſer ertragen konnten.

Es kann nur gewünſcht werden, daß ein milderer März die unheilvolle Herrſchaft des Februar ablöſt und weniger Familien in Trauer ſetzt.

*

Siedlung ohne Waſſer.

Notbehelfe auf dem Exerzierplatz und in Freienfelde.

Die Siedlungen ſind gänzlich vom Waſſer abgeſchloſſen Morgens fährt ein Sprengwagen der Stadt nach der Siedlung Freienfelde und nachmittags einer nach der Siedlung am ehemaligen Gefangenenlager. Dort werden ſogar vom Gaſtwirt des Siedlungsgaſthauſes Waſſermarken ausgegeben. Gegen eine Karte erhält man 1 Eimer Waſſer. Da das Waſſer im Sprengwagen nicht ganz ſauber iſt, laufen die Leute aus der Siedlung am ehemaligen Gefangenenlager zum „Feldſchlößchen" oder nach Kötzſchen, um ſauberes Waſſer zu erhalten.

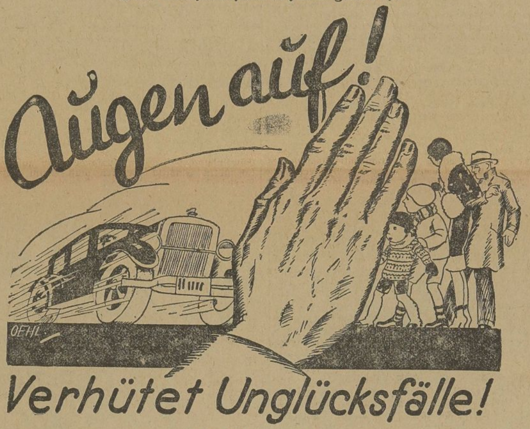
Wie wir von zuſtändiger Seite erfahren, iſt der Waſſerzuſtrom durch Einfrieren der Hauptleitungen nach den Siedlungen entſtanden. Das Auftauen der Gefrierſtellen iſt gegenwärtig nicht möglich, da einmal alle verfügbaren Kräfte bereits im Stadtinnern beſchäftigt werden und andererſeits die aufgetauten Stellen bereits in der nächſten Nacht wieder zufrieren können. Befürchtungen, daß die Siedlungen etwa bis in den Sommer hinein ohne Waſſer bleiben werden, ſind grundlos. Man rechnet damit, daß ſpäteſtens ein bis zwei Wochen nach Eintritt des Tauwetters die Schäden an den Hauptleitungen behoben ſein werden.

*

Vorſicht, Lawinengefahr!

Auch in den Dachrinnen iſt infolge der Kälte der Schnee gefroren und hat ſie vollſtändig ausgefüllt, ſo daß jeder warme Sonnenſtrahl, der etwas von der dicken weißen Decke ſchmelzen läßt, auch eine „Überſchwemmung" in der Rinne hervorruft. Luſtig tropft das kalte Naß herunter und bildet lange ſchwere Eiszapfen, die als „Damokles-Schwert" bedrohlich über der Tiefe hängen und eine erhebliche Gefahr für die ahnungslos unten gehenden Paſſanten bilden. In dicken Lawinen rutſcht der Schnee von den Dächern herunter und praſſelnd ſtürzt er auf die Straße. Wenn es nur lockerer Schnee iſt, mag man ſich noch mit der Unannehmlichkeit des „Lawinenunglücks" zufriedengeben. Gefährlicher wird die Lawine aber, wenn ſie gleichzeitig auch die Eiszapfen mitreißt und auf die Straße ſchmettert. Von überall kommen Meldungen über Verletzungen, die dadurch hervorgerufen wurden, und kürzlich wurde in Leipzig ſogar ein Mädchen durch ſolche vom Dach ſtürzenden Eismaſſen getötet. — Hausbeſitzer und Hausverwalter haben aber dafür zu ſorgen, daß ihr Hausgrundſtück ſich in einem ſolchen Zuſtande befindet, daß keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden iſt. Demnach beſteht auch für ſie die Pflicht, die Eiszapfen zu beſeitigen und, bevor dies geſchehen, Warnungszeichen aufzuſtellen.

Zur Reichsunfallverhütungswoche


Augen auf!
OEHL
Verhütet Unglücksfälle!

Die ſchützende Hand mahnt zur Bedachtſamkeit im Großſtadtverkehr. Ein Warnungsplakat gelegentlich der Reichsunfallverhütungswoche 1929 in Berlin. (Originalzeichnung von Oehlſchlägel.)

Volksbücherei „Herzog Chriſtian".

Neueinſtellungen im Februar 1929.

Huldſchiner, Fegefeuer (Lh 222); Kotzde, Die liebe Frau von der Geduld (Lk 136); Wittek, Sturm überm Acker (Lw 108); Alfr. Bock, Schickſal und Schelme (Lb 147); Lambach, Die Herrſchaft der Fünfhundert (Gl 41); E. Obſt, Ruſſiſche Skizzen (Eo 4); Lippold, Dürrenberger Heimatklänge (Gl 42); Pretzien, Führer durch Merſeburg (Gp 26); A. Winnig, Die deutſche Republik, 1918—1928 (Gw 34); Neuberg, Urentwicklung des Menſchen (Nn 12).

*

Eine Rundfunkkanone kommt!

Ludwig Manfred Lommel wird ſich in Merſeburg perſönlich vorſtellen!

Ludwig Manfred Lommel, Deutſchlands populärſter Rundfunkkomiker, iſt dem Wunſche ſeiner vielen tauſend Anhänger gefolgt und unternimmt augenblicklich eine Rundreiſe durch Deutſchland, um ſich ſeinen vielen Freunden perſönlich vorzuſtellen. Wer Lommel vom Rundfunk her kennt, wird ſich die Gelegenheit nicht entgehen laſſen, dieſen vielſeitigen Künſtler, dieſen herrlichen Sorgenbrecher einſamer Winterabende, perſönlich kennenzulernen. Aber auch wer ihn nicht kennt, wird die Gelegenheit gerne benutzen, einmal zwei Stunden lang ſo recht aus Herzensluſt lachen zu können. Lommel, alias „Paul und Pauline Neugebauer aus Runxendorf", erntet überall bei ſeinem Erſcheinen jubelnden Beifall. Die Berliner Preſſe ſchreibt: „Von Lommels Applaus könnten zehn Berliner prominente Künſtler leben." Am Mittwoch, 6. März, im „Tivoli" wird ſich Lommel auch ſeinen Merſeburger Hörern bekanntmachen.

*

Jugend im gleichen Schritt

betitelt ſich ein Film, welcher am Dienstag abend im Jugendheim „Herzog Chriſtian" den Mitgliedern des Jugendbundes im GDA., Gruppe Merſeburg, und einer großen Zahl von Gäſten vorgeführt wurde. Dieſer neueſte Film, in vielen Orten Deutſchlands mit großem Beifall aufgenommen, zeigte geſchmackvoll und in launiger, leicht verſtändlicher Art das Frohe und den Ernſt der Jugendarbeit im GDA.-Jugendbund. Neben der körperlichen Ertüchtigung wurde beſonders auf die Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung hingewieſen. Die Bilder von der Arbeit der Scheinfirmen zeigten, mit welchem Ernſt die jungen kaufmänniſchen Lehrlinge bei der Sache waren. Nicht zu vergeſſen die herrlichen Freizeitwochen in den eigenen Jugendheimen, ſowie die frohen Wanderfahrten und Jugendtreffen.

Der anſchließende Vortrag des Jugendfreundes Röſſiger, Halle, gab noch weitere Aufklärung über den Film. Er ſchilderte den richtigen Lebensweg eines jungen Kaufmanns. Es folgte dann die Auszeichnung der Sieger vom letzten Berufswettkampf. 8 Teilnehmer, 3 Mädels und 5 Jungen, konnten mit ſchönen Bücherpreiſen bedacht werden. Leider reichten bei keinem der hieſigen Teilnehmer die erzielten Punkte zu den vom Gau ausgeſetzten 1. Preiſen (Ferienfahrt in die Alpen)

Im Schlußwort erläuterte der Obmann die Arbeit der Gruppe und machte beſonders auf das große Reichsjugendtreffen in Nürnberg im Auguſt aufmerkſam. Beifällig aufgenommene Muſikſtücke der kleinen Hauskapelle umrahmten die einzelnen Vorträge des Abends.

*

Das Große Los

In der fünften Klaſſe der Preußiſch-Süddeutſchen Klaſſenlotterie wurde zu Beginn der Nachmittagsziehung des Donnerstag das Große Los gezogen. Der Gewinn von je 500 000 M. fiel auf das Los Nummer 147519, das diesmal in beiden Abteilungen in Berlin geſpielt wurde. Wieder iſt das Große Los zum größten Teil kleinen Leuten zugefallen, die Geld ſehr nötig hatten. Es wurde in Achtelloſen im Zentrum und im Süden der Stadt geſpielt. Die Losbeſitzer erhielten 100 000 bzw. 50 000 M. in bar ausgezahlt. Denjenigen, die bisher ohne Gewinn ausgegangen ſind, iſt noch eine letzte Chance geblieben. 300 000 und 200 000 M. gibt es noch zu gewinnen und die große Prämie im Werte von 500 000 M.

Das Wintervergnügen der Polizei

Ein wohlverdienter, ebenſo wohlgelungener Feſtabend.

Die Hüterin der Ordnung in Stadt und Land, unſere Polizei, führt gewiß kein ſo beneidenswertes Daſein, wie hier und dort behauptet wird. Ihr Dienſt iſt hart und oft recht freudlos; man denke nur an die vielen Anfeindungen, denen ſie allerorts unverdienterweiſe ausgeſetzt iſt. Die meiſten Menſchen ſtellen ſich wohl unter einem Polizeibeamten ſchlechthin ein Weſen ohne jegliches Gemüt vor. Nun, dieſen allen möchten wir die Gelegenheit wünſchen, einmal „außerdienſtlich" in gemütlichem Kreis unter der Polizei weilen zu können! Dann würde ihr Vorurteil gewiß vollkommen umgeſtoßen werden.

Einen harten Dienſt hatte beſonders der Polizeibeamte im Außendienſt in dieſen ſtrengen Wintermonaten. Um ſo mehr haben alle, die zur „heiligen Hermandad" gehören, eine kleine Entſchädigung verdient, und dieſe wurde ihnen geſtern vom Verband Preuß. Polizeibeamten in Form des alljährlich einmaligen Wintervergnügens geboten.

Das „Tivoli" hatte ſeine gaſtlichen, noch vom Rauſch der Vortags-Revue durchwehten Räume dem Feſt entſprechend einladend hergerichtet. Wahrlich, aller Räume bedurfte man zur Aufnahme der Gäſteſcharen! Sogar der gewöhnliche Garderoberaum war als nettes Geſellſchaftszimmer eingerichtet, die Garderobe dafür eine Treppe höher verlegt worden. Wer aber wollte es wagen, die Zahl der Feſtenden zu ſchätzen? Ob es nun 300, 400, 500 oder mehr waren: das „Tivoli" hat wohl ſelten ſo viele, ſo frohe und dankbare Gäſte in ſeinen Hallen geſehen.

An zahlloſen Tafeln nahm man im großen Saal und den Nebenräumen Platz, vor der Bühne die Leitung des Abends und die Offiziere mit ihren Damen. Allgemein wurde bedauert, daß Regierungspräſident Grützner und der Polizeipräſident am Erſcheinen verhindert waren.

Das Künſtlerorcheſter Richard Roeßner ſorgte von Anfang an vortrefflich für Feſtſtimmung und hielt den ganzen Abend bis in die Morgenſtunden hinein ſo wacker durch, daß ihm allgemeine, frohe Anerkennung zuteil wurde. Im erſten Teil des Abends bewies es von neuem den hohen Grad ſeiner künſtleriſchen Leiſtungsfähigkeit in mannigfachen Konzertſtücken. Später gab es ſich mit zündendem Temperament der Ballmuſik hin. Daß die frohe Stimmung recht entflammt werde, dafür ſorgte der halliſche Humoriſt Zimmer mit durchſchlagendem Erfolg.

Im erſten Teil der Feſtfolge begrüßte der Vorſitzende der Ortsgruppe Merſeburg des Verbandes Preußiſcher Polizeibeamten, Hauptwachtmeiſter Telen, in herzlichen Worten die Kameraden und Gäſte und wünſchte ihnen allen einen frohen Verlauf des Abends.

Den Schluß des geſchloſſenen Teiles der Feſtfolge bildete die Poſſe „Kulicke vorm Schöffengericht", die in tollſter Weiſe eine nicht ganz alltägliche Gerichtsſzene voll erſchütternder Komik ſchildert. Die ſechs Darſteller waren ihren Rollen durchaus gewachſen. Man hätte meinen können, ſie ſpielten ſich ſelbſt, wenn — das erlaubt wäre! Die Heiterkeit erzielte einen Höhepunkt, die Dankbarkeit drückte ſich in orkanartigen Klatſchſalven aus.

Damit war der ſog. „offizielle" Teil vorüber. Es folgte das gemütliche Beiſammenſein bei Ballmuſik und Tanz und frohem Geſpräch. Die Zeit ſchien zu fliegen. Längſt war Mitternacht vorüber, längſt die 1. Stunde, aber — der frohen Polizei ſchlug diesmal keine Stunde! Das eine Wintervergnügen im Jahr, die Veranſtaltung, auf die ſich alle ſeit Monaten gefreut haben, wurde ausgekoſtet bis zum erſten Hahnenſchrei. Ein ſchönes Feſt, ebenſo wohlgelungen, wie von unſerer Polizei wohlverdient! —o—

*

Geſchäftsſtenographenprüfungen bei den Induſtrie- und Handelskammern.

Im Jahre 1928 haben 129 Prüfungen ſtattgefunden, bei denen 1559 Prüflinge beſtanden. Dieſe verteilen ſich auf die einzelnen Syſteme wie folgt: Einheitskurzſchrift 907, Stolze-Schrey 500, Gabelsberger 134, Nationalſtenographie 16, Stenotachygraphie 2. Die Zahl der erfolgreichen Einheitskurzſchriftler iſt von 519 im Jahre 1927 auf 907 geſtiegen. 255 Prüflinge weiſt die Einheitskurzſchrift mehr auf als alle anderen Schriftungen zuſammen. Die Höchſtleiſtung betrug im letzten Jahre 300 Silben je Minute. In dieſer Geſchwindigkeit beſtanden auch zwei Einheitskurzſchriftler.

*

Städtiſche Elektrizitätswerke haben kein Lieferungs- oder Inſtallationsmonopol.

Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt der Antwort des preußiſchen Miniſters des Innern auf eine Kleine Anfrage mehrere Landtagsabgeordneter entnimmt, billigt die Staatsregierung nicht die Ausübung von Inſtallations- und Lieferungsmonopolen durch ſtädtiſche Elektrizitätswerke und hat, ſoweit Klagen hierüber laut geworden ſind. den Grundſatz der Beſeitigung ſolcher Monopole durchweg zur Anerkennung gebracht. Nur im Falle der Stadt Seehauſen, der in der Kleinen Anfrage angeführt wurde, iſt dies bisher nicht gelungen. Der Miniſter für Handel und Gewerbe hat dieſe Angelegenheit jedoch neuerdings mit dem Ziele aufgegriffen, auch das Monopol dieſes ſtädtiſchen Elektrizitätswerkes aufzuheben.

*

Tageskalender.

Freitag, 1. März.

„Sonne": Die rote Tänzerin von Moskau. — „Union": Die luſtigen Vagabunden. — Kammerlichtſpiele: Mädchenräuber von Kanſas. Sperlinge Gottes. — Konzert: „Bürgerhof", Café Schmied. — Verſammlung: Reichsbanner, MRG.

Sonnabend, 2. März.

Muſikverein: Domkonzert. — Verſammlung: Kaninchenzüchterverein, Schleſierverein. — „Euterpe": Theater und Ball. — „Zum Kaiſer", Schkopau: Konzert mit Ball.

Zweckverband Leuna.

Alexandra Trianti und Eugen Klöpfer

als Gäſte im Ausſchuß für Bildungsweſen.

× Neu-Röſſen. Am Montag, 4. März, 20 Uhr, findet die 3. Anrechtsvorſtellung für Kammermuſik ſtatt; ein Liederabend von Frau Alexandra Trianti, Berlin. Am Flügel: Michael Raucheiſen, Berlin. Die Vortragsfolge bringt 6 Lieder von J. Brahms, 6 von Hugo Wolf, 2 von Guſtav Mahler, 2 von Rich. Strauß. Der Vorverkauf der Tageskarten (2,00, 1,50 und 0,75 RM.) beginnt am Sonnabend, 2. März, 9—12 und 14—19 Uhr, in der Siedlungsbücherei. Karten ſind auch an der Abendkaſſe erhältlich. Da für die Unterhaltungsabende im Anrecht II kein Liederabend vorgeſehen iſt, erhalten Inhaber ſolcher Anrechtshefte Tageskarten zu den ermäßigten Preiſen von 1,50 1,00 und 0,50 RM.

Die 8. Veranſtaltung im Anrecht I bringt am Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, Richard Dehmels dreiaktiges Drama „Die Menſchenfreunde" als Gaſtſpiel Eugen Klöpfers, Berlin, mit eigenem Schauſpielern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913192903O1-15/fragment/page=0003

3 neue Grundſchulklaſſen.

Anmeldung der Schulneulinge.

× **Neu-Röſſen.** Zur Aufnahme in die hieſige Siedlungsſchule zu Oſtern 1929 wurden insgeſamt 113 Kinder angemeldet. Dadurch wird wiederum die Einrichtung je einer Knaben-, einer Mädchen- und einer gemiſchten Klaſſe notwendig. Im neuen Schuljahre werden dadurch 12 Grundſchulklaſſen beſtehen, denen ſich nur 4 Oberklaſſen anſchließen, ein deutliches Zeichen für die außergewöhnlich ſtarke Abwanderung nach dem 4. Schuljahr nach den höheren Schulen.

Verkehrsunterricht.

Unfallverhütung im Straßenverkehr.

× **Neu-Röſſen.** Verkehrsunterricht in der Schule iſt eine ſelbſtverſtändliche Forderung unſerer Zeit, die praktiſche und ſelbſtſichere Menſchen benötigt. Schon die Kleinen erfahren das Wichtigſte vom „Aufpaſſen“ auf der Straße in Schule und Elternhaus. Nachdem in anerkennenswerter Weiſe der Hauptmann der Schutzpolizei, Polmeyer, ſchon vor kurzem in der Siedlungsſchule einen Vortrag gehalten hatte über die Frage: Wie ſchützt die Polizei das Eigentum?, beſchäftigte ſich derſelbe jetzt im Rahmen der Reichs-Unfallverhütungs-Woche mit dem Thema: Wie ſind im Straßenverkehr Unfälle zu verhüten?, und fand bei den Schülern und Schülerinnen der beiden oberen Klaſſen intereſſierte Zuhörer. Das beſondere Geſchick des Vortragenden war es, in durchaus kindertümlicher Weiſe dieſe Erörterungen durchzuführen. Der amtlich beſtellte Mann, der dazu da iſt, Unfälle auf der Straße nach Möglichkeit zu verhüten, iſt der Poliziſt. Er iſt nicht derjenige, der in erſter Linie Leute der Beſtrafung zuführen will, ſondern er will jeden einzelnen vor Schaden bewahren. Die Kinder bekamen hier von ſachverſtändiger Seite einmal zu hören, wie man am ſchnellſten und ſicherſten die Straße überſchreitet, warum an großen Verkehrsplätzen eine Verkehrsregelung notwendig iſt, was das rote, grüne und gelbe Signallicht zu bedeuten hat, warum Einbahnſtraßen von Vorteil ſind, warum einzelne Straßenzüge für gewiſſe oder für alle Fahrzeuge geſperrt werden. — Die RUWo. in dieſem Sinne zur Durchführung zu bringen, dürfte von beſonderer praktiſcher Bedeutung ſein.

Vorausſichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Der letzte Februartag brachte in Magdeburg noch einmal einen Frühfroſt von 15 Grad unter Null; in Gardelegen wurden ſogar 21 Grad Kälte gemeſſen. Mit dem geſtrigen Tage ging ein Monat zu Ende, der ein Temperaturmittel von etwa 10,5 Grad unter Null aufweiſt. Damit iſt er ebenſo kalt wie der Januar 1838, der bisher als der kälteſte Wintermonat galt. Von Februarmonaten hatte es derjenige des Jahres 1855 nur auf ein Temperaturmittel von 7,5 Grad Kälte gebracht. — Am Donnerstag ſchob ſich warme Luft, die von Skandinavien hergekommen war, bis über die deutſchen Küſten hinweg; Borkum erreichte am Mittag ſchon 2 Grad Wärme. In Magdeburg begann die Erwärmung um 19 Uhr, nachdem das Thermometer ſchon bis 8 Grad unter Null gefallen war.

Ausſichten: **Langſamer Temperaturanſtieg und Bewölkungszunahme. Schwache Luftbewegung aus Weſten. Stellenweiſe Frühnebel.**

Wetterdienſtſtelle Magdeburg.

Amtliche Winterſportmeldungen

vom 1. März.

(Eigene Drahtmeldung des „Merſeb. Korreſpondent“.)

In ſämtlichen deutſchen Gebirgen herrſcht zur Zeit heiteres bis wolkenloſes Wetter bei ſtrengem Froſt. Weſentliche Neuſchneefälle ſind in den letzten 24 Stunden in den Gebirgen Südoſt- und Süddeutſchlands vorgekommen. Beſonders im Thüringer Wald und im Harz iſt die Schneebeſchaffenheit zur Zeit durchweg als Pulverſchnee gemeldet. Es herrſchen ausgezeichnete Sportverhältniſſe.

Harz.

Schierke (620 Meter): Geſamtſchneehöhe 65 Zentimeter, Neuſchnee —, Temperatur — 10 Grad.
Braunlage (600): 75, —, — 10.
Hahnenklee (600): 65, —, — 12.
Torfhaus (800): 110, —, — 12.
Altenau (450): 78, —, — 16.

Thüringen.

Oberhof (810): 120, —, — 14.
Inſelsberg (910): 150, —, — 14.
Gehlberg (700): 120, 16—20, — 12.
Schmücke (910): 125, 16—20, — 14.

Messabzeichen
für die **Leipziger Frühjahrsmesse 1929**
im Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Ritterstraße 3, Tel 323 und Zweigstelle des „Merseburger Korrespondent“, Leuna, Industrietor.

Die Kraftfahrlinie Schkeuditz—Ammendorf,

die ab 1. März d. J. von der Deutſchen Reichspoſt, und zwar vom Poſtamt Schkeuditz aus, betrieben wird, ſieht werktags folgende Abfahrtszeiten vor:

ab Schkeuditz (Rathaus) . .	5.30	11.00	15.50
an Ammendorf	6.50	12.20	17.10
ab Ammendorf	9.00	14.20	20.00
an Schkeuditz (Rathaus) . .	10.15	15.35	21.15

An den Sonntagen verkehren folgende Wagen:

ab Schkeuditz (Rathaus)	7.20	11.00	15.50	23.05
an Ammendorf . . .	8.45	12.20	17.10	
an Halle				1.10
ab Ammendorf . . .	9.00	12.30	20.00	
ab Halle				23.25
an Schkeuditz (Rathaus)	10.15	13.45	21.15	1.35

Die Wagen haben faſt alle in Döllnitz Omnibusanſchluß nach Halle, außerdem verkehren werktags zwiſchen Raßnitz und Ammendorf und Döllnitz und Ammendorf noch je ein Wagenpaar. In Ammendorf ſind An- und Abfahrtszeiten ſo gelegt, daß ſie Eiſen- und Straßenbahnanſchluß nach und von Halle und Merſeburg haben, jedoch ohne Gewähr der Poſt. Die Poſt gewährt folgende Fahrpreisermäßigungen: 1. Zehnfahrtenkarten, übertragbar und 2 Monate gültig, 20 v. H. Ermäßigung; 2. Monats- und Wochenkarten zum halben Preiſe; 3. Schülerkarten um 40 v. H. des Regelpreiſes.

Die von dem Kaufmann Engel ausgegebenen Zeitkarten haben Gültigkeit bis zum 31. März d. J. ohne Nachzahlung. Freifahrten ſind nicht mehr zuläſſig.

Die Delitzſcher Poſtautolinie iſt noch nicht in Betrieb wegen den Schneeverwehungen.

§ **Röcken.** Der im Kirchenkreis laufende Film „Glaube und Heimat“ ſoll am heutigen Freitag in Röcken gezeigt werden, im Rahmen eines Familienabends. Darbietungen der Vereine junger Mädchen, ſowie des Männergeſangvereins werden die Beſucher erfreuen.

§ **Hohenlohe-Eisdorf.** Infolge der herrſchenden Kälte müſſen die Gottesdienſte in den hieſigen Schulen ſtattfinden. Dank der rührigen Leitung beider Schulen, des Hauptlehrers Rüſſel und Lehrers Koblenz, ſind mit Unterſtützung der Schulvorſtände die Schulſäle in den letzten Jahren ſtets ſo geſchmackvoll hergerichtet und in Ordnung gehalten worden, daß die Räume ſich auch für gottesdienſtliche Veranſtaltungen gut eignen. Am Volkstrauertag nahmen an den Gottesdienſten in beiden Orten außer anderen Gemeindegliedern auch der Kriegerverein Kitzen und der Königin-Luiſe-Bund in ſtattlicher Zahl teil. — Die Vorführung des Films „Vom unſichtbaren Königreich“ erzielte eine eindrucksvolle Wirkung.

§ **Hohenlohe.** Am 22. Februar ſind einige Pläne Feld und Wieſe der Hohenloher Pfarre verpachtet worden. Der jährliche Pachtpreis pro Morgen beträgt für die Wieſen 40 bis 60 Mark, für das Feld 50 Mark.

§ **Thronitz.** Im Gaſthof fand ein Gemeindeabend ſtatt, in deſſen Mittelpunkt das Filmdrama „Glaube und Heimat“ ſtand. Nach einer Einführung in die Zeitlage des Films durch Pfarrer Vibrans liefen die packenden Bilder über die Leinwand. Das Lutherlied „Ein feſte Burg“ beſchloß den Abend. Der Beſuch war gut. Es iſt zu wünſchen, daß die Gemeindeabende am Freitag in Gärnitz und am Sonnabend in Räpitz in gleicher Weiſe beſucht werden.

Fahrpreiserhöhung der Leipziger Außenbahn.

§ **Schkeuditz.** Die bereits erwartete Erhöhung des Tarifes für den Stadtbezirk Leipzig, welche wohl bis nach der Frühjahrsmeſſe verſchoben werden dürfte, bringt für die Außenbahn ab 1. März eine Erhöhung des Fahrpreiſes um 5 Pf. für die Lokalkarten, während die Zwiſchenſtrecken unberührt bleiben. Es wird ſich alſo die Fahrt Schkeuditz—Leipzig auf 65 Pf., Papitz—Leipzig 55 Pf. und Lützſchena—Leipzig 45 Pf. ſtellen. Für die Monats- und Wochenkarten bleiben die Preiſe unverändert.

Wochen- und Ferkelmarkt.

§ **Schkeuditz.** Der Wochen- und Ferkelmarkt am Mittwoch war nur ſchwach beſchickt. Insgeſamt wurden nur 11 Ferkel zum Kauf angeboten. Die Preiſe ſchwankten zwiſchen 25 und 30 Mark pro Stück.

Von der Lokomotive gefaßt.

§ **Corbetha.** In der Nähe des Bahnhofes Corbetha war der Streckenarbeiter B. mittags mit Gleisarbeiten beſchäftigt. Auf unerklärliche Weiſe erfaßte den Unglücklichen eine vorbeifahrende Lokomotive, die ihn noch ein Stück mitſchleifte. So wurde alsbald der 20jährige B. mit ſchweren Kopfverletzungen aufgefunden. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte man ihn nach dem Eliſabeth-Krankenhaus in Halle.

Omnibus im Schnee.

§ **Klein-Corbetha.** Im Schnee ſteckengeblieben iſt der Autobus Weißenfels-Dürrenberg. Mittels Pferden konnte er aus ſeiner mißlichen Lage befreit werden. Der Betrieb iſt nunmehr eingeſtellt.

Aus dem Geiſeltal.

Großkaynas Bauprogramm.

30 Wohnungen.

= **Großkayna.** Die Gemeindevertretung beſchloß die Bildung einer Schuldeputation. Sie beſteht aus 9 von den Gemeindevertretern gewählten Mitgliedern, 3 Lehrern und dem Ortsgeiſtlichen. — Der Gemeindevorſteher legte in großen Zügen ein Wohnungsprogramm der Gemeinde dar. Danach ſollen auf dem Gelände am Anger etwa 30 Wohnungen erſtehen. Alle Finanzierungs- und Verzinſungsmöglichkeiten ſind eingehend geprüft worden, ſo daß bei angemeſſener Unterſtützung durch Kreis und Regierung mit Hauszinsſteuerhypotheken das vorgelegte Programm zwar nicht leicht, aber bei einer ſparſamen Finanzpolitik durch die Gemeindevertretung ſehr wohl durchgeführt werden kann.

Gewalttat auf freier Landſtraße.

= **Braunsdorf. Am Montag abend wurde auf der** Straße Braunsdorf—Lunſtadt ein 15jähriges Mädchen aus **Braunsdorf** von einem Radfahrer überfallen, zu Boden geworfen und vergewaltigt. Ein des Weges kommender Arbeiter, der das Schreien des Mädchens hörte, konnte nichts mehr verhindern. Der Täter wollte das Weite ſuchen, konnte aber geſtellt werden, gab jedoch einen falſchen Namen an. Bereits am Dienstag konnte er von der Polizei feſtgeſtellt und überführt werden. Er leugnete zuerſt die Tat ab, wurde aber von dem Mädchen als Täter bezeichnet und geſtand ſchließlich die Tat ein. Er iſt ein auf der Grube „Otto“ beſchäftigter Arbeiter namens Otto R. aus Roßbach, verheiratet und hat vier Kinder. Nun wird er Gelegenheit bekommen, ſich ſeine Gewalttat gründlich zu überlegen. Anzeige iſt erſtattet.

Um das Beſtehen des deutſchen Handwerks.

= **Mücheln.** Zu einer Maſſenkundgebung ladet die Ortsgruppe Mücheln des Mitteldeutſchen Handwerkerbundes ein. Am kommenden Sonntag, nachmittags ½3 Uhr, ſpricht im „Deutſchen Hof“ Syndikus Dr. Graßhoff, Erfurt, über das Thema: „Für die Erhaltung und Freiheit des Handwerkes und Gewerbes.“ — Zwecks Gründung eines Gardevereins werden hier die früheren Angehörigen des Gardekorps zu einer Verſammlung am Sonntag eingeladen.

Rund um Querfurt.

Kaminbrand.

⊙ **Querfurt.** Ein gefährlicher Brand entſtand am Dienstag kurz vor Mitternacht im Hauſe des Eiſenbahnbeamten a. D. Reinhold Härtel in der Merſeburger Straße. Durch eine in Brand geratene hölzerne Schornſteintür fing ein im Flur ſtehender großer Kleiderſchrank Feuer. Gewaltige Rauchentwicklung ließ den Brand anfänglich umfangreicher erſcheinen, als es glücklicherweiſe der Fall war, ſo daß man durch Sturmläuten die Feuerwehr alarmierte, die auch erſchien, aber nicht mehr in Aktion zu treten brauchte, da die Bewohner mit Hilfe von Nachbarn und Paſſanten inzwiſchen das Feuer gelöſcht und den vernichteten Kleiderſchrank aus dem Hauſe geſchafft hatten. Der entſtandene Schornſteinbrand hat weiteres Unheil nicht mehr angerichtet. Der Schaden iſt nicht ſehr groß, für den Betroffenen aber immerhin empfindlich. Der Vorfall mag die Hausbeſitzer veranlaſſen, auf den Zuſtand der Schornſteine ihr beſonderes Augenmerk zu richten.

Konzert.

⊙ **Nemsdorf.** Am Mittwoch abend veranſtaltete das Steuer-Orcheſter, Halle, im Gemeindegaſthof zu Nemsdorf ein Konzert vor einem zahlreich erſchienenen Publikum. Die Vortragsfolge wies die Namen beliebter Komponiſten, wie Strauß, Verdi uſw., auf. Das Orcheſter leiſtete unter perſönlicher Leitung von Obermuſikmeiſter Steuer ganz Hervorragendes. Der überaus reiche Beifall war wohlverdient. Es ſei auch an dieſer Stelle dem Konzertunterſtützungsverein zu Nemsdorf, durch deſſen Wirken dieſe Konzerte möglich ſind, Dank geſagt.

Strafe für einen Diebſtahl.

⊙ **Oberröblingen.** Die Strafkammer in Eisleben verurteilte in ihrer Sitzung am 25. Februar den Arbeiter G. W. an Unterröblingen zu einem Monat Gefängnis und den Arbeiter H. Z. aus Unterröblingen zu 3 Mark Geldſtrafe. Beide wurden trotz Leugnens überführt, am 5. Juli 1928 im Warteſaal 3. Klaſſe der hieſigen Bahnhofswirtſchaft aus der Ladenkaſſe des Bahnhofswirtes 60 Mark entwendet zu haben. W. kam als Haupttäter und Z. als Helfer in Frage.

Aus dem Unſtruttal.

Öffentliche Stadtverordnetenſitzung.

⊙ **Freyburg.** Der Magiſtrat war nur durch Mag.-Aſſeſſor Kerſten vertreten. Von den Stadtverordneten fehlen entſchuldigt die Stadtverordneten Firgau, Fachmann, Eiſold und Hädicke. Gegen 8¼ Uhr eröffnete der Vorſteher Sachſe die Sitzung und ließ zunächſt die Niederſchrift der letzten Verſammlung verleſen, die genehmigt wurde. Auf der Tagesordnung ſtanden nur zwei Punkte, die Einführung des neugewählten Stadtv. Biſchoff und die Weiterberatung des Haushaltungsetats von 1928/29. Eingangs der Sitzung erhob ſich Stadtv. Hinkler und gab bekannt, daß die Wahl des Stadtv. Biſchoff nach ſeiner Anſicht nicht einwandfrei geſchehen und deshalb Beſchwerde gegen die Wahl höheren Orts eingelegt ſei. Er brachte deshalb den Antrag ein, aus angeführten Gründen die Einführung des Biſchoff heute nicht vorzunehmen. Stadtv. Hinkler warf dem nicht anweſenden Bürgermeiſter Schäfer und Mag.-Aſſ. Heſſe vor, daß ſie ſich in Angelegenheiten gemiſcht hätten, die ſie nichts angingen. Beſonders ſcharf griff er Bürgermeiſter Schäfer an, den er als Freund des Regierungspräſidenten Grützner hinſtellte und dabei betonte, daß ſich gleiche Seelen träfen. Außerdem erging ſich Hinkler noch in Vorwürfen gegen die Stadtv. Firgau und Dietrich. Letzterer erwiderte Hinkler, ſeine Ausführungen gehören nicht zur Sache und zur Geſchäftsordnung, er bat deshalb, den Antrag H. abzulehnen. Der Vorſteher Sachſe, der wiederholt Hinkler aufforderte, das Perſönliche wegzulaſſen, gab zu, die Einführung des Biſchoff beſtände zu Recht und ließ deshalb nicht darüber abſtimmen. Darauf verließ Stadtv. Hinkler unter Proteſt die Verſammlung, ihm folgten die Stadtvv. Hädrich, Bartholomäi und Bornſchein. Somit war die Verſammlung beſchlußunfähig, und der Vorſteher ſchloß 9½ Uhr die Sitzung.

Verkehrsnöte.

⊙ **Freyburg.** Der Autobus Querfurt-Freyburg, der ſeit Sonntag ſeine Fahrten eingeſtellt hatte, erſchien Mittwoch mittag mit ziemlicher Verſpätung wieder in unſerer Stadt, aber wegen des anhaltenden Schneefalles am Tage über mußte er abends ſeine Tour wieder einſtellen. Die Straße nach Mücheln iſt infolge ihrer tieferen Lage nicht ſo verweht, wie die auf der Querfurter Hochebene; ſo iſt es möglich, daß die Autoverbindung Freyburg—Mücheln aufrechterhalten werden kann.

(Weitere Kreisnachrichten auf Seite 10.)

Gewinnauszug

5. Klaſſe 32. Preußiſch-Süddeutſche (258. Preuß.) Klaſſen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 28. Februar 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 126565 250482
8 Gewinne zu 3000 M. 258034 287651 364045
370992
24 Gewinne zu 2000 M. 49268 52131 74801 92349
94939 108914 116243 180099 202876 221964
326871 376400
32 Gewinne zu 1000 M. 35982 44769 66880 96237
104920 139308 146827 162418 200938 210698
285494 311785 313460 319654 344867 361913
78 Gewinne zu 500 M. 9360 9992 26750 63748
69937 73009 75281 80271 122772 122845 139699
144370 151454 156424 162258 162576 175550
183846 186970 199998 206422 212146 224063
257890 272780 273479 275990 276636 314147
342813 356898 357798 359929 362660 363515
366220 372012 386187 395215
224 Gewinne zu 300 M. 3620 4981 9366 9829 17607
17827 21979 24755 38236 45814 45943 49316
51715 58442 61571 64632 68996 69187 69737
71024 77145 78453 80719 82723 84060 85126
87437 87550 91753 94437 102818 106671 112817
115061 115328 118408 118453 118816 122253
130243 136455 138046 138854 157061 159398
162099 167624 171263 183708 197477 208388
211243 211850 215040 215462 216611 217133
218104 219043 224737 226813 230073 231321
231669 232705 240405 251405 251776 255291
262089 270546 271359 273072 275345 276021
278029 287750 290905 297406 299836 300533
300609 301582 301941 314684 314709 315130
319634 325949 326837 327074 331781 335304
336799 339696 344074 347349 350604 359437
368586 368984 369090 375406 376228 378661
381472 389303 395458 396355 397250 398488
398622

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 147519
2 Gewinne zu 5000 M. 99645
8 Gewinne zu 3000 M. 65651 172917 270063
378303
6 Gewinne zu 2000 M. 78430 274701 385161
32 Gewinne zu 1000 M. 11788 38417 64497 90608
114574 116055 177020 202350 214105 240120
252984 277379 281786 309400 315685 333241
84 Gewinne zu 500 M 2022 5008 10772 15772
19320 24204 37683 40635 41590 55785 63923
69053 75282 85395 109222 110512 113293 131700
138424 176326 179117 180796 182187 188246
210549 243673 243710 259330 260151 267639
275609 277689 280689 296871 301920 314227
328782 352259 374967 378684 379384 396439
200 Gewinne zu 300 M. 9442 13529 14689 22882
23136 23823 28950 30090 31297 35807 36302
38404 44685 45123 45915 49560 56474 58506
59553 60952 64122 69105 71514 73433 75762
76809 78875 84339 86642 99232 106636 109273
114555 119796 121764 130752 132989 141919
148365 149923 150152 154004 156552 160448
160835 164233 166444 168099 169518 177018
182826 183006 186297 193418 197494 199243
200715 211210 218936 223506 228143 232585
232598 233838 234495 235002 238875 250028
250448 255143 257929 265604 272834 277334
277383 278315 289982 291639 293585 296727
306266 325859 325865 327342 327976 333594
336147 339892 341060 346499 350877 354898
359265 360158 367410 367603 368647 386104
389773 392774

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 500000 M. (das große Los) fielen auf Nr. 147519 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II Berlin.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000 2 Gewinne 300000, 2 zu 200000, 2 zu 50000, 4 zu 25000, 32 zu 10000, 56 zu 5000, 144 zu 3000, 296 zu 2000, 670 zu 1000, 1742 zu 500, 4618 zu 300 Mk.

Bestimmt wählen Sie
uns, wenn Sie zu Ostern einen neuen Frühjahrsanzug kaufen. Sie finden eine riesige Auswahl in den allerneuesten Frühjahrsmodellen zu tatsächlich niedrigen Preisen. Besond. leicht machen wir Ihnen d. Anschaffung durch unsere
bequeme Zahlungsweise

Der moderne Sakko-Anzug
ein- u. zweireihig, nur neue Farben u. Dessins, gediegene Arbeit, vorzüglicher Sitz . . . . .98.-, 88.-, 72.-, 62.- **44.—**

Der moderne Blaue Anzug
Ein- und Zweireiher, Kammgarn und Twill, Ersatz für Maß . . . . .110.-, 94.-, 88.-, 82.- **76.—**

Der moderne Frühjahrs-Mantel
Shetland, Gabardine, überkarierte Melangetöne, flotte fesche Formen . . 105.-, 94.-, 82.-, 74.- **68.—**

Einsegnungs-Anzüge
aus tragbaren blauen Melton-, Kammgarn- u. Twillstoffen 44.-, 36.-, 32.-, 28.- **21.50**

Beachten Sie unser Schaufenster!

Bequeme Zahlungsweise

Fischer & Co
Merseburg — Entenplan 4

Aus Mitteldeutſchland

Geheizte Straßenbahnwagen.

† **Halle.** Was niemand für dieſen Winter erwartet hat, wird Tatſache. Die Städtiſche Straßenbahn hat am Donnerstag erſtmalig einen geheizten Anhänger in Dienſt geſtellt. In allernächſter Zeit ſollen beſonders die Wagen der beiden Linien, die über Land fahren und ſomit der Kälte beſonders ausgeſetzt ſind — die Linien 4 und 9—, mit Heizkörpern ausgerüſtet werden.

Vom Schneepflug zur Seite geſchleudert

Halle. Der Eiſenbahnangeſtellte Irmiſch verunglückte ſchwer, als er auf der Eiſenbahnſtrecke zwiſchen Naundorf und Beeſenſtedt auf den Schienen zu ſeinem Dienſt ging. Der Schneepflug hat dort zu beiden Seiten einen vier Meter hohen Schneewall aufgeworfen. Plötzlich tauchte der Schneepflug vor Irmiſch auf. Er konnte nicht zur Seite ſpringen, denn dort lag der Schneewall. So wurde er vom Schneepflug mit den Schneemaſſen emporgehoben und elf Meter weit zur Seite geworfen. Er erlitt Knochenbrüche und eine ſchwere Kopfverletzung. Man brachte ihn nach Gerbſtedt ins Krankenhaus.

Landbundvorſtand und Wirtſchaftsfrage

† **Halle.** Der Geſamtvorſtand des Landbundes der Provinz Sachſen, die Vertretung der Landwirtſchaft aus allen Kreiſen der geſamten Provinz, nahm vor allem zur politiſchen und wirtſchaftlichen Lage Stellung. Nach einleitendem Vortrage des Vorſitzenden, Landrats a. D. Freiherrn v. Wilmowsky, deſſen Ausführungen man in der anſchließenden Ausſprache einſtimmig billigte, wurden die Ergebniſſe dieſer Beratung in einer Entſchließung zuſammengefaßt, in der auf die Agrarkriſe hingewieſen und erklärt wird, daß der Landwirt, der am ſtärkſten intenſiviert hat, privatwirtſchaftlich am ſchwerſten geſchädigt iſt. Solange die Reichsleitung nicht einſehen will, daß die Preiſe der Agrarprodukte im richtigen Verhältnis zu den Betriebskoſten ſtehen müſſen und daß die geſamte Handels-, Wirtſchafts-, Steuer- und Sozialpolitik auf dieſes Ziel ſofort umgeſtellt werden muß, kann es daher für den einzelnen Landwirt nur noch ein Gebot geben: „Kaufe und baue nur das, was Rente verſpricht.“ Weiter wendet ſich die Entſchließung an die Reichsregierung und fordert Hilfsmaßnahmen.

Direktor Kriegsheim vom Reichslandbund, Berlin, berichtet dann über die gelungene Einigung der Spitzenverbände der deutſchen Landwirtſchaft auf ein feſtes Programm. Nach Behandlung einiger ſteuerlicher und organiſatoriſcher Fragen wurde noch darauf hingewieſen, daß die abgehaltene Landbundwerbewoche ein gutes Ergebnis gezeitigt habe, ſeien doch bei einem einzigen Kreislandbund über 500 Neuanmeldungen zu verzeichnen.

Einſchränkung von Kraftpoſtlinien.

† **Halle.** Wegen der ſchlechten Wegeverhältniſſe infolge Schneeverwehungen können die Fahrten auf der Kraftpoſtlinie Halle—Döllnitz nur noch von Halle bis Dieskau und auf der Kraftpoſtlinie Halle—Querfurt nur noch bis Aſendorf durchgeführt werden.

Die Offenſive des Bullen.

20 Schneeſchipper flüchten auf Bäume.

† **Köthen.** Ein Köthener Fleiſchermeiſter hatte in einem Nachbarorte einen Bullen gekauft und führte ihn auf der Maxdorfer Kreisſtraße zur Stadt. Plötzlich riß ſich das Tier los, ſtürmte zurück und attackierte eine zwanzigköpfige Schneeſchipperkolonne, die dort mit dem Freimachen der Straße beſchäftigt war.

Im Handumdrehen hatte ſich die ganze Geſellſchaft auf die Straßenbäume geſchwungen und ſo in Sicherheit gebracht. Der Vorarbeiter ſtürzte aber in eine tiefe Schneewehe, der Bulle über ihn hinweg. Obwohl dieſer Arbeiter eine ſchwere Verletzung am Kopfe erhalten hatte, konnte auch er ſich noch auf einen Baum retten. Faſt zwei Stunden lang belagerte nun das rabiate Tier die Männer.

Der Fleiſcher war inzwiſchen ins nächſte Dorf geeilt, hatte dort den Landjäger alarmiert und gleichzeitig die Köthener Polizei telephoniſch verſtändigt. Ein Aufgebot von ſechs Mann rückte ſofort ab. Doch auch gegen die „bewaffnete Macht“ ging der Bulle ſofort zum Angriff über. Ein wohlgezielter Karabinerſchuß des Landjägers erſt machte dem Kampfe ein ſchnelles Ende und erlöſte die „Baumbewohner“ aus ihrer Gefangenſchaft.

Polniſche Wirtſchaft mit polniſcher Kiefer

Zwei Direktoren wegen Proviſionsſchiebungen verurteilt.

† **Deſſau.** Vor dem Großen Schöffengericht begann unter ungeheurem Andrang des Publikums der Prozeß wegen der Proviſionsſchiebungen in der Abteilung Sägewerk Roßlau der Anhaltiſchen Salzwerke. Die 17 Zeugen ſetzten ſich aus leitenden Perſönlichkeiten des Anhaltiſchen Salzwerkkonzerns und zahlreichen Holzkaufleuten zuſammen.

Die Anklage

lautete gegen Direktor Krauſe auf Urkundenfälſchung, Betrug und Untreue, gegen Direktor Bernſtein auf mehrfachen Betrug und Untreue. Die beiden Direktoren wurden aus der Unterſuchungshaft vorgeführt, in der ſie ſich ſeit dem 20. Oktober 1928 befinden.

Krauſe war 32 Jahre lang herzoglicher Förſter in Anhalt, trat dann in den Ruheſtand und betrieb Holzhandel. Nach dem erſten Brande im Roßlauer Dampfſägewerk kaufte er dieſes und baute es wieder auf. 1924 verkaufte er es aber wieder an den von der damaligen Regierung auf privatwirtſchaftlicher Grundlage gebildeten Konzern der Anhaltiſchen Salzwerke und wurde

als Direktor mit 25 000 Mark Jahresgehalt angeſtellt.

Im Sommer 1928 brannte das Werk ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

Bernſtein war früher Direktor der Herzoglich-Anhaltiſchen Holzinduſtrie Berlin-Deſſau, A.-G. Er beſaß die Firma „Holz- und Metallkunſt“ in Deſſau, ein Inflationsunternehmen. Dieſes brannte ab, doch wurde Bernſtein aus Mangel an Beweiſen von der Anklage der Brandſtiftung freigeſprochen. Im vorigen Jahre wurde er wegen Betrugs an einem früheren Mitgeſellſchafter der „Metallkunſt“ verurteilt.

Krauſe und Bernſtein waren einander ſeit Jahren bekannt, und Krauſe hielt ſich an Bernſtein bei Holzkäufen, da dieſer der beſſere Fachmann war. Im Oktober 1928 wurden beide plötzlich verhaftet, da ſie angeblich

Proviſionsſchiebungen

gemacht haben ſollten. Dieſe ſeien dadurch möglich geworden, daß in den Büchern der Salzwerke falſche Eintragungen gemacht wurden. Die höheren Proviſionen verſchwanden in den Taſchen der beiden Direktoren.

Das erſte Geſchäft belief ſich auf 200 000 Mark. Die beiden Direktoren hatten ein günſtiges Angebot über den Ankauf von 3000 Feſtmeter polniſcher Kiefer, und ſie beſchloſſen den gemeinſamen Ankauf für die Salzwerke. Sie verlangten einen Kaufpreis von 48 Schilling pro Feſtmeter und 2 Schilling Proviſion für ſich. Später forderten ſie jedoch 53 Schilling. Miniſterialrat Dr. Richter muß zugeben, daß er

die Geſchäfte genehmigt

hatte, ohne den Vertrag mit den polniſch-deutſchen Konſortialfirmen zu leſen.

Die Frage der Fälſchung des Vertrages wird zunächſt zurückgeſtellt, da die Verteidigung die Aufſtellung der Verluſte durch die Salzwerke anzweifelt. Es wurden erſt 70 000 Mark Verluſte angegeben, dann 34 000 Mark. Später konnten die Zeugen Dr. Becker vom Sägewerk Roßlau und Direktor Rohe von den Salzwerken aber auch dieſe Summe nicht halten. Die Verteidigung rechnet vor, daß bei dem erſten Konſortialgeſchäft von den Salzwerken 157 635 Mark zu zahlen waren und 157 790 Mark gezahlt worden ſind.

Der tatſächliche Verluſt der Salzwerke beträgt alſo nur 155 Mark.

Weder Zeugen noch Staatsanwalt können die Angaben der Verteidigung widerlegen und es wird Vertagung beſchloſſen, damit die Salzwerke Unterlagen für ihre Schuldenaufſtellung beibringen können.

Unter allgemeiner Spannung legt am anderen Tage der Prokuriſt Dr. Becker vom Sägewerk Roßlau ſeine zweite Berechnung vor. Jetzt ſollte ſich der Schaden auf 12 325 Mark belaufen, während er am Vortage mit 34 000 Mark und in der Vorunterſuchung mit 70 000 Mark angegeben wurde. Auch die jetzigen Angaben riefen großen Widerſpruch bei den Angeklagten und der Verteidigung hervor. Die Staatsanwaltſchaft drohte, den Saal zu verlaſſen. Die Verteidigung erhob gegen die Staatsanwaltſchaft den Vorwurf, daß ſie

mit unzuverläſſigen Unterlagen die Anklage erhoben

habe. Da es unmöglich war, mit dieſer neuen Aufſtellung zu einem Ergebnis zu kommen, verlangte der Vorſitzende von dem Vertreter der Salzwerke kategoriſch, nach Ablauf einer kurzen Pauſe eine Berechnung vorzulegen, die klar den angeblichen Schaden erkennen laſſe.

Der Prokuriſt Dr. Becker legte nunmehr eine dritte Schadenberechnung vor, die auf 9600 Mark lautet.

Intereſſant war die Angabe eines weiteren Zeugen, des Kaufmanns Hanſen, daß ſich auf einem See bei Warſchau heute noch 4300 Feſtmeter Kiefer aus dem zweiten Polengeſchäft der Salzwerke befinden, deren Einkaufswert weit über 200 000 Mark liegt.

In ſeinem Plädoyer hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht. Auch in einem anderen Falle ſah er gemeinſamen Betrug, weil der Schnittlohn willkürlich um 2,75 Mark pro Feſtmeter erhöht worden ſei. Er hielt drittens die Untreue bei Krauſe für erwieſen durch die Überweiſung einer Proviſion an Bernſtein für den Verkauf von Schnitthölzern, der gar nicht getätigt war.

Das Urteil

lautete wegen gemeinſchaftlicher ſchwerer Urkundenfälſchung in Tateinheit mit verſuchtem Betrug unter Zubilligung mildernder Umſtände für Direktor Krauſe auf 3 Monate Gefängnis, für Direktor Bernſtein auf 4 Monate Gefängnis. Die Strafe gilt durch die viermonatige Unterſuchungshaft bei beiden als verbüßt. Die Angeklagten werden auf freien Fuß geſetzt.

Vier Feiern an einem Tage.

† **Zerbſt** Am gleichen Tage begingen in der Familie Rummel in Steutz die Eltern das Feſt der ſilbernen Hochzeit, die beiden Söhne, Zwillinge, hatten Geburtstag und die Tochter feierte Verlobung.

Unter einer Mauer begraben.

† **Ilberſtedt** (Kreis Bernburg). Der 18jährige Fr. Kreiſel wurde von einer unerwartet einſtürzenden baufälligen Mauer begraben und trug ſchwere innere Verletzungen davon. Er wurde in das Kreiskrankenhaus nach Bernburg übergeführt.

Schwerer Rohrbruch.

† **Roßlau.** In Roßlau ereignete ſich in der Friedrich-Ebert-Straße, 100 Meter unterhalb der Stelle, wo das Hauptrohr bereits einmal gebrochen war, abends ein zweiter ſchwerer Rohrbruch. Durch einen heftigen Knall wurde eine Anwohnerin der Straße aus dem Schlafe geweckt. Als ſie nach der Urſache forſchte, bemerkte ſie, daß vor ihrem Hauſe eine etwa vier Meter hohe armdicke Waſſerſäule aus dem Boden ſchoß. Allem Anſchein nach handelt es ſich wieder um einen Hydrantenbruch. Das Waſſer hat den Hydrantendeckel mit Gewalt emporgeſchleudert. In wenigen Minuten war die ganze Straße über etwa 500 Meter Länge eine ſpiegelglatte Eisfläche. Die Polizei ließ das Hauptrohr abſtellen und ſperrte den Verkehr. Dadurch iſt die Zahl der waſſerloſen Haushaltungen in Roßlau wieder um mehrere hundert geſtiegen.

Unerwünſchter Waſſerreichtum.

† **Eisleben.** Eisleben kann ſich kaum retten vor Waſſerrohrbrüchen, deren Beſeitigung wegen des hartgefrorenen Erdbodens ſich ſehr ſchwierig geſtaltet. Auch das Waſſer der „Böſen Sieben“ friert, nachdem man ſchon gewaltige Mengen Eis weggeſchafft hat, immer von neuem ein. Die Mansfeld-A.-G. hat vor der Oberſtadt eine Motorpumpe aufgeſtellt, die das Waſſer, um das Böſe-Sieben-Bett freizuhalten, nach dem Gottes-Segen-Schlacht hinüberleitet, von wo es durch den Schlüſſelſtollen der Saale zugeführt wird.

Betriebsunfall in einer Weberei.

† **Nordhauſen.** In einer hieſigen mechaniſchen Weberei wurde der 15 Jahre alte Walter Landwehr von einer Welle einer Waſchmaſchine erfaßt und herumgeſchleudert, wobei er mehrmals mit dem Kopf gegen den Fußboden geſchleudert wurde. In beſinnungsloſem Zuſtand wurde er in das ſtädt. Krankenhaus gebracht. Es beſteht Lebensgefahr.

Keine Reichs-Unfallverhütungswoche.

† **Quedlinburg.** Trotz mehrfacher Beſprechungen, die hier ſeitens des Arbeitsausſchuſſes für die Ruwo ſtattfanden, konnte man ſich in Quedlinburg doch nicht entſchließen, im Rahmen der Ruwo ebenfalls eine Werbewoche zu veranſtalten, wie es die anderen Städte taten. Als Grund wird angegeben, daß für dieſe Zwecke kein Geld vorhanden ſei. Allerdings ſoll in den Schulen die Jugend aufgeklärt werden. — Soll! — Denn in der Praxis konnte dieſe Aufklärung ebenfalls nicht erfolgen, weil ja die Schulen infolge der Kälte bis zum 2. März geſchloſſen ſind. Quedlinburg bildet alſo in dieſem Falle eine unrühmliche Ausnahme.

An der Kreisſäge verunglückt.

† **Quedlinburg.** In der Faßfabrik in Rieder bei Quedlinburg ereignete ſich ein ſchwerer Unfall. Der 19jährige Stellmacher Otto Trolldenier war an der Kreisſäge mit der Bearbeitung von Hölzern beſchäftigt. Durch Abgleiten des Riemens von der Scheibe wurde dem jungen Mann ein Stück Holz mit ſolcher Wucht gegen den Leib geſchleudert, daß er ſofort zuſammenbrach und mit ſchweren inneren Verletzungen nach dem Kreiskrankenhaus Ballenſtedt gebracht werden mußte, wo er in hoffnungsloſem Zuſtande daniederliegt.

Ein unſeliger Schneeballwurf.

† **Themar.** Der Berufsſchüler Todt wollte hier von der Treppe zu der hochgelegenen Wohnung einem Kameraden einen Schneeball nachwerfen. Er ſtürzte dabei ab auf den gepflaſterten Boden und zog ſich dadurch erhebliche Verletzungen zu. Im Kreiskrankenhaus Hildburghauſen wurde ein Schädelbruch und doppelter Armbruch feſtgeſtellt.

Achſenbruch eines Schnellzuges.

Ein Wagen ſpringt aus dem Gleiſe.

† **Leipzig.** Bei dem D-Zug 114, der 14.34 Uhr von Dresden in Leipzig ankommt, brach in voller Fahrt bei dem drittletzten D-Zug-Wagen eine Achſe und der Wagen ſprang dadurch aus dem Gleiſe. Die Reiſenden wurden durch heftiges Seitwärtsſchlagen des Wagens in Schrecken verſetzt und brachten mit Hilfe der Notbremſe den Zug zum Stehen. Als der Wagen aus dem rechten Fahrgleis geſprungen war, legte er ſich bedenklich zur Seite, da der Bahnkörper etwa 50 Zentimeter über den Erdboden hoch gelegen iſt und die Räder ſich neben den Schienen ihren Weg ſuchten. Der Zug fuhr mit dem herausgeſprungenen Wagen noch unter dem Viadukt bei Engelsdorf durch. Der Schotter iſt auf eine 500 Meter lange Strecke vollkommen aufgeriſſen. Als Glücksumſtand iſt es zu bezeichnen, daß der Unterbau der Gleiſe durch den Froſt ſtark gefroren iſt, bei normalem Wetter wäre durch den defekten Wagen ſicherlich das rechte Fahrgleis zur Seite gedrückt worden und ein ſchwerer Unfall unvermeidlich geweſen. Perſonen kamen zum Glück nicht zu Schaden, die drei letzten Wagen wurden von dem Perſonal des herbeigerufenen Hilfszuges abgehängt, und die Reiſenden mußten in die vorderen Wagen umſteigen. Nach kurzer Zeit konnte der D-Zug ſeine Fahrt nach dem Hauptbahnhof Leipzig fortſetzen.

Verſchüttet und tot.

† **Dannenberg.** Ein bei dem Hofbeſitzer Meyer in Carlwitz beſchäftigter Knecht war mit zwei anderen Einwohnern beim Sandſchaufeln in der Sandkuhle beſchäftigt, als ſich plötzlich größere Sandmaſſen löſten und die drei unter ſich begruben. Während es zwei Verſchütteten gelang, ſich aus dem Sandgeröll herauszuarbeiten, konnte der Knecht nur als Leiche geborgen werden.

Die Reichsbahn verzehnfacht die Wagenſtandgelder.

† **Dresden.** Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, ſieht ſich die Reichsbahnverwaltung gezwungen, um die Be- und Entladung der Güterwagen auf den Bahnhöfen zu beſchleunigen, die tarifmäßigen Wagenſtandgebühren für alle O-Wagen und für alle als Erſatz für O-Wagen dienenden ſonſtigen Güterwagen auf das Zehnfache zu erhöhen. Die Erhöhung gilt bereits vom 28. Februar ab. Hiernach wird für jeden erſten Wagen 20 Mark, für jeden zweiten Wagen 40 Mark, für jeden dritten Wagen 60 Mark pro Tag erhoben. Um die Be- und Entladung der Güterwagen zu beſchleunigen, ſollen auch am Sonntag die Güterbahnhöfe geöffnet ſein.

General v. Häniſch †.

† **Dresden.** Auf dem Rittergute Lauba bei Löbau in Sachſen iſt einer der älteſten in Sachſen lebenden Offiziere, der königlich preußiſche General der Artillerie a. D. v. Häniſch, einſt Korpskommandeur im IV. Armeekorps, im 92. Lebensjahre geſtorben.

Konfirmanden-Anzüge
Größte Auswahl! Beste Qualitäten! Allerbilligste Preise!
Mark 23,– 29,– 34,– 37,– 46,– 64,– 75,–
Endepols & Dunker
Große Ulrichstraße 19/20 Halle a. d. S. Große Ulrichstraße 19/20

Unsere Frühjahrs-Modenschau für Herren, Damen u. Knaben findet Sonntag, 3. März, 11½ Uhr im Stadtschützenhaus statt

Pickel! Mitesser!
„Seit 2 Jahren litt ich an Pickeln und Mitessern. Ich benutze seit einigen Wochen Ihre Aok-Seesand-Mandelkleie. Diese Hautunreinheiten sind jetzt gänzlich entfernt, andere Mittel versagten.“ L. M. in M.
RM 0.25, 1.—, 1.25 2.50.
Aok-Creme gegen rauhe, spröde Haut, Tube RM 1.—, Dose RM 2.— Dermaok die nichtfettende Tagescreme RM 0.25, 0.50, 1.—. In Fachgeschäften erhältlich.

Empfehle Sonnabend früh:
Rindfleiſch zum Braten 1.20
Rouladen 1.30
Gulaſch 1.20
Rinderzunge 1.30
Kalbfleiſch 1.10
Niere 1.30
Pa. hausſchl. friſche Wurſt 1.20
Bratwurſt 1.40 Gehacktes Schwein 1.30
Joh. Kammilla, Steinſtr. 13

Feine Damen- u. Herren-Maß-Schneiderei
Ia Verarbeitung!
Garantiert guter Sitz!
Solide Preise!
Zahlungserleichterung!
Franz Rügow Nachf.
Inh. Kurt Walther,
Merseburg, Domstr. 7, Eing. Grünestr. 7.

Neue und gespielte Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.
Schrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Zahle nur gegen Quittung
Zur Vermeidung von Differenzen iſt es ratſam, den monatlichen Bezugspreis für unſere Zeitung nur gegen eine vom Träger unterſchriebene vorgedruckte Quittung auszuhändigen. Dieſe hebe man dann bitte ſorgfältig auf, damit ſie bei evtl. Rückfragen ſofort zur Hand iſt.
Merſeburger Korreſpondent

Großer Möbel-Verkauf auf Kredit!
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bettstellen u. Federbetten, Sofas, Ruhebetten, Korbmöbel, Kinderwagen, Uhren, Nähmaschinen. Alle Einzelmöbel in großer Auswahl.
Riesige Ausstellungsräume in 3 Etagen! Kleine Teilzahlungen nach Wunsch des Käufers! Kunden und Beamte auch ● ohne Anzahlung! ●
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58, I., II., III. Etg.
(im Hause der Nordsee)

Bauch-, Herren-, Burschen-Anzüge Kellneranzüge, Paletots, Gummimäntel erhalten Sie auf bequeme Teilzahlung
Miesto & Gaitzsch Nachf., Am Neumarktstor 2

Leſer, kauft bei unſeren Inſerenten!

Gegen Haarausfall
Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brenneſſelhaarwaſſer von Hofapotheker Schaefer, fein parfümiert. Flaſchen mitbringen. ¼ Liter 0.75 RM, ½ Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung: Adler-Drogerie Merſeburg, Markt 17.

Unreines Gesicht
Pickel, Miteſſer werden in einigen Tagen durch d. Teinverſchönerungsmittel Venus (Stärke A) unter Garantie beſeitigt.
Sie erzielen einen ſammetweichen Teint. Nur zu haben bei: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardiſtraße 31.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmstr.-Abt. für Masch.- und Automobilbau.
Schwach- u. Starkstr.-Technik
Abt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt.

Neurössen Ruf 9364
Radio-Apparate Ersatzteile
Anodenbatterien
Otto Felsberg, Torplatz 12
(Haupteingang Leunawerke)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290301-15/fragment/page=0005

Die Welt der Technik

Der Einfluß des Induſtrieſtaubes auf die Arbeitsleiſtung

Im Rahmen der von der Arbeitsgemeinſchaft Deutſcher Betriebsingenieure (ADB.) im Verein Deutſcher Ingenieure veranſtalteten Vortragsreihe „Der Menſch im Fabrikbetrieb“ ſprach kürzlich in der Techniſchen Hochſchule Charlottenburg Patentanwalt Dr.-Ing. R. Meldau über das Thema: „Der Einfluß des Induſtrieſtaubes auf die Arbeitsleiſtung.“ Der Vortragende führte u. a. aus:

„Die verſchiedenartigen nachteiligen Einflüſſe des Staubes auf die Induſtrie ſind erheblich, werden jedoch oft überſehen. Auch heute noch nehmen Staubſchädigungen die erſte Stelle unter den Berufskrankheiten ein. Gleichgültig, ob der Organismus der Berufstätigen unmittelbar unter dem Staub leidet, oder ob der Betrieb als ſtauberzeugend und geiſtig niederdrückend wirkt, oder ob langſam gearbeitet wird, weil die Gefahr von Staubentzündungen beſteht, immer ſenkt der Staub die Leiſtung. Der Staub kann die Arbeit hemmen durch Verſchmutzung der Arbeitsgeräte, der Werkſtücke, durch Behinderung der Sicht u. a. Bei entſprechend langer und maſſiger Einatmung können manche Staubarten die Atmungswerkzeuge ſchädigen und Staublunge, chroniſche Katarrhe oder Aſthma hervorrufen, anderer Staub bewirkt Vergiftungen, Geſchwüre oder Seuchen. Die Fachkreiſe aller Länder ſtimmen darin überein, daß wir es bei allen dieſen Erſcheinungen mit ſehr verwickelten und ſchwer völlig zu deutenden Vorgängen zu tun haben, die außer von der beruflichen Tätigkeit weitgehend von der Veranlagung und den Lebensverhältniſſen des Beeinflußten abhängen. Mit vielen veralteten Anſchauungen muß aufgeräumt werden, um wahre Fortſchritte zu erzielen. Die Schädlichkeit von auf die Lunge wirkendem Staub rührt weniger von der Teilchenform als vom chemiſchen Verhalten des Stoffes gegenüber den Körperſäften her; dabei ſind am ſchädlichſten die Teilchen an der unteren Grenze der mikroſkopiſchen Sichtbarkeit. Erhebliche Schädigungen ſind alſo möglich, ohne daß unſere Sinne etwas von der Staubanweſenheit merken. In Betrieben, deren Staub auf die Lunge wirkt, iſt für den normalen Menſchen wahrſcheinlich eine etwa fünf Jahre lange Tätigkeit ohne Schädigung möglich. Beſondere Aufmerkſamkeit verdient der „wilde“ Rauch, der an wechſelnden unbeſtimmten Stellen entſteht (z. B. an Hüttenöfen, in älteren Gaswerken uſw.), ſowie die Stauberzeugung an wandernden Arbeitsſtellen (Geſteinsbohrer, Stemmer, Nieter, Abwracker); ferner die mittelbare Schädigung durch ein unbeachtetes Arbeitshilfsmittel (zerſtäubende Bleikiſſen, verdampfende Löſungsmittel, Metallrauch). Angeſichts der Kleinheit und Art der Staubteilchen (Kieſelſäure z. B.) verſagen alle üblichen mechaniſchen und elektriſchen Entſtaubungsmittel weitgehend, ſoweit der Atemraum des unmittelbar Betroffenen in Frage kommt. Daher iſt für dieſen außer der allgemeinen Entſtaubungs- und Belüftungsanlage eine beſondere Reinluftzuführung in der Kopfgegend notwendig (Helm oder Bruſtſchild mit Reinluftbrauſe), oder aber eine Einhüllung und Ablenkung des nachteiligen Staubes mittels Luftſchleiers. Bei feinem Rauch gibt nur die Schutzmaske Sicherheit. Es muß zugegeben werden, daß dieſe Hilfsmittel eine gewiſſe Bewegungshinderung bedeuten. Dieſe darf aber nicht zur Sabotierung der Schutzmittel führen. Zur aufklärenden und durchgreifenden Tätigkeit des Betriebsingenieurs muß die Überzeugung vernünftiger Arbeiterkreiſe treten, daß Sicherheitsmaßnahmen gegen Staubſchäden keine Schauſtücke darſtellen. Staubzulagen als Dauereinrichtung ſind bedenklich. Deutſchland, das durch das ſchwere Jahrzehnt ſeit 1914 in der Erforſchung der hygieniſchen und techniſchen Verhältniſſe auf dem erörterten Gebiet ſeine früher unbedingt führende, ja bahnbrechende Stellung etwas an Südafrika, England und andere angelſächſiſche Länder verloren hatte, bietet in den letzten Jahren in zunehmendem Maße wertvolle Beiträge durch hygieniſche und techniſche Abhilfen. Hingewieſen ſei vor allem auf die Arbeiten der Münſteriſchen Schule und anderer Gewerbehygieniker, den Ausbau der Hygienemuſeen und die Beſtrebungen der Berufsgenoſſenſchaften, ferner das werdende Arbeitsſchutzgeſetz. Der Verein Deutſcher Ingenieure hat die Bedeutung der Frage mit auf Anregung des Vortragenden durch Schaffung eines „Fachausſchuſſes für Staubtechnik“ gefördert. Erſt durch die Anteilnahme der Betriebsingenieure iſt es möglich, die geſammelten Erkenntniſſe unmittelbar dahin zu leiten, wo ſie unmittelbar für die Allgemeinheit fruchtbar werden.“

Die Geburtsſtunde des Fernkinos

Der drahtloſe Film

Aus Berlin wird uns geſchrieben:

Am Mittwoch, dem 20. Februar, wurde der Berliner Preſſe eine Erfindung vorgeführt, die wohl in jedem der Teilnehmer das einzigartige Gefühl zurückließ, der Geburtsſtunde eines der größten Wunder des menſchlichen Geiſtes beigewohnt zu haben Sie gingen alle ſtill auseinander, die dabei waren, und diejenigen, die noch am ſelben Abend zur Feder greifen mußten, taten es mit einer ſtillen Erſchütterung, wie ſie einen nach großen Ereigniſſen befällt.

Es handelt ſich um den erſten gelungenen Verſuch der drahtloſen Filmübertragung, den der Erfinder Denés von Mihaly vorführte. Ich geſtehe gerne: alle Wunder aus „Tauſend und eine Nacht“, aus Legende und Märchen ſind weit in den Schatten geſtellt durch den kleinen hölzernen Kaſten, der in einem hellerleuchteten Zimmer ſtand und plötzlich zu glimmen und zu leben anfing. Ein leichtes Summen ertönte. Plötzlich tummelt ſich auf der kleinen Leinewand ein Affe und führt einige Kunſtſtückchen vor.

Es folgten noch einige Filmſtreifen, deren Beſchreibung ganz überflüſſig iſt. Auf das „Was“ der Darbietungen kam es an dieſem denkwürdigen Abend wirklich nicht an. Das große Geheimnis — Projektor und Sendeapparat — ſtand im Nebenzimmer. Eine Erklärung dieſer Zaubermaſchinen? Vor dem Sender ſteht ein gewöhnlicher Filmvorführungsapparat. Das Bild fällt auf eine kleine lichtempfindliche Fläche, die in Wirklichkeit aus unzähligen kleinen Punkten beſteht. Jeder dieſer „gereizten“ Punkte verwandelt die auf ihn fallende Lichtenergie im Nu in Ätherſchwingungen, die vollkommen mit jenen identiſch ſind, die den Rundfunk übermitteln. Im Empfänger werden dieſe auftreffenden Schwingungen oder Ätherwellen durch ein ſolches „Tauſendauge“ aufgefangen und wieder in Lichtſchwingungen umgeſetzt. Ein Prisma faßt ſie zuſammen und ſtrahlt ſie durch optiſche Hilfsmittel auf eine weiße Leinwand. In einer Sekunde werden durchſchnittlich 1500 ſolcher Bildpunkte übertragen.

Das Fernkino iſt da.

Von hier bis zum willkürlichen Fernſehen iſt nur noch ein Schritt.

Dieſe Erklärung iſt natürlich von vornherein ein Verſuch mit untauglichen Mitteln. Das Fernkino will nicht erklärt, es will erlebt ſein. In einigen Jahren, wenn es eine Selbſtverſtändlichkeit geworden ſein wird, wird man es vielleicht nicht mehr verſtehen, was uns an dieſer Erfindung ſoſehr erſchütterte und begeiſterte.

Das Größte an dieſer neuen Erfindung ſind nämlich die Perſpektiven, die ſie eröffnet. Gibt es überhaupt noch Unmögliches? Gibt es nun überhaupt noch viel zu erfinden? Stehen wir am Ende der großen Erfindungen oder iſt dieſe Erfindung ſelbſt nur ein Anfang?

Geſtern war Bildfunk noch Trumpf. Wer ſich einen Fernſehapparat gekauft hatte, glaubte das Modernſte und Neueſte zu beſitzen, was es gibt. Er iſt über Nacht eines Beſſeren belehrt worden. Die Bildübertragung, das techniſche Wunder von geſtern, iſt eine veraltete Angelegenheit. Der Rundfunk, der ſich in einigen Jahren die ganze Welt auf beiſpielloſe Weiſe erobert hatte, muß von dem Thron, den er bisher unbeſtritten allein innegehabt, herabſteigen. Die Großväterzeiten, als wir uns am Abend den unbequemen Hörer um die Ohren ſchnallten, ſind vorbei. Wir werden hören und ſehen. Noch mehr. Wir werden vielleicht bald hören und ſehen, was wir wollen!

Klingt das alles noch ein bißchen phantaſtiſch? Lächeln Sie vielleicht, wenn ich Ihnen verſichere, daß Sie ſchon in ſehr kurzer Zeit nach dem Abendeſſen unter tauſend Filmen, die in die Welt gefunkt werden, ſich denjenigen ausſuchen können, der Ihnen gerade zuſagt? Wenn Sie Appetit auf Charlie Chaplin haben: eine kleine Drehung an ihrem Rundfunkgerät genügt, und Sie können „Goldrauſch“ genießen, den Sie ſolange nicht mehr geſehen haben.

Die Kinobeſitzer der Welt brauchen vorläufig noch keine Angſt zu haben. Solange es beim Fernkino im bisherigen Rahmen der neuen Erfindung bleibt, haben ſie das Heft noch in ihrer Hand. Genau wie bisher unſer Rundfunkempfang nur eine Auswahl des von den verſchiedenen Sendegeſellſchaften Gebotenen ſein konnte, genau ſo werden wir auch in Zukunft nur diejenigen Filme im Rundfunk zu ſehen bekommen, die die Filminduſtrie dem Rundfunk überlaſſen will. Es iſt klar, daß die Uraufführungen wie bisher in den Filmtheatern ſtattfinden werden. Es iſt klar, daß die Filmgeſellſchaften alles daranſetzen werden, einen Film ſo ſpät als möglich dem Rundfunk zu überlaſſen. Folgert daraus, daß der Filmfunk nur wenig Anklang finden wird, weil er im weſentlichen nur alte, abgeſpielte und bekannte Filme bieten wird?

Nein! Erſtens eröffnen ſich durch den Filmfunk für verſchiedene Sondergebiete des Films eine Reihe ungeahnter Perſpektiven. Man denke z. B. nur an den Lehrfilm und den reinen Naturfilm, die bei der bisher ausſchließlich auf den Profit eingeſtellten Induſtrie immer recht ſtiefmütterlich wegkamen. Man denke an die Wochenſchau und überhaupt an die Darſtellung aktueller Ereigniſſe im Film, die noch am ſelben Tage den Rundfunkteilnehmern übermittelt werden können.

Lange wird die Filminduſtrie da nicht ſchmollend abſeits ſtehen können. Es könnte ſonſt ſo kommen, daß die Rundfunkgeſellſchaften auf eigene Koſten Filme drehen laſſen. Denn der Filmfunk wird nicht mehr das Kino der 3000 oder 5000 ſein, wie große Filmpaläſte ſich bisher triumphierend überboten. Er wird das Theater der Hunderttauſend, der Millionen ſein, und es iſt gar nicht gleichgültig, was für Wünſche und Beſchwerden dieſe Millionen haben.

Aber das alles, ſowenig es eigentlich noch Zukunftsmuſik zu nennen iſt, würde für die Filminduſtrie keine ernſtliche Gefahr bedeuten. Die große, die einzig ernſtliche Gefahr liegt ganz woanders. Sie beſteht einfach darin, daß mit der Bezeichnung Filmfunk nur ein geringer Teil der Möglichkeiten ausgedrückt iſt, die die neue Erfindung in ſich birgt.

Wie der Erfinder nämlich ſelbſt erläuterte, iſt gar nicht einzuſehen, warum das lichtempfindliche „Tauſendauge“ der neuen Erfindung nur für ſozuſagen „vorgekaufte Wirklichkeit“ empfänglich ſein ſollte. Bei einiger Lichtſtärke und noch zu konſtruierenden beſonderen Empfängern muß es ebenſo möglich ſein,

ein Stück wirkliche Natur auf Tauſende von Kilometern zu übermitteln,

wie man jetzt ſchon ein Stück Filmband überträgt. Es iſt alſo keine Utopie mehr, ſondern eine mit den jetzigen Hilfsmitteln der Funktechnik leicht zu löſende Aufgabe, wenn wir in einigen Jahren die Landſchaften der ganzen Welt zu Hauſe auf der Leinwand genießen können. Wir werden den Niagarafall ſehen und brauſen hören, wir werden fünf Minuten lang einen Pariſer Boulevard beobachten können, als ob wir auf ihm ſpazierengingen, wir werden die Londoner Parlamentseröffnung zur ſelben Zeit erblicken wie die Londoner, wir können den Kölner Faſching zu Hauſe genießen, als ſei alles Wirklichkeit.

Das iſt die große Drohung, die in dieſen Stunden die Filminduſtrie der ganzen Welt aufhorchen laſſen wird: die Konkurrenz des größeren, des allumfaſſenden Kinos, des Kinos der Wirklichkeit, des Kinos der Welt.

Genug der großen Perſpektiven! Wir, die Zeitgenoſſen, haben das Warten verlernt. Die Technik ſtraft uns für unſere Ungeduld, indem ſie uns nicht mehr zur Beſinnung kommen läßt. Die Wunder von geſtern ſind die Selbſtverſtändlichkeiten von heute. Wir nennen dies Tempo und beruhigen uns dabei. Jede große neue Erfindung iſt Fluch und Segen zugleich. Die Technik, die uns das Leben leicht machen will, macht uns mehr und mehr zu Gefangenen. Man iſt faſt verſucht, denen recht zu geben, die alle Wunder des menſchlichen Geiſtes leicht finden im Vergleich zu den techniſchen Großtaten des letzten Jahrhunderts, des letzten Jahrzehnts. All dieſe techniſchen Wunder, die in unſere Tage wie große unheimliche Lebeweſen hineinragen, haben noch kein Äquivalent in der rein geiſtigen, kein Gegenſtück in der rein ſeeliſchen Sphäre. Wir Menſchen von heute können zaubern und Unmögliches mit ein paar Handgriffen möglich machen, aber wir werden nicht anders und nicht beſſer dadurch.

Läßt in dieſer Hinſicht die neue Erfindung etwas mehr erhoffen? Stellt ſie, indem ſie für den einzelnen die ganze Welt allgegenwärtig macht, die Bildungsmöglichkeiten auch des Ärmſten nicht auf eine ganz neue ungeahnte Baſis? Iſt dieſes Wunder der Technik nicht zugleich auch eine ungeahnte Bereicherung jedes einzelnen?

Das Fernkino iſt da! Das Weltkino kommt!

A. Graefe.

Was der Motor im Auto leiſtet

Mit dem Auto von Berlin nach München fahren? Eine Kleinigkeit! — So urteilt wenigſtens der mit keiner Sachkenntnis belaſtete Kraftfahrer. Für ihn iſt die Leiſtung, die er ſeinem Wagen bei einer ſo langen Fahrt zumutet, eine Kleinigkeit; er kennt ja nicht die inneren Vorgänge in der Maſchine. Begeben wir uns einmal in das „Reich der Zahlen“, um auch dem Laien einen kleinen Begriff davon zu geben, was ſich im Laufe einer längeren Autoreiſe im Motor und den übrigen Organen ereignet.

Geſetzt den Fall, wir hätten es mit einem Sechszylinderwagen von etwa drei Liter Hubvolumen (75 Millimeter Bohrung und 110 Millimeter Hub) zu tun. Der Wagen weiſt eine Hinterachſenunterſetzung von 5,9 auf und läuft auf 30"-Reifen (Durchmeſſer 760 Millimeter). Solch ein Wagen entſpricht etwa dem durchſchnittlich verwendeten Verkehrstyp. Mit dem Wagen unternehmen wir nun eine Reiſe von Berlin nach München, ſomit eine Fahrt über etwa 630 Kilometer Strecke, die wir in einem Geſamtdurchſchnitt von 56 Kilometer-Stunden zurücklegen. Dies entſpricht 11 Stunden und 15 Minuten reiner Fahrzeit. Nicht übermäßig hoch iſt dieſe Reiſegeſchwindigkeit, ſo daß die ſpäter genannten Zahlen in der Praxis eher über- als unterboten werden dürften. Die verwendeten 30"-Reifen weiſen einen Rollumfang von etwa 2,4 Meter auf. So wird jedes Rad 262500 Umdrehungen machen müſſen, um die 630 Kilometer zu abſolvieren. Eine ganz nette Leiſtung für die Reifen, nicht wahr? Sie dachten ſich die Sache wohl etwas harmloſer? Aber es kommt noch etwas beſſer!

Unterſuchen wir einmal die Verhältniſſe an der Kurbelwelle. Bei einer Hinterachſenunterſetzung von 5,9 dreht ſich alſo die Kurbelwelle 5,9mal, bis ſich die Hinterräder einmal am Boden abgerollt haben. Bleiben wir während der ganzen Dauer der Fahrt ſtets im direkten Getriebegang — ein Idealfall, der faſt nie vorkommt! —, ſo wird die Kurbelwelle 5,9mal 262 500 Umdrehungen machen müſſen, insgeſamt alſo rund 1550000 ganze Umdrehungen! Die Nockenwelle dreht ſich nur halb ſo ſchnell, führt daher auf der Fahrt „nur“ etwa 775000 Drehungen aus. Die Drehzahl der Kurbelwelle wird ſomit in der Minute 2300 betragen.

Was geht ſonſt noch im Innern des Motors vor ſich? Bei jeder Kurbelwellenumdrehung vollführt jeder Kolben eine ganze Aufwärts- und eine ganze Abwärtsbewegung, wobei er jedesmal die Strecke des Kolbenhubes von 110 Millimeter zurücklegt. Dies entſpricht ſomit für jeden Kolben einer Geſamtſtrecke von 220 Millimeter auf eine Kurbelwellenumdrehung. Nun haben wir es aber mit ſechs Kolben im Motor zu tun, welche zuſammen 1320 Millimeter Weg zurücklegen. Von Berlin bis München muß aber der Motor, wie ſchon ausgeführt wurde, rund 1,55 Millionen Kurbelwellendrehungen ausführen, ſo daß alle ſechs Kolben im Laufe der ganzen Fahrt die enorme Strecke von 2046 Kilometer zurücklegen, wobei ſie eine Durchſchnittsgeſchwindigkeit von etwa 30-Kilometer-Stunden einhalten!

Auch die Zündorgane des Motors werden ſehr ſtark zur Arbeit herangezogen. Beim Sechszylindermotor vollbringen alle Zylinder im Laufe von zwei Kurbelwellenumdrehungen die vier Arbeitstakte, daher auch je einen Exploſionstakt. Dies bedeutet, daß jede Zündkerze im Laufe von zwei Kurbelwellenumdrehungen einmal zündet. Bei ſechs Zündkerzen und insgeſamt 1,55 Millionen Kurbelwellenumdrehungen ergibt ſich die ſtattliche Zahl von insgeſamt 4650000 Zündungen! Auf die Minute umgerechnet zählen wir ſomit bei 2300 Umdrehungen auf jede Minute 6900 Zündungen, in der Sekunde dagegen deren 115. So ſteht für die Zündung immer nur eine Zeitſpanne von $^{1}/_{115}$tel Sekunde zur Verfügung.

Von der Elektrizität

Die Lebensdauer der elektriſchen Glühlampe.

Was muß man beachten?

Die Lebensdauer der Glühlampe wird durch ſtoßfreie Behandlung und den Anſchluß an die richtige Netzſpannung bedingt und beträgt unter normalen Verhältniſſen bei einer Metallfadenlampe luftleer 800 bis 1000 und bei der gasgefüllten Lampe 700 bis 800 Brennſtunden.

Gegen Erſchütterung und Stöße ſichert man die Glühlampe durch elaſtiſches Aufhängen und entſprechende Verwendung von ſchützenden Lampenträgern.

Beim Einkauf von Glühlampen muß man unbedingt auf die Spannung (die auf dem Lampenſockel angegeben iſt) achten, und z. B. Glühlampen für 120 Volt nur an 120 Volt und nicht an 115 oder 125 Volt-Leitungen benützen. Mit der Höhe der Netzſpannung ſteigt und fällt die Temperatur des empfindlichen Glühfadens bzw. Leuchtkörpers; er liefert dann entweder Weißglut und zu große Lichtſtärke und zerſtört ſo frühzeitig die Lampen oder er liefert Rotglut und geringe Lichtſtärke.

Jede gute Glühlampe verträgt Spannungsänderungen bis zu 3 Prozent, vorausgeſetzt, daß dieſe Schwankungen nur vorübergehend auftreten.

Sollten Glühlampen ohne erkennbare äußere Urſache frühzeitig zugrunde gehen, ſo iſt unbedingt die Spannung des betreffenden Stromkreiſes zu prüfen. Das Beſtreben der Elektrizitätswerke geht dahin, die Lichtſpannung an den Transformatorenſtationen ungefähr 2 Prozent höher zu halten, um den von langen Leitungen bewirkten Spannungsabfall auszugleichen.

Bei einer um 5 Prozent herabgeſetzten Spannung ſteigt die Lebensdauer, vermindert aber auch wieder die Lichtſtärke um 17 Prozent. Glühlampen bis zu 25 Watt. für hohe Netzſpannung, z. B. 200 bis 250 Volt, werden wegen ihres dünnen, langen Fadens von einer auch nur wenig über normal ſchwankenden Netzſpannung nur geringe Lebensdauer haben und ſind deshalb unwirtſchaftlich.

Der elektriſche Tod im Bade.

Je trockener unſere Haut, deſto größer iſt der Widerſtand, den ſie der Elektrizität entgegenſetzt. Je naſſer ſie aber iſt, deſto beſſer leitet ſie den Strom. Schon das Berühren eines Schalters von der Badewanne her kann ſofortigen Tod bringen, falls irgendwo an der Leitung eine offenliegende Stelle iſt, die mit der Badewanne in Verbindung ſteht. Es braucht ſich gar nicht einmal um eine ſchadhafte Stelle zu handeln. Wenn ein Pol des Netzes geerdet iſt, genügt das Berühren des anderen Poles. Steckdoſen ſollen überhaupt nicht im Badezimmer vorhanden ſein, ſondern ſich draußen befinden. Elektriſche Öfen oder Sonnen, die im Baderaum ſtehen, ſind feſt anzumontieren, alſo nicht mittels Steckdoſe anzuſchließen. Das aus Metall hergeſtellte Gehäuſe dieſer Apparate iſt durch den Inſtallateur zu erden. Sollte dann durch irgendwelche Zufälle Verbindung zwiſchen dem Gehäuſe und einem Pol entſtehen, ſo gibt es zwar Kurzſchluß, die Sicherung brennt durch, der Strom iſt unterbrochen, dem Badenden kann aber nichts geſchehen.

Techniſche Mitteilungen

Die längſte Brücke der Welt,

die über den Jamesriver bei Neuport in Virginia führt, wird binnen kurzem eröffnet. Auf eine Strecke von über 5,5 engliſche Meilen erſtreckt ſie ſich in das Waſſer, und ihr Bau hat 7 Millionen Dollar gekoſtet. Unter der Brücke können die größten Schiffe bequem hindurchfahren.

Den Vulkan Ätna

wollen die Italiener als natürliche Energiequelle ausnützen. Ein Profeſſor Pasqurade ſoll bereits einen Plan für ein natürliches Kraftwerk ausgearbeitet haben, das nur noch der Finanzierung bedarf.

Eine Neuheit in Deutſchland,

ein „eingekapſelter Stützpunkt“, iſt die unterirdiſche Station der Elektrizitätswerke unter dem Wilhelmsplatz in Berlin. Nach engliſch-amerikaniſchem Muſter ſind dort Ölſchalter und Trennſchalter in einem Stück vereint. Das Werk, das der Stromverſorgung der geſamten Regierungsgebäude dient, hat unter der Erde eine Ausdehnung von 20 × 20 Meter.

Fernſehen in jedem Zimmer im Hotel zu Neuyork.

Die Baird Televiſion Co. ſoll auf Wunſch der Direktion von Hotel „Cartatet“, in der 23. Street zu Neuyork eine vollſtändige Inſtallation einrichten für den Empfang von Fernſehausſendungen. Dieſes Hotel ſoll die erſte öffentliche Einrichtung ſein in der Radiogeſchichte, die mit einer Fernſehinſtallation ausgerüſtet iſt. Wann die Apparate aufgeſtellt werden ſollen, iſt noch nicht bekannt. Dies hängt vom Beginn der Ausſendungen ab, doch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß noch vor Ende des kommenden Monats die Gäſte von den beweglichen Bildern „genießen“ können. Die Inſtallation beſteht aus drei Unterteilen: ein Radioempfänger, ein Kurzwellenapparat und der Baird Televiſor mit einem Raumumfang von 1 × 1,25 Meter. Vorläufige Verſuche haben bewieſen, daß die Bilder gut empfangen werden.

Wie teuer iſt ein Eiſenbahnzug?

Wenige Menſchen werden ſich eine einigermaßen zutreffende Vorſtellung vom Wert eines Eiſenbahnzuges machen. Eine fünfachſige Schnellzuglokomotive, neueſte Bauart, die 100 Kilometer in der Stunde zu fahren vermag, koſtet etwa 100 000 M., der hierzugehörige Tender 20 000 M., der vierachſig gebaute Zugführerwagen erfordert einen Aufwand von 30 000 M. Ein vierachſiger Perſonenwagen für D-Züge für 1. und 2 Klaſſe koſtet rund 60 000 M., ein vierachſiger Perſonenwagen für 1. und 3. Klaſſe 56 000 M., und ein Perſonenwagen für Reiſende 3. Klaſſe ſtellt ſich auf 45 000 M. Ein Speiſewagen koſtet durchſchnittlich 65 000 M., ein Schlafwagen annähernd 90 000 M. Nach alledem betragen die Anſchaffungskoſten der Fahrbetriebsmittel eines großen Schnellzuges faſt 500 000 M. Eine vierachſige Perſonenzuglokomotive koſtet nur 65 000 M., der Tender 12 000 M., ein dreiachſiger Abteilwagen 2. oder 3. Klaſſe iſt für 25 000 Mark, ein ſolcher 3. Klaſſe für 20 000 M. und ein Wagen 4. Klaſſe für 18 000 M. zu haben. Ein Perſonenzug von 32 Achſen würde immerhin noch etwa 280 000 M. erfordern. Eine vierachſige Güterzuglokomotive beanſprucht einen Koſtenaufwand von annähernd 55 000 M., ein bedeckter Güterwagen mit Luftdruckbremſe und Heizleiſtung koſtet 5200 M., ohne Bremseinrichtung 4100 M., und ein offener Güterwagen 3500 M. Ein Güterzug von etwa 80 Achſen mit 20 bedeckten und 20 offenen Güterwagen würde demnach immer noch auf 220 000 M. zu ſtehen kommen.

Das Elektrizitätswerk von Stockholm

erwägt die allgemeine Beleuchtung der Hausnummern und Straßennamen ſowie die Übernahme der Beleuchtung der Treppenhäuſer und Hauseingänge.

Das neue Bürotelephon „Bürovox“

ſtellt eine begrüßenswerte Vervollkommnung des Telephons dar, Das äußerſt feine Inſtrument ermöglicht Unterhaltungen zwiſchen Perſonen in demſelben Gebäude ohne Kopfhörer.

Junkers-Schwerölflugmotor.

Ein Junkers-Großflugzeug der Type „G 24“ führte am 4. Februar mit einem Junkers-Schwerölflugmotor (600 PS) erſtmalig einen wohlgelungenen Flug über der Stadt Deſſau durch. Es iſt der erſte deutſche Motor dieſer Art, er wurde in jahrelanger gemeinſamer Arbeit von der Junkers-Forſchungsanſtalt und Junkers-Motorenbau geſchaffen.

Eine Erſatzſonne

als künſtliches Reifemittel für Erdbeeren iſt vor kurzem in Frankreich verwendet worden. Eine Metallfadenlampe von 1200 Watt Stromſtärke und 45 000 Kerzen Lichtſtärke wurde in einem Glashaus 1,20 Meter über den Erdbeeren aufgehängt und durch einen Motor ſtändig in Bewegung gehalten. Schon nach 15tägiger Beſtrahlung zeigten ſich Blüten, nach weiteren 14 Tagen vollkommen ausgereifte Früchte an den Erdbeeren, welche die Sonne überhaupt nie geſehen hatten, Die natürliche Reifezeit der Erdbeeren beträgt ſonſt 80 Tage. Die Früchte waren von untadeliger Güte, ſaftig und von beſonderem Duft, und wurden in der Academie des Sciences in Paris ſerviert.

Aus aller Welt

Nächtliches Großfeuer im Säuglingsheim.

Im Verſorgungshaus für Säuglinge und werdende Mütter, das abſeits der Stadt Heidelberg im Siebenmühlental liegt, brach ein gefährliches Großfeuer aus, das den Dachſtuhl in kurzer Zeit in Aſche legte. Die Inſaſſen, darunter 30 Säuglinge und 16 vor ihrer Niederkunft ſtehende Mädchen, ferner eine Reihe von Säuglingslehrſchülerinnen und die Schweſtern waren bereits in tiefem Schlaf, als die Einwohner des Stadtteiles Handſchuhheim auf den hellen Feuerſchein aufmerkſam wurden. Sie eilten zum Heim und alarmierten die Bewohner. Während die brennenden Dachſtühle bereits abbröckelten, wurden die Säuglinge, in Decken gut verpackt, bei der eiſigen Kälte hinausgetragen und in Privatquartieren untergebracht. Auch die Wöchnerinnen fanden dort Aufnahme. In zahlreichen, raſch requirierten Autos wurden dann im Laufe der Nacht die Kinder und Wöchnerinnen den ſtädtiſchen Heilanſtalten zugeführt. Der durch den Brand entſtandene Materialſchaden iſt außerordentlich groß.

Das Limburger Schloß niedergebrannt

Seit geſtern früh ſteht das aus dem 13. Jahrhundert ſtammende Limburger Schloß, das Wahrzeichen Limburgs auf dem Dom-Felſen, in hellen Flammen. Bis ½8 Uhr morgens waren der umfangreiche Weſtflügel, der Süd- und ein Teil des Oſtflügels bis auf die maſſiven Steinmauern niedergebrannt. Unverſehrt ſind lediglich der im Oſten gelegene Renaiſſancebau und der Wohnturm. Wegen der großen Kälte waren die umfaſſenden Löſchverſuche der Wehren ſo gut wie ergebnislos, da die Hydranten eingefroren waren, und das aus der Lahn den Dom-Felſen heraufgepumpte Waſſer in den Schleuſen zum Teil gefroren war.

Geſtändnis eines Raubmörders.

Der Arbeiter Jung, der von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdacht verhaftet worden war, den 63jährigen Landarbeiter Holz in einer Scheune in Neuholland im Kreiſe Niederbarnim ermordet und um eine Barſchaft von 8 M. und eine ſilberne Uhr beraubt zu haben, hat ein teilweiſes Geſtändnis abgelegt. Er behauptet, Holz, mit dem er zuſammen in der Scheune übernachtet habe, habe ihn beläſtigt, und es ſei darauf zu einer Schlägerei gekommen. Er will nicht gewußt haben, daß Holz tot war, als er die Scheune verließ.

Hopp hält eine Reviſion für zwecklos.

Nach der Urteilsverkündigung in dem Verdener Prozeß gegen den Raubmörder Emil Hopp wendete ſich der Verteidiger an den Angeklagten und fragte, ob das Urteil richtig ſei. Hopp verneinte die Frage mit derſelben Ruhe, die ihn während der ganzen zweitägigen Verhandlung nicht verlaſſen hatte. Der Angeklagte fügte hinzu, daß das Gericht den wahren Sachverhalt erſt in einigen Jahren erfahren werde, er könne darüber heute noch nichts ſagen. Der Verteidiger fragte nunmehr, ob er gegen das Urteil Reviſion einzulegen gedenke. Darauf erklärte Hopp, das habe ja doch keinen Zweck. Als der Verteidiger noch bemerkte, daß das Urteil vollſtreckt werden könne, entgegnete Hopp mit ruhiger Gelaſſenheit:

„Um meinen Kopf bin ich nicht bange, er mag fallen.“

Hopp wird unter Begleitung von mehreren Polizeibeamten ſtark gefeſſelt nach Hannover gebracht, wo er in das dortige Gefängnis eingeliefert werden wird.

Luftverkehr über den Atlantik.

Seit längerer Zeit ſind Beſtrebungen im Gange, die Deutſche Lufthanſa, einige große Reedereien, die Reichspoſt und verſchiedene Banken zu einer beſonderen Geſellſchaft zu vereinigen zum Studium des Luftverkehrs über den Atlantik. Das Reichsverkehrsminiſterium hat nicht die Abſicht, ſich an der Geſellſchaft zu beteiligen, iſt aber für eine ſolche Zuſammenfaſſung der Kräfte immer eingetreten und hat ſeine guten Dienſte zur Verfügung geſtellt. Von der Gründung einer Luftſchiffgeſellſchaft unter Beteiligung des Reiches iſt nichts bekannt.

Für 30 000 Mk. Schmuck geraubt

Vorgeſtern abend wurde in Bottrop der 46jährige Kaufmann Chriſtoph Größler aus Duisburg von zwei Männern überfallen und durch drei Schläge mit einem ſtumpfen Gegenſtand auf den Kopf zu Boden geſchlagen. Dann wurde ihm die Aktentaſche, in der ſich für rund 30 000 Mark goldene Damen- und Herrenuhren, Brillantringe, Brillanten, Ohrringe und Zigaretteneluis befanden, geraubt. Aus der Rocktaſche wurden ihm 470 Mark entwendet. Die Täter flüchteten.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Der vom Schwurgericht in Neuſtrelitz wegen Mordes zum Tode verurteilte Landwirt Brauer, der einen Knecht mit 150 000 Mark verſichert und dann in einem Teiche ertränkt hatte, wurde vom mecklenburgiſchen Staatsminiſterium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Kein Weg mehr zu Byrd.

Die Südpolexpedition Byrds iſt jetzt in der Walfiſchbai von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeſchloſſen. Ihrem Hilfsdampfer „Eleonore Dolling“ gelang es nicht mehr, die geſchloſſene Eisdecke des Roßmeeres zu durchbrechen, um der Expedition eine zweite Ladung Material und Lebensmittel ſowie ein weiteres Flugzeug zu bringen. Das Schiff mußte daher nach radiotelegraphiſcher Verſtändigung mit Byrd auf Befehl des Kommandanten unverrichteter Dinge nach Neuſeeland zurückkehren. Indeſſen beſitzt die Expedition Byrds genügend Lebensmittel und Material zur Überwinterung in der Antarktis und zur Fortſetzung der Forſchungsflüge in der Gegend des Südpols.

Eine ganze Familie in Mittelitalien verbrannt.

In der Nähe von Viterbo entſtand in einem Bauernhaus ein Brand. Die Bewohner, ein Ehepaar und vier Kinder, riefen um Hilfe, weil es ihnen nicht gelang, die Türen zu öffnen. Als die Türen von herbeigeeilten Leuten mit Äxten eingeſchlagen worden waren, waren das Ehepaar und drei Kinder bereits verbrannt. Das vierte Kind, der älteſte Junge der Familie, wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Spital gebracht.

Schreckliche Familientragödie aus wirtſchaftlicher Not.

In dem an der Eiſenbahnſtrecke Prag—Gmünd gelegenen Städtchen Preitz ſpielte ſich eine furchtbare Familientragödie ab. Ein Steinmetzmeiſter tötete durch Revolverſchüſſe ſeine Frau, hierauf ſeine drei Kinder im Alter von vier bis neun Jahren durch Beilhiebe, und endlich ſich ſelbſt durch Revolverſchüſſe. Das Motiv der Tat ſind ungünſtige wirtſchaftliche Verhältniſſe.

Dacheinſturz in einer franzöſiſchen Fabrik.

In einer Automobilfabrik im Pariſer Vorort Clichy ſtürzte bei Arbeitsſchluß, als die Arbeiter die Fabrik verließen, das mit Ziegeln gedeckte Dach in einer Ausdehnung von 10 × 40 Meter ein. Acht Perſonen wurden verletzt. Bei zweien war die Überführung ins Krankenhaus notwendig.

Kirchenſchatzraub unter dem Eiſe.

Die Kirche im kleinen Städtchen Koſow in der Ukraine beſitzt ein großes goldenes Kreuz, das mit Edelſteinen reich geſchmückt iſt. Bei dem ſogenannten Jordanfeſt wird das Kreuz ins Waſſer verſenkt. Es iſt ein uralter Brauch der griechiſch-katholiſchen Kirche. Das Kreuz wird einige Minuten unter Waſſer gehalten, wodurch das Waſſer geſegnet wird. Zwei ſchlaue Einwohner der Stadt entſchloſſen ſich, einen waghalſigen Streich zu riskieren. Als der Prieſter das Kreuz verſenkte, wurde es von einer unſichtbaren Macht weggeriſſen. Als der erſte Schreck vorbei war, bekam der Prieſter Luſt, das Wunder etwas näher zu unterſuchen. Der Fluß war mit Eis bedeckt, und man hatte am Tage vor der feſtlichen Zeremonie eine Stelle vom Eiſe freigemacht. Der Dieb, ein tüchtiger Sportsmann und Schwimmer, hatte ſich unter dem Eiſe verſteckt, um ſofort nach dem Raub hinauszuſpringen. Sein Komplice wartete mit einem Wagen in der Nähe. Der mutige Dieb hatte aber vergeſſen, daß das Waſſer zu kalt iſt.

Radio-Ecke

Sonnabend, 2. März.

Mitteldeutſcher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

10.00 Uhr: Wirtſchaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetter Schneeberichte und Verkehr, Bekanntgabe des Tagesprogramms. Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienſt und -vorausſage, Schneeberichte und Waſſerſtandsmeldungen.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten, Zeit, Preſſe, Börſe. Anſchließend Funkwerbenachrichten.
15.00 Uhr: Froſtmeldungen.
15.50—15.45 Uhr: Geh.-Rat Prof. Dr. Sellheim, Leipzig: Frau und Gymnaſtik.
15.50 Uhr: Wirtſchaftsnachrichten.
16.00 Uhr: P. Gäbler und Amtsgerichtsrat Dr. P. Mayer, Dresden: Praktiſche Rechtskunde.
16.30 Uhr: **Leipziger Rundfunkorcheſter.** Dirigent: H. Weber.
17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten.
18.00 Uhr: Funkbaſtelſtunde.
18.20 Uhr: Wetter und Zeit.
18.30—18.55 Uhr: Spaniſch für Anfänger.
18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19.00 Uhr: Dir. Braune, Wittenberg: Bedeutung, Grundlagen und Durchführung moderner Fürſorge und Erziehung (I).
19.30 Uhr: Dir. Dipl.-Ing. F. Rothe, Leipzig: Unfallverhütung für wen, durch wen und wie.
20.00 Uhr: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Don Juan. Oper in 2 Akten, Muſik von W. A. Mozart. Während der Pauſe: Schneebericht, Wetter, Preſſe, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms, Sport.
22.30 Uhr: Tanzmuſik. Übertragung aus dem Hotel Adlon, Berlin.

*

Deutſche Welle.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueſte Nachrichten
12.00—12.25 Uhr: Künſtleriſche Darbietungen für die Schule: J. S. Bach.
12.55 Uhr: Zeit.
13.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueſte Nachrichten.
13.45—14.15 Uhr: Bildfunkverſuche.
14.20—15.00 Uhr: Kinderbaſtelſtunde: Preisbaſteln. Lotto: Allerhand Gegenſtände (Leitung: Urſula Scherz).
15.00—15.30 Uhr: B. K. Graef: Sprechtechnik.
15.30—15.40 Uhr: Wetter, Börſe.
15.40—16.00 Uhr: Frauenſtunde. Künſtleriſche Handarbeiten für Frauen und Mädchen.
16.00—16.30 Uhr: Oberſchulrat Hilker: Aus dem Zentralinſtitut für Erziehung und Unterricht: zwei Tagungen: Muſeum und Schule; Der Schulbau.
16.30—17.30 Uhr: Übertragung des Konzertes von Hamburg.
17.30—18.00 Uhr: Min.-Rat Dr. Hoche: Die Beamtenſchaft in den Vereinigten Staaten von Amerika.
18.00—18.30 Uhr: Dr. Schlüter: Private Fürſorge und öffentliche Wohlfahrtspflege.
18.30—18.55 Uhr: G. v. Enſeren, C. M. Alfieri: Spaniſch für Anfänger.
18.55—19.20 Uhr: Dr. H. Hajek: Vom Leben der Sprache (IV).
19.20—19.45 Uhr: Prof. L. Keſtenberg: Die muſikaliſchen Grundlagen im Leben unſerer Zeit (III).
20.00—21.00 Uhr: **Stunde des Landes.** Bauernhochzeit a. F. Timmermanns Pallieter (geleſen von G. Fricke).
21.00 Uhr: Sondervorſtellung für den Deutſchlandſender: **Orcheſterkonzert.** Dirigent: Prof. Dr. Jar. Krupka. Berliner Funkorcheſter.
Anſchließend: Berlin: Preſſenachrichten
Danach bis 0.30 Uhr: Übertragung aus dem Hotel Adlon: Tanzmuſik.

Auch Skeptiker

waren schließlich überzeugt, daß Kaffee Hag nicht nur coffeinfrei, sondern auch in Geschmack und Aroma unübertroffen ist. Ihr Urteil wird ebenso lauten, wenn Sie einen Versuch machen.

Kaffee Hag ist der unschädliche Bohnenkaffee.

Über 7000 deutsche Ärzte haben allein im Jahre 1928 lobend über Hag geurteilt.

Das große Paket kostet RM 1.90, das kleine 95 Pfg. Ihr Kaufmann führt ihn.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik, Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Dr. jur. Maximilian Bott für den allgemeinen lokalen Teil ſowie für Volkswirtſchaft; Paul Kundt für Mitteldeutſchland und Gerichtsſaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil ſämtlich in Merſeburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Klein-Erli aus Neu-Rößen, Elfriede Stier (Gruß!), Siegfried Weber.

Nachträgliche Löſungen

des vorletzten Rätſels ſandten ein: Lena Patenge, Anni Patenge, Irmgard Kirchner.

Vom Puſſelſpiel

gingen noch Auflöſungen ein von: Gertraud Lohſe, „Blondinchen“ (niedlich ausgeſchmückt. Dafür beſonderen Dank und Gruß ans unbekannte 9jährige Blondinchen!), Margarete und Johanna Heinrich.

Aus der Hutzelmann-Klauſe.

Über unſeren „Luſtigen Filmnachmittag“

wurde mir von manchen Seiten recht viel Schönes geſchrieben. Mehr, als ich mir gewünſcht hatte! Aus der langen Reihe der lieben Briefe bringe ich weiter unten ein Dankgedicht der kleinen Hildegard Walther und ein Gedicht von ihrem lieben Papi. Alle anderen Briefſchreiber mögen ſich mit einem herzlichen „Danke ſchön!“ begnügen.

Aber eines Verſprechens muß ich mich noch entledigen. **Ich weiß jetzt, wer am „Luſtigen Nachmittag“ am lauteſten und am herzlichſten gelacht hat!** Ich will Eure Neugier nicht allzuſehr erwecken, daher ſoll der Name der kleinen lieben Blondine folgen: Es iſt die 6 Jahre „alte“ Anneliese Gerſtle! Was meint Ihr wohl, wie ſie gelacht hat! Ihr ſüßes Kinderlachen war noch am Donnerstag in der „Sonne“ zu hören. Nicht wahr, Anneli? Anneli hat aber eine Konkurrentin in Margarete Wehnemann (zehn Jahre) erhalten. Ich werde wohl zwiſchen dieſen beiden luſtigen Lachern mal einen Wettbewerb veranſtalten müſſen, um den Sieger feſtzuſtellen. Was meint Ihr dazu? — Da habt Ihr beſtimmt nichts zu lachen! . . .

Und nun hört zu, was Hildegard Walther und ihr Papi von unſerem „Luſtigen Filmnachmittag“ zu erzählen haben:

Auch ich, mein Onkel Hutzelmann,
Will heut' mal wieder ſchreiben,
Weil ich nicht aus dem Zimmer kann,
Muß ich mir die Zeit vertreiben.
Mit Mutti war ich in der „Sonn'“,
Bekam doch nichts zum Sitzen,
Beim lieben Pat und Patachon,
Dort mußt ich tüchtig ſchwitzen.
Ich ſetzte mich auf Muttis Schoß,
Grad' wie ich's mach' zu Hauſe,
Weil ich doch bin noch gar nicht groß,
Doch ſaß ich nur bis zur Pauſe.
Ich tröſt mich auf ein andermal,
Da bekomm ich auch ein' Platz,
Ich geh' einfach früh um zehne fort,
Und mach gleich einen Satz.
Ich habe dort ſehr laut gelacht,
Mich ſahen alle an,
Weil Pat und Patachon viel Spaß gemacht,
Auch's Weinen kam mal an.
Ich will nun wieder machen Schluß,
Sonſt wird es Dir ſo bang,
An Dich noch einen recht ſchönen Gruß,
Wart' zum Theater nicht ſo lang.
Hildegard Walther.

*

Was ſtrömt das Volk im wilden Lauf,
Was rennt nur durch die Gaſſen?
Die „Sonne“ hat die Türe auf,
Ich kann es kaum noch faſſen.

Was iſt für ein Trubel in der Gotthardſtraß'?
Was woll'n die vielen Kleinen?
Sogar den Großen macht es Spaß.
Sie lachen nur, die Kleinen, und denken nicht ans Weinen.

Jetzt kommt ein Herr des Weges dann,
Mit freundlich-guten Mienen,
Es iſt der Onkel Hutzelmann,
Dem ſtets nur die Sonne geſchienen.

Viel hat er den Kindern verſprochen.
Kann er es nun auch halten?
So frägt ſich heut' manch' Mütterlein,
Und tut die Hände falten.

Der Onkel hat ſich nicht lang' beſonn',
Für Neffen und für Nichten,
Er nahm bloß Pat und Patachon,
Mit luſtigen Geſchichten.

Es ſtrahlt das Aug', es klopft das Herz
Von lieben kleinen Kindern,
Auch's Weinen gab es neben Scherz,
Selbſt Mütter könn's nicht verhindern.

Ich hoffe, lieb' Onkel Hutzelmann,
Daß recht bald wieder kommt der Tag,
Wo wieder alles rennen kann,
Und nach dem Stück man fragt.

Bring' wieder ein luſtig Stücklein an,
Drum bitt ich dich, mein Hutzelmann,
Wenn wieder geht die „Sonne“ auf.
Wir freuen uns ſchon jetzt darauf,

*

Lilo Sch.: Am Montag, um 18 Uhr, ſtehe ich Dir in der Klauſe zur Verfügung. Für Dein Geſchichtchen beſten Dank und Gruß!

„Leuna-Veilchen“: Ich bin nun geſpannt auf Deinen Schreibmaſchinen-Brief. Was macht denn die Kunſt? Beſte Grüße!

Aus dem verſchneiten Rieſengebirge ſandte mir Gertrud Döring einen Kartengruß. Gertrud iſt in Oberſchreiberhau zur Erholung. Sie hat aber (ich kann es verſtehen!) Heimweh! Heute will ſie ſchon wieder zurück ſein. — Haſt Du denn meinen Brief bekommen? Herzl. Gruß!

Anni Patenge berichtet mir, daß ſie ſich zur Rößener Faſtnacht köſtlich amüſiert habe. Die Schwarzmacher hätten aber kein Glück bei ihr gehabt! Schade, Anni!!! Viele Grüße!

E. M.: Über Deine Zeilen habe ich mich mit TT. ſehr gefreut. Auf Deine Skilaufkünſte bin ich ja mächtig geſpannt. — Selbſtverſtändlich mußt Du Dir Geſchichten, die Du mir einſchicken willſt, ſelbſt ausdenken. Ich brauche wieder mal etwas Luſtiges, liebe E.! Herzl. Grüße!

Klein-Erli aus Rößen hat der „Luſtige Filmnachmittag auch ſehr gut gefallen. — Daß Du jetzt zu den fleißigen Rätſellöſerinnen gehören willſt, freut mich. Recht ſchöne Grüße!

Erika Heyne: Hoffentlich biſt Du jetzt wieder wohlauf, habe Dich auch lange nicht geſehen. Wie haſt Du Deinen Geburtstag gefeiert? Gruß!

Erika und Willi Lampracht beſchweren ſich mit anderen Freunden und Freundinnen darüber, daß unſere Eisbahn auf dem Gotthardtsteich ſo verwaiſt daliegt. Ja, ja, uns Merſeburgern fehlt es an einer zweiten Bahn. Hoffentlich erſteht ſie uns bald einmal. Viele Grüße!

Fr. W.: Die Rieſenſumme dankend erhalten! D. h. Du biſt aber pünktlich und genau. Es hat alles geklappt. Herzl. Gruß!

Gertrud Hoffmann rät mir, meinen Teufel wieder in den „Bann“ zu tun, ihn feſter in den „Zaum“ zu nehmen und ihn nicht wieder auf den „Baum“ zu laſſen. Siehſt Du, liebe Trudel, ſolchen Spaß verſtehen wir. Andere meiner kleinen Freunde wollen mir aber für einen ſo kleinen Druckfehler am liebſten gleich den Kopf abreißen. Dabei habe ich nur den einen Nicht wahr, Druckfehler ſind doch auch mal ſchön? Viele Grüße!

Liſelotte Pfortner danke ich beſonders herzlich für die gute „Vorſtellung“. Die Bildchen ſind ja ganz reizend. — Aber Pech haſt Du doch gehabt. Recht haſt Du wohl ſchon, wenn Du ſagſt, alle braven Leute haben im Februar Geburtstag. Sicher bin ich nicht immer ſo brav wie z. B. Deine liebe Lehrerin geweſen, denn mein Geburtstag fällt in einen anderen Monat. Biſt alſo auf den 30. Februar reingefallen! Aber trotzdem für die gutgemeinten Wünſche fauſtdicken Dank und Gruß!

Charlotte Schulze: Ich freue mich ſehr über Deine außerordentlich rege Mitarbeit. Noch mehr aber (und mit mir TT.) über das hübſche Bildchen. Wie Du leibſt und lebſt! Herzlichen Dank hierfür und für die anderen ſchönen Bildchen, liebe Lotte. Beinahe hätte ich einen rieſendicken Gruß vergeſſen!

*

Geburtstagstafel.

Am 4. März hat eine meiner treueſten und tüchtigſten Mitarbeiterinnen, **Lore Dunke,** Geburt tag! Das gibt einen Feſttag in der Lindenſtraße und ich gratuliere meiner lieben Lore zu ihrem 13. Wiegenfeſte herzlichſt! **Lieſelotte Ellrich** wird am 1. März 14jährig. Viele Glückwünſche! Am 4. März feiert auch **Charlotte Hammer** die 13. Wiederkehr ihres Geburtstages. Ich gratuliere ſchön! **Frieda Schmidt** feiert am gleichen Tag ihren Geburtstag. (Sie hat mir noch nie verraten, der wievielte es iſt.) Ich gratuliere aber trotzdem vielmals!

Wer iſt diesmal vergeſſen worden?

Bearbeitet von Otto Georgi, Merſeburg.

Der Hutzelmann
Wochenzeitung des Merſeburger Korreſpondent
für die Kinder.

Nr. 9 Merſeburg, den 1. März 1929 Nr. 9

Winterfreuden und Winterleiden

Vor kurzem war ein großer Kampf in der Klauſe. Da ſtritten ſich zwei meiner Nichten (minuten)lang herum, ob denn der Winter mehr Freuden oder mehr Leiden brächte. Meinung ſtand gegen Meinung. Beide hatten recht und ich habe es kaum fertiggebracht, die trotz aller Kälte erhitzten Gemüter zu beruhigen. Es koſtete viel Zungenfertigkeit . . .

Trotzdem ich zu dieſem Thema eine Reihe von Aufſätzen vorliegen habe, ſtelle ich es noch weiterhin zur Ausſprache. Hoffentlich iſt bis dahin der Frühling eingezogen! . . . O. H.

Hu —! 30 Grad!

Von Lilo Schinke (12 Jahre).

„Aufſtehen!“ So weckte mich meine Mutti. Ich reckte und dehnte mich, und — hops! — aus dem Bett war ich. „Wieviel Grad?“, fragte ich meine Eltern. „30 Grad!“, war die Antwort. Hu, war das eine Kälte! Schnell in die Sachen! Waſchen, Kämmen, Eſſen ging alles im Galopp! Jetzt war ich auf der Straße. Die Leute gingen ſchnell ihren Weg. Die Männer hatten den Mantelkragen hochgeſchlagen und die Ohrenklappen umgetan. Viele Kinder und Erwachſene hatten warme Hausſchuhe an, um nicht an die Füße zu frieren. Meine Füße waren inzwiſchen die reinſten Eisbeine geworden. Ich machte einen Dauerlauf, aber meine Füße blieben kalt. Ach! Meine Hände, die waren ja ganz ſteif! Iſt denn die Schule noch nicht da? In meinen Knien begann es wie Stecknadeln zu ſtechen. Jetzt, endlich war die Schule erreicht. Hausſchuhe hatte ich mitgenommen, die ich gleich anzog, um meine ſtarren Füße zu erwärmen. Ach Schreck! In der Klaſſe waren ja bloß 4 Grad. Und meine Finger? Da hatte ich ja das Kribbeln drin! Ich wußte aber, daß man gleich die Hände in kaltes Waſſer tauchen ſollte. Aber Pech! Das Waſſer im Waſchbecken war eingefroren. Gott ſei Dank, die Schmerzen linderten ſich nach kurzer Zeit, und ich konnte an die Arbeit gehen; denn es hatte bereits zur Stunde geläutet.

*

Ein gemütlicher Winterabend.

Von Karl Burnus, Querfurt (11 Jahre).

Es ſtürmte und ſchneite ſchon den ganzen Tag und der Sturm türmte hohe Schneewehen an die Fenſter des Landhauſes, das einſam in der winterlichen Landſchaft lag. Dem Hofhund war es nicht gemütlich in ſeiner Hütte. Er heulte mit dem Sturm um die Wette.

Drinnen aber, in der warmen Stube war es anders, da war es traulich. Das Feuer praſſelte im Ofen und die Katze reckte und ſtreckte ſich behaglich daneben. Die Kinder ſaßen ſtill in der Stube und beſchäftigten ſich mit ihren Arbeiten. Sie baten die Großmutter, die am Ofen ſaß und gerade von ihrem Mittagsſchläfchen aufgewacht war, ſie möchte ihnen doch Geſchichten erzählen. Schnell holten die Kinder Stühle herbei und ſetzten ſich um Großmutters Lehnſtuhl. Nun fing dieſe an. Sie erzählte von den Zwergen, wie ſie Schneewittchen gefunden hatten, und von dem Geiſte Rübezahl, wie er den armen Leuten aus tiefer Not half und den hochmütigen reichen Leuten ein Schnippchen ſchlug. Die Kinder horchten und horchten und konnten nicht genug kriegen von dem, was ihnen die Großmutter erzählte. Sie vergaßen ihre Angſt bei dem Toben des Sturmes. Denn die Leute ſagten, daß in der Zwölfnacht die wilden Jäger durch die Luft ſprengten, und jedem, den ſie träfen, den Hals umdrehten. Der kleine Hans dachte über Rübezahl nach. Schließlich wurde es in der Stube ſtill. Die Kleinſten waren eingeſchlummert und träumten nun von dem, was ihnen die Großmutter erzählt hatte.

*

Eine luſtige Schlittenpartie.

Von Lena Patenge, Leuna (11 Jahre).

Am Montag machten wir eine Schlittenpartie, die war ſehr luſtig. Ein Bauer aus dem Dorfe Leuna hatte ſeine Pferde zur Verfügung geſtellt. Wir ketteten unſere Schlitten zuſammen, und los ging's. Auf einmal Halt! Denn ſchon am Induſtrietor riß ein Strick. Wir mußten halten, bis der eine Schlitten wieder angekettet war. Dann ging's weiter nach Rößen. Aber unterwegs riſſen noch mehrere Stricke. Von Rößen ging's wieder nach dem Dorf Leuna, dann wieder nach unſerer Schule. Es war eine luſtige Partie. Dem guten Bauer haben wir ein ſehr lautes „Danke ſchön!“ geſagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290301-15/fragment/page=0007

Ringe, die zur Kette werden

Kriminalroman

von Marie-Eliſabeth Gebhardt.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

6] (Nachdruck verboten.)

Raſch waren die Tage, die der Geheimrat mit ſeiner Tochter in Brunnen verweilen wollte, verfloſſen. Ehe aber am übernächſten Tage die Trennung erfolgte, ſollte Hans Werkenthin die beiden noch auf einer Fahrt über die Axenſtraße nach Flüelen begleiten. Die Fahrt auf der berühmten Straße mit ihren ſchönen Durchblicken, die das jenſeitige Ufer und den See wie ein Bild im Rahmen zeigten, bereitete allen viel Vergnügen.

Am anderen Morgen begleitete Hans die Scheidenden zur Gotthardbahn, nachdem man noch ein Zuſammentreffen in Interlaken verabredet hatte. Dann beſtieg er ſelbſt den Dampfer, der ihn zur Pilatusbahn bringen ſollte. Er wollte verſuchen, dieſen König des Vierwaldſtätter Sees zu beſteigen, wenn der hohe Herr nicht etwa wieder einmal in einem Anfall grämlicher Laune ſich die Nebelkappe übers Ohr gezogen hatte und ſo jeden Beſuch als nicht lohnend abwies.

Das war leider der Fall, und Hans verſchob den Aufſtieg bis zu einer günſtigeren Gelegenheit. Er hatte noch Zeit, denn die Wanderung über den Brünig nach Meyringen erforderte nur wenige Tage, und er wollte nicht zu früh in Interlaken eintreffen.

So vertrieb er ſich den Tag in Luzern durch Betrachten der Sehenswürdigkeiten dieſer ſchönen Stadt. Vom Seeufer ſchaute er einſtweilen den Pilatus von unten an, da dieſer am Nachmittag ein höflicheres Geſicht aufſetzte. Als Hans nachher im Kurgarten bei einer Taſſe Kaffee ſaß, fiel ihm ein merkwürdiges Paar auf. Es war ein junger, ſchlanker Inder, der ſeinen Begleiter um Haupteslänge überragte. Und dieſer Begleiter, war das nicht . . .? Ja, gewiß, es war kein anderer als Viktor Grenier, ſein rätſelhafter Klient. Sollte da Rita Mazetti nicht auch in der Nähe ſein? —

*

Der Verkehr mit Rita Mazetti war für Sandhrib Mahina verhängnisvoll geworden. Zum erſtenmal hatte der noch ziemlich weltfremde Inder das Gift des Glücksſpiels kennengelernt und in ſich aufgeſogen. Die leichte Art, mit der das Geld ſeinen Beſitzer wechſelte, verführte ihn zu der Hoffnung, er könne mit den Mitteln des endlich angelangten Monatswechſels ſo viel gewinnen, daß er in Bern das in Zürich begonnene abwechſlungsreiche Leben an Ritas Seite lange Zeit fortſetzen könne. So war er in den nächſten Tagen ein häufiger Gaſt der geheimen Spielklubs, der bald große Summen gewann, bald alles wieder verlor.

Heute ging es im Roulettezimmer beſonders hoch her. Ein neuer Gaſt, der von früher her vielen bekannt zu ſein ſchien, dem Inder aber fremd war, hielt die Bank. Es ſchien ein Franzoſe zu ſein.

Anfangs verlor Sandhrib Mahina ſeinen ganzen bedeutenden Gewinn vom vorigen Male. Dann aber wandte Fortuna in einer ihrer plötzlichen Launen ihm ihre Huld zu, und vor ihm häufte ſich der Gewinn in Gold und Scheinen, ſo daß ſein Verluſt nicht nur ausgeglichen war, ſondern ſeine Anfangsſumme ſich mehr als verdoppelte. Kam das daher, daß einer der Gäſte Sandhrib mit ſeiner intereſſanten rumäniſchen Bekanntſchaft geneckt hatte? War dabei Ritas Name gefallen, oder was ſonſt hatte den Franzoſen veranlaßt, ſo ſcharf nach dem Inder hinüberzuſehen? Genug, das Blatt wandte ſich ihm zu, und Sandhrib war heute klug genug, ſeinen Gewinn nicht wieder zu wagen, damit er morgen ſeinen Plan ausführen und zu Rita nach Bern fahren konnte.

Es war ſchon ziemlich ſpät, oder beſſer bereits früh, als er mit dem gewonnenen Schatz den Klub verließ. Da hörte er ſich an der Tür angerufen. Es war der Franzoſe, der ſich ihm für den Heimweg anſchloß.

Eigentlich war dem Inder die Begleitung unlieb, aber der Franzoſe verſtand es ausgezeichnet, ihn zu unterhalten. Als er beiläufig fragte, was er nun mit dem ganzen Gewinn anfangen wollte, da erzählte Sandhrib, faſt wider ſeinen Willen, von ſeinen Plänen.

„Das trifft ſich ausgezeichnet, mein junger Freund, daß Sie morgen nach Bern reiſen wollen. Auch mich führen Geſchäfte dorthin. Ich bin nur auf der Durchreiſe hier. Freilich muß ich morgen noch für einen Tag nach Luzern hinüber. Würden Sie mich nicht begleiten? Es wäre auch beſſer für den Ruf Ihrer Angebeteten, wenn man in Ihrer Penſion nicht erfährt, daß Sie zu ihr nach Bern reiſen wollen. Begleiten Sie mich für einige Stunden nach Luzern, und dann begleite ich Sie nach Bern.

Meinen Sie nicht auch, daß es unvorſichtig wäre, wenn Sie und Ihre Freundin im gleichen Hotel wohnen würden? Ich ſchlage vor, ein mir bekanntes Hotel, das dem ‚Royal‘ gerade gegenüberliegt, zu wählen, und erſt bei der Dame zu ſchicklicher Stunde einen Beſuch zu machen. Sie könnte es Ihnen ſonſt leicht übelnehmen, wenn Sie ſo plötzlich vor ihr erſchienen.“

Sandhrib wußte noch zuwenig über die europäiſchen Sitten Beſcheid und ließ ſich von dem neuen Bekannten gern belehren.

So fuhr er denn auf dem Umwege über Luzern nach Bern und nahm in dem von Gaſton Lebrun, wie ſich der Franzoſe nannte, ausgeſuchten Hotel Wohnung. Als er am nächſten Tage Rita in ihrer Wohnung einen Beſuch machen wollte, erfuhr er, zu ſeiner großen Enttäuſchung, daß ſie für einige Tage mit einem ungariſchen Grafen eine Fahrt im Auto nach der Franzöſiſchen Schweiz unternommen hatte.

„Die Herrſchaften werden wohl bald wiederkommen. Sie haben das große Gepäck hier in Verwahrung gegeben, und die Wertſachen liegen ebenfalls hier im Treſor“, ſagte der Portier zu Sandhrib.

So galt es denn, in Geduld zu warten, bis Rita wieder erſchien. Es wollte dem jungen, verliebten Inder zwar gar nicht gefallen, daß Rita mit einem anderen als ihm ſelber Autotouren machte. Er war ſehr eiferſüchtig, aber ſein neuer Freund beruhigte ihn und ſuchte ihn zu zerſtreuen.

Am liebſten hätte Sandhrib an ſeinem Hotelzimmerfenſter einen Wachtpoſten bezogen. Das litt jedoch Gaſton nicht, weil es zu auffallend ſei, das Hotel „Royal“ förmlich zu belagern. Jedenfalls ließ es ſich Mahina nicht nehmen, täglich drüben zu fragen, ob die Dame noch nicht zurückgekehrt ſei.

So vergingen drei Tage. Sandhrib hatte, wie ſchon öfters, den Franzoſen nach den Spielſälen des „Schänzeli“ begleitet.

Aber Gaſton ſagte ſchließlich: „Kommen Sie, Mahina! Dieſe kindliche Art zu ſpielen, iſt mir über. Man riskiert nichts und gewinnt nichts, was der Rede wert iſt. Ich werde Sie an einen anderen Ort führen, wo es lebhafter zugeht.“

Als ſie miteinander dieſen anderen Ort betraten, wurde Gaſton von den Anweſenden lebhaft begrüßt, woraus der Inder erkennen konnte, daß der Franzoſe hier ſo bekannt war wie in Zürich. Gaſton mußte ſofort die Bank übernehmen, und das Spiel ging mit ziemlich hohen Einſätzen weiter.

Es war bereits gegen Mitternacht, als der Wächter ein verabredetes Zeichen hörte und neue Gäſte einließ. Dieſe, ein Herr und eine Dame, ſchienen in ſehr angeregter Stimmung zu ſein. Der Herr ſtrich unternehmend ſeinen Vollbart, und war ſehr zärtlich gegen ſeine Begleiterin.

Es waren verſchiedene Tiſche aufgeſtellt, an denen auch verſchiedene Glücksſpiele pointiert wurden. Der Tiſch, an dem Gaſton Lebrun die Bank hielt, ſtand am entfernteſten von der Tür. Sandhrib Mahina war an demſelben Tiſche beſchäftigt.

Beim Eintritt des neuen Paares richteten ſich naturgemäß alle Blicke nach der Eingangstür. Nur Gaſton konnte nicht von ſeinem Geld aufſchauen. Da hörte er einen leiſen Ausruf des Inders, und folgte dem Blick der entſetzt geöffneten Mandelaugen.

Sandhrib Mahina hatte in der Dame Rita erkannt, und war in ſeiner Liebe tief beleidigt, daß ſie bereits anderen Erſatz gefunden hatte, wie der Anſchein vermuten ließ.

Auch Rita hatte, durch den Ausruf des Inders aus ihrem Tändeln mit dem neuen Anbeter aufgeſchreckt, ihre Blicke erhoben, und nun ſah ſie gerade in die ſchwarzen, funkelnden Augen des Mannes, dem auszuweichen der Zweck ihrer Zickzackreiſen geweſen war. Sie zauderte jedoch nur einen Augenblick. Als der Franzoſe notgedrungen ſeinen Blick dem Spiel wieder zuwandte, das gerade in dieſem Augenblick ſeine ganze Gewandtheit erforderte, da er einen geſchickten Coup zu ſeinen eigenen Gunſten begonnen hatte, löſte Rita ihren Arm aus dem ihres Begleiters. Katzenhaft leiſe bewegte ſie ſich rückwärts nach der Tür, und verſchwand unauffällig und ſo ſchnell, daß auch der Inder, der nur ſeinen Gewinn in die Taſche geſteckt hatte, ſie nicht mehr im Zimmer entdecken konnte. Es war, als ſei ihre Erſcheinung nur eine Fata Morgana geweſen, die bei ſcharfem Hinblicken in nichts zerfloſſen war.

Als Gaſton nach Beendigung des Spiels die Bank einem anderen übergeben hatte, ſuchte er die Rumänin vergebens. Auf ſeinen Wink hin verließ Mahina mit ihm das Haus. Beide warfen ſich in ein Auto, nachdem ſie von dem Wächter erfahren hatten, daß die Dame bereits fortgegangen ſei. Aber, wenn die Verfolger ihrem ſchönen Wild auch mit größter Schnelligkeit nach dem Hotel „Royal“ folgten, ſie kamen doch zu ſpät. Sie warteten vergeblich auf der Straße vor dem Hotel, daß Rita zum Bahnhof fahren ſollte.

Als der Morgen graute, entſchloß ſich der Franzoſe, den Nachtportier des „Royal“ zu fragen, ob Fräulein Mazetti wieder angekommen ſei, und wann ſie wohl zu ſprechen wäre. Aber zu ſeiner Enttäuſchung erfuhr er, die Dame ſei bereits geſtern nacht gegen ein Uhr abgereiſt. Sie hätte nur im Hotel ihre Koffer gepackt, die Sachen aus dem Treſor eingelöſt, ſei dann mit ihrem Begleiter nochmals fortgegangen und bald danach in höchſter Eile wieder zurückgekehrt und zum Bahnhof gefahren.

Sandhrib Mahina wütete, als er die Nachricht erhielt. Am liebſten wäre er ſofort bei Ritas Begleiter eingedrungen, um von ihm Ritas Aufenthalt zu erfahren. Aber Gaſton Lebrun beruhigte ihn durch den Vorſchlag, ſofort auf dem Bahnhof nachſehen zu wollen, wohin der betreffende Nachtzug ginge. Wenn es Tag war, wollten ſie gemeinſam den ungariſchen Grafen aufſuchen und von ihm Näheres über Rita und ihr Reiſeziel zu erfahren ſuchen.

Mahina glaubte, daß ſein Anblick die geliebte Ungetreue in die Flucht gejagt hatte; und der Franzoſe hütete ſich, ihn aufzuklären.

Es war wahrſcheinlich, daß Rita Mazetti den Inder gar nicht geſehen, ſondern geglaubt hatte, der Ausruf, der ſie auffehen ließ ſei aus dem Munde des Franzoſen gekommen. Und ihm, und nicht dem Inder, ſuchte ſie ſich durch die Flucht abermals zu entziehen.

Gaſton, oder vielmehr Viktor Grenier, war nun ſeiner Sache gewiß, daß Rita in Wahrheit den Namen trug, den er damals beim erſten Wiederſehen in Berlin ausgerufen hatte. Die dort in Böhmen ins Grab geſenkt worden war, das war die eigentliche Rita Mazetti geweſen, die Erbin des großen Vermögens in Berlin. Maya Laudanus hatte ihre Rolle zwar ſo gut geſpielt, daß ſelbſt die Gerichte ihr Glauben geſchenkt hatten. Nur er, der jahrelang ihr Gaunergenoſſe geweſen war, war ihr auf die Spur gekommen. Und ihm gegenüber hatte ſie ſich nun durch die Flucht verraten.

Er hätte ja nun von ihrem Betruge Anzeige machen können, aber, was hätte ihm das genützt. Er folgte ihr nur zu dem Zweck, das ergaunerte Vermögen mit ihr zu teilen. Und da er ihre Spur gefunden hatte, würde er ſie auch nicht wieder verlieren.

Der Inder mit ſeiner verrückten Leidenſchaft mochte ihm dabei als guter Schweißhund dienen. Zu dem Zwecke nur hatte er ihn mitgenommen. Schade, daß Rita ihn erkannt hatte.

Es galt, ihr einen kleinen Vorſprung zu laſſen; dann Mahina, den ſie ſeiner Überzeugung nach, im Spielzimmer nicht bemerkt hatte, auf ihre Spur zu hetzen, und erſt im rechten Augenblick wollte er ſelbſt dann hervortreten und zugreifen. Den jungen Menſchen würde er ſchon rechtzeitig wieder abſchütteln, ſobald er ſeiner nicht mehr bedurfte.

So ließ er denn auch zu, daß Sandhrib, und zwar vergeblich den Ungarn zu ſprechen ſuchte. Dadurch verging die Zeit. Und erſt einen Tag ſpäter, als Rita nach Interlaken abgereiſt war, folgten Sandhrib und der Franzoſe ihr dorthin nach.

*

Hans Werkenthin war über den Brünig gewandert und hatte ſich in Meyringen einige Tage aufgehalten, um von dort aus den Roſenlaui-Gletſcher und die wunderbaren Reichenbachfälle zu beſuchen. Auch durch die Aareſchlucht war er in ihrer ganzen Länge gewandert, immer in der Hoffnung, den Geheimrat mit Hilde zu treffen. Dieſe Hoffnung hatte jedoch getrogen.

(Fortſetzung folgt.)

Grippegefahr
Wybert
beugt vor

SCHMERZLOSES RASIEREN
DURCH VORHERIGES EINREIBEN MIT
NIVEA
CREME
PREISE RM. 0,20-1,20

Winterszeit iſt ſchön —
Frühling noch ſchöner!

Von Erika Rademacher, Neu-Röſſen.

Wälder, Felder und Wieſen ſind dick verſchneit. In den Tälern herrſcht jetzt ein fröhliches Leben. Die Kinder laufen Schlittſchuhe und fahren Schlitten. Sie freuen ſich immer, wenn ſie hinaus dürfen. Dann kommen ſie wieder mit rotgefrorenen Näschen herein in die warme Stube, deren Fenſter aber mit dicken Eisblumen zugefroren ſind.

Draußen aber herrſcht für die Jugend ein reges Leben. Aber jetzt iſt es zu kalt! Und auch die Kinderherzen ſind froh, wenn der Frühling ſeinen Einzug beginnt.

*

Auf der Rodelbahn.

Von Elli Weber (9 Jahre).

Heute iſt es draußen nicht ſo kalt. Da geht's nach der Rodelbahn. Schnell habe ich mich warm angezogen. Über das Kleid kommt der dicke Mantel. Nun noch Mütze und Schal vom Nagel, und ſchon iſt das Anziehen fertig. Wenn das Schlittenfahren auch geſund iſt, vorſehen muß man ſich doch.

Ich habe einen Dreiſitzer. Manchmal ſitzen wir aber zu vieren auf ihm. O, wie ſauſt es den Berg hinunter! Man merkt es nicht, wie ſchnell die Zeit vergeht! Wenn es ſpät iſt, geht es luſtig nach Hauſe.

*

Viel Spaß!

Von Charlotte Schulze (13 Jahre).

Vorige Woche war ich mit meiner Freundin in den Anlagen rodeln gegangen. Es gab großen Spaß dort. Wir fuhren einen Berg hinunter und lagen plötzlich — umgekehrt! Wie richtige Schneemänner ſahen wir aus, und mit Lachen wurden wir überhaupt nicht fertig. Doch, o Schreck! Ein Schupo kam dazu. Die Freude war uns im Moment verdorben. Er ſagte aber gar nichts. O, wie luſtig wir da wieder waren. Der Schupo blieb nämlich ſtehen und ſah dem fröhlichen Treiben lachend zu. Plötzlich hielt jemand meine Augen zu, als ich auf dem Schlitten ſaß. Ein Ruck, und ich kullerte mit Lachen den Berg hinunter. Es war eine Schulfreundin, welche mich den Berg hinuntergeſchubbt hatte. Ich ſtand langſam wieder auf, mir war beinahe das Heulen nahe. Denn ich war auf den Kopf gefallen (aber ſonſt doch nicht, liebe Lotte! O. H.) und hatte eine tüchtige Beule. Aber wer wird denn daran denken, meinte meine Freundin. Und juchhe, ging es weiter, bis endlich der Abend anbrach und wir vergnügt nach Hauſe zogen.

*

Der böſe Winter.

Von Gertrud Tünſchel.

Der Winter iſt ein böſer Mann. Mit uns Kindern treibt er gern ſeinen Spaß. Am meiſten aber freut es ihn, wenn er die kleinen Jungens und Mädels mit roten Backen auf der Rodelbahn ſieht. Manchmal, wenn er ſchlecht gelaunt iſt, läßt er uns auch ſeine grimmigſte Kälte merken, dann iſt es ihm gleich, ob wir Kinder frieren oder nicht. Ja, der Winter iſt ein böſer Mann, aber er hat auch gute Seiten.

*

Not im Winter.

Vom „Leuna-Veilchen“ (14 Jahre).

In dieſem ſtrengen Winter können auch wir Kinder viel Not und Elend kennenlernen. Viele arme Menſchen, die ſich keine Feuerung anſchaffen können, müſſen frieren. Auch ſind die Nahrungsmittel ſehr knapp. So ſind ſogar alte Leute manchmal gezwungen, betteln zu gehen, oder kleine Dienſte bei anderen Leuten zu verrichten, um ſich wenigſtens ein paar Pfennige zu verdienen.

Aber nicht nur bei den Menſchen ſchafft der Winter Not, ſondern auch bei den Tieren. Die Wölfe und Füchſe treibt der Hunger manchmal bis an die menſchlichen Gehöfte heran. Auch die Vögel frieren in dieſer kalten Winterszeit. Darum ſollen die Menſchen, vor allem wir Kinder, ihnen Futter ſtreuen. Im Frühling werden ſie es uns dann danken, wenn ſie uns mit ihrem Geſang erfreuen. Im Walde werden Futterſtellen für das hungernde Wild errichtet. Hungernde Rehe und Hirſche findet man im rauhen Winter oft zu ganzen Rudeln vor.

Aber nicht nur draußen in der freien Natur richtet der Winter Schaden an, ſondern auch in den Städten. Es herrſcht in dieſem Winter — nicht nur bei uns —, ſondern faſt überall großer Kohlenmangel. Die Menſchen müſſen ſich mit der Feuerung ſehr einſchränken. Auch die Waſſer- und Gasleitungen frieren oft ein, ſo daß mancher Stadtteil ohne Licht und Waſſer iſt. Oft entſteht auch hierdurch große Not und ſehr viel Ärger.

So richtet der Winter viel Schaden an, und wir können froh ſein, wenn es endlich wieder Frühling wird.

Die nickende Mutter

Die Kinder ſpielen nachts am Tiſch,
die Mutter ſtrickt;
Der Kinder Augen blicken friſch,
die Mutter nickt.
Die Äpfel ſteh'n noch auf dem Tiſch,
und jeder blickt
Die Kindlein an verführeriſch,
die Mutter nickt.
Ein purpurſtreif'ger, mit Gemiſch von
Gold geſtickt,
Lacht einem gar zu zauberiſch,
die Mutter nickt.
Da ſtreckt es nach dem gold'nen Fiſch
die Hand geſchickt.
„Nehm' ich ihn?“ fragt es ſchmeichleriſch,
die Mutter nickt.
Und eines folgt dem andern riſch
und jedes ſpickt
Sich ſeine Taſche räuberiſch,
die Mutter nickt.
Die Vögel räumen ab den Tiſch,
und alles pickt
Und fürchtet ſich vor keinem Wiſch,
die Mutter nickt.
Der Vater fragt gebieteriſch:
„Ob ſich das ſchickt?“
Die Knaben doch antworten friſch:
„Die Mutter nickt!“

Friedrich Rückert.

*

Eine Wanderung in der „Rauhen Alb“.

Von L. H. (14 Jahre).

Zu viert wanderte unſere kleine Reiſegeſellſchaft, beſtehend aus meinen beiden Freunden Kurt und Affi (Otto) und Affis 15jähriger Schweſter Evi (abgeleitet von Affi), die richtig Adelheid hieß, und mir, dem alten Trotti, wie ſie mich nannten, weil ich alles mir Neue beobachtete und deshalb etwas „bummelte“, von Ebingen nach Straßberg-Winterlingen. Von dort aus fuhren wir über Storzingen nach Inzigkhofen-Sigmaringen. Doch ſchon in Inzigkhofen ſtiegen wir aus, um uns den herrlichen Park anzuſehen. Ja, er war wirklich prächtig und eines Grafen würdig. Manchmal ging der Weg unter herüberhängendem Felſenweg. Links unten ſchäumte die junge Donau. Eine Brücke, genannt die Teufelsbrücke, führte darüber hinweg. Wir konnten ganze Züge von Forellen, und zwar kleine, ſehen. Dann erreichten wir den Felſen, von dem ſich die unglückliche Gräfin Amalie in den Donaufluß mit ihrem Schimmel ſtürzte. Die Donau ſoll gerade an dieſer Stelle ſehr, ſogar unermeßlich tief ſein und ſie iſt hier etwas verſumpft. In den Felſen iſt der Unglückstag und der Name der Gräfin eingraviert und weiß gekennzeichnet.

Wir wanderten nun weiter nach Sigmaringen, welches preußiſch iſt. Dieſe Stadt iſt herrlich gelegen und die größte Zierde iſt ſein Schloß, in dem auch jetzt noch manchmal ſein Gebieter weilt. Der ſchöne Schloßhof wird von einer Mauer umgeben, die ſchlanke Türme hat. Die Dächer derſelben ähneln den Zwiebeltürmen (Moskau) und ſind farbig geſchwungen. Zur Vollendung jeder Stunde klingt ein herrliches Glockenſpiel, das einen Choral ertönen läßt. Sigmaringen zeigt noch viel „Mittelalterliches“. Auf einem freien Platz ſteht das Denkmal Leopolds von Sigmaringen-Hohenzollern aus Marmor. Die Stadt muß ſehr reich ſein. Zum Bahnhof gelangten wir durch enge, winklige Gaſſen. An manchem Haus ſahen wir ein Zeichen hängen, das den Beruf ſeines Inhabers verriet. Wir fuhren nun langſam aus Sigmaringen hinaus über die Donau. Von dieſer Brücke aus hatten wir zwiſchen Bäumen hindurch eine herrliche Ausſicht auf das Schloß. Die Donau hatte hier eine Stromſchnelle und deshalb hatte man gerade vor dem Bauwerk ein Wehr angelegt. Die Waſſer rauſchen und rauſchen und plaudern zu dem Schloß vom Schwarzwald, von duftigen grünen Nadelbäumen . . .!

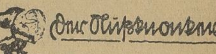
„Au, Vater, unterhalb des Gürtels darfſt du nicht ſchlagen, ſonſt laſſe ich dich disqualifizieren.“

*

Ich beobachtete an der Straßenbahnhalteſtelle ein kleines Mädchen von vielleicht ſechs Jahren, das immer einen Anlauf nimmt, um über den Damm zu gehen, dann aber immer wieder zurücktritt. — „Traußt du dich nicht hinüber, mein Kind?“, fragte ich. — „Doch, aber Mutti hat geſagt, ich ſoll erſt die Straßenbahn vorbeilaſſen, bevor ich über den Damm gehe und jetzt kommt gar keine.“

Füttert die hungernden Vögel!

Vergeßt es nie!



Drei Verwandlungsrätſel.

Wer löſt ſie?

Durch Veränderung eines einzelnen Buchſtabens kann man deutſche Wörter in andere verwandeln. So entſteht aus **Dumm** das Wort **Zorn** in folgender Weiſe:

Dumm — Damm — Darm — Farm — Farn — Fern — Kern — Korn — Zorn.

In gleicher Weiſe bilde man aus dem Wort: **Pelz** die Wörter **Talg, Maul** und **Tell**. Wer iſt der Schlaueſte?

*

Auflöſung des Silbenrätſels

aus der letzten Nummer: Breisgau, Rieſa, Annaberg, Uſedom, Neidenburg, Lorelei, Angermünde, Görlitz, Eberswalde = Braunlage.

(Druckfehler machen ein Rätſel immer doppelt intereſſant, nicht wahr?)

Richtige Löſungen

ſandten ein: Erich Scheingel, Erika und Willi Lamprecht, Gebrüder Pohl, Gertrud Hoffmann, Eliſabeth Bretſchneider, Fritz Reiter, Elfriede Juſt, Eliſabeth Juſt, Erika Henne, Charlotte Schulze, Margarete Heinrich.

Turnen, Sport, Spiel

Kraftſport

Empfang Schmelings in Berlin

Auf die Minute genau lief der Hamburger Zug in die Halle des Lehrter Bahnhofes in Berlin ein, der den deutſchen Meiſterboxer Max Schmeling an ſein eigentliches Reiſeziel brachte. Nicht zu beſchreiben war der Andrang der Maſſen, die dem erfolgreichen Amerikafahrer bei ſeiner Ankunft in der Heimat das erſte Willkommen entgegenrufen wollten. Der Vorplatz war voll Menſchen. Auch auf dem Bahnſteig ein Gewühl wie in einem Ameiſenhaufen. Die Schupo hatte alle Hände voll zu tun, um die Ordnung wenigſtens einigermaßen aufrechterhalten zu können.

Schon beim Verlaſſen des Zuges tönten dem Meiſterboxer begeiſterte Hochrufe entgegen. Was ſich ſpäter abſpielte, iſt mit Worten kaum zu ſchildern. Die Menge drängte nach dem Wagen Schmelings. Hunderte von Händen ſtreckten ſich ihm entgegen. Da die Maſſen nicht weichen wollten, blieb ſchließlich nichts anderes übrig, als Schmeling durch die Menſchenmenge hindurch in die Nähe des Rundfunkmikrophons zu bringen, wo er im Namen des Verbandes Deutſcher Fauſtkämpfer offiziell begrüßt wurde und auch ſelbſt einige Wort ſprach.

Immer wieder brach die Menge in Hochrufe aus.

und als Max Schmeling unter größten Mühen ein Weg ins Freie gebahnt werden konnte, wiederholten ſich die Sympathiekundgebungen. Am Sonntag um 20 Uhr wird Schmeling im Berliner Rundfunkſender über ſeine Eindrücke in Amerika plaudern.

Sharkey Punktſieger.

In dem Ausſcheidungskampf der Box-Schwergewichtler Sharkey gegen Stribling in Miami Beach ſiegte nach langwierigem Kampf Sharkey knapp nach Punkten. Der Kampf litt unter der vorſichtigen Taktik beider Gegner, die ſich dauernd beobachteten, und der Schiedsrichter mußte ſie ſtändig ermahnen, Ringkämpfe zu unterlaſſen und wirklich zu boxen.

40 000 Zuſchauer, die über 400 000 Dollar Eintrittsgelder gezahlt hatten, verließen die rieſige Freiluftarena mit dem Gefühl, um ihr Geld betrogen worden zu ſein.

Schach

Geleitet von P. M. Liſt.

Eine Laskerpartie

Dr. Emanuel Lasker, deſſen 60. Geburtstag von der Preſſe der ganzen Welt aufs wärmſte gefeiert wurde, verſtand es, 26 Jahre ununterbrochen den Weltmeiſtertitel zu behaupten und bleibt noch heutzutage der ſtärkſte Turnierſpieler von allen Großmeiſtern. Seine Perſönlichkeit ſtellt einen ſeltenen Fall der Harmonie des philoſophiſchen Denkens und wuchtigen Kampftemperaments dar. Außer rieſiger Kombinationskraft und ſchnellem Überblick beſitzt er eine ganz beſondere Gabe, unerwartete ſtrategiſche Pläne dem Gegner zu unterbreiten. Ich hatte die Gelegenheit, vor dem Turnier in Mähriſch-Oſtrau mehrere Trainingspartien mit Dr. Lasker zu ſpielen und mußte mich oft über die unerſchöpfliche Quelle neuer Ideen wundern. Dieſe ſind bei ihm ſtets originell, oft ſehr verſchleiert. „Wir merken es", ſagte dazu Dr. O. Bernſtein, „aber dann iſt es ſchon zu ſpät."

Die nachſtehende berühmte Partie aus der Begegnung im Petersburger Turnier 1914 mit dem damals unſchlagbaren Capablanca iſt ein klaſſiſches Beiſpiel ſeiner Spielweiſe. Die vorzüglichen begeiſterungsvollen Erläuterungen gehören der Feder A. Nimzowitſchs.

Spaniſche Abtauſchvariante.

	Dr. Em. Lasker	Capablanca
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5 : c6	d7 : c6
5.	d2—d4	e5 : d4
6.	Dd1 : d4	Dd8 : d4
7.	Sf3 : d4	

Dies iſt die bekannte Laskerſche „Matchvariante", gegen welche faſt alle ſeine Matchgegner, z. B. Steinitz, Janowſki und Tarraſch, ſchlecht abzuſchneiden pflegten.

Match und Turnier iſt zweierlei: in einem Match iſt ein Remis nicht von Schaden, im Turnier dagegen kann es oft die berechtigtſten Hoffnungen knicken. Der Umſtand alſo, daß Lasker in dieſer hochwichtigen Partie, die er unter allen Umſtänden zu gewinnen ſuchen mußte, dieſe immerhin „remiſige" Variante wählt, zeigt ein Selbſtvertrauen, beweiſt eine Sicherheit, welche jedem Fernſtehenden mit Bewunderung erfüllen muß.

7.	. . . .	Lf8—d6

Früher wurde hier Ld7 nebſt 0—0—0 und c6—c5 geſpielt.

8.	Sb1—c3	Sg8—e7
9.	0—0	0—0
10.	f2—f4	

Daß ein ſolcher Zug den e-Bauern etwas ſchwächt, iſt bekannt, aber Lasker will ſeine Majorität auf dem Königsflügel unter allen Umſtänden mitreden laſſen.

10.	. . . .	Tf8—e8
11.	Sd4—b3	

Mit der Abſicht e4—e5.

11.	. . . .	f7—f6
12.	f4—f5!!	

Sehr überraſchend, da der e-Bauer nun für alle Zeiten rückſtändig wird.

Die nächſtliegende Intention beſteht offenbar in Lf4, um den außerordentlich ſtark poſtierten Ld6 abzutauſchen. Außerdem bedeutet der Textzug zwar — wie geſagt — eine gewiſſe Entwertung des Bauern e4, dafür aber anderſeits eine, keinem Zweifel unterliegende Wertſteigerung des Bauern f5. Dieſer letztere fixiert den Punkt e6 und bereitet auch einen gelegentlichen Angriff gegen die ſchwarze Bauernminorität mittels g2—g4—g5 vor.

Ob dieſer Zug zum Gewinn führen ſollte, iſt nicht ganz ſicher, ſicher iſt aber, daß in ihm der Wille zum Siege ſteckt, Entſchloſſenheit und Kraft zum Ausdruck gelangt, und daß es daher ſtets von neuem das Entzücken jedes Schachfreundes bilden wird.

12.	. . . .	b7—b6
13.	Lc1—f4	Lc8—b7?

Dies iſt nicht gut; vergebliches Bemühen, ſeine Bauernſtellung arrondieren. Beſſer war L : f4, T : f4, c6—c5! Falls dann Td1, was Capablanca gefürchtet haben mag, ſo einfach Lc8—c7! und auf ſodann folgendes Td1—d7, Ta8—c8! nebſt Ld7—c6 und Schwarz ſteht gut. Wahrſcheinlich wäre auf c6—c5 (L : f4, T : f4) Tf4—f2 geſchehen; die Folge könnte ſein Lb7, Te2, Tad8, Ta1—e1, Sc8, nebſt Sd6 oder noch beſſer Sc6 (ſtatt Sc8) nebſt Se5. Das Spiel dürfte ungefähr gleich ſtehen. Weiß würde Mühe haben, ſein Spiel auf der Königsſeite etwa mit Kf2—f3—f4 und g2—g4—g5 uſw. fortführen zu können, da Schwarz in der Mitte allerlei Angriffe hätte. Das Reſultat der Partie wäre in dieſem Falle ſchwer vorauszuſagen geweſen.

14.	Lf4 : d6	c7 : d6
15.	Sb3—d4!	

Ausgezeichnet: der Springer gelangt nach e6.

15.	. . . .	Ta8—d8
16.	Sd4—e6	Td8—d7
17.	Ta1—d1	Se7—c8
18.	Tf1—f2	b6—b5
19.	Tf2—d2	Td7—e7
20.	b2—b4!	

Wiederum vorzüglich: verhindert c6—c5, nebſt eventuellem Lb7—c6—d7. Der Lb7 kann nun nicht mehr an den Springer e6 herankommen.

20.	. . . .	Kg8—f7
21.	a2—a3	Lb7—a8
22.	Kg1—f2	Te7—a7
23.	g2—g4	h7—h6
24.	Td2—d3!	a6—a5
25.	h2—h4	a5 : b4
26.	a3 : b4	Ta7—e7

Fortſetzung der Aktion mittels Ta7—a3 war immerhin rätlicher.

27.	Kf2—f3	Te8—g8
28.	Kf3—f4	g7—g6
29.	Td3—g3	g6—g5

Andernfalls öffnet ſich Weiß mit g4—g5 alle Linien.

30.	Kf4—f3	Sc8—b6
31.	h4 : g5	h6 : g5
32.	Tg3—h3!	

Lasker läßt ſich nicht durch das Bauernopfer Capablancas vom richtigen Wege (Mattangriff!) abdrängen. Natürlich war auch Td6 ganz gut.

32.	. . . .	Te7—d7
33.	Kf3—g3!!	

Die Einleitung zu einer wundervollen Schlußkombination, die das Werk krönt.

33.	. . . .	Kf7—e8
34.	Td1—h1	La8—b7
35.	e4—e5!!	

Um dieſes entſcheidende Bauernopfer zu ermöglichen, mußte der König am 33. Zug aus der Diagonale des Läufers.

35.	. . . .	d6—e5
36.	Sc3—e4	Sb6—d5
37.	Se6—c5	Lb7—c8

Oder Turm beliebig, S : L, T : L, Sd6+.

38.	Sc5 : d7	Lc8 : d7
39.	Th3—h7	Tg8—f8
40.	Th1—a1	Ke8—d8
41.	Ta1—a8+	Ld7—c8
42.	Se4—c5	aufgegeben.

Droht Se6+; falls Tb6, ſo Tb8.

Lasker hat die Partie kühn und geiſtvoll angelegt und auf einen etwas ſchwächeren Zug des Gegners (13. . . . : Lb7) hin einen kraftvollen Zernierungsangriff brillant durchgeführt.

Eine prächtige Partie.

*

Löſung des Problems Nr. 5.

1. La6—c8.

Sport-Allerlei

Hiſtoriſche Fußball-Rekorde.

Der engliſche Pokalkampf löſt diesmal noch viel größeres Intereſſe aus als ſonſt, und das will ſchon etwas heißen, denn der „Engliſh Cup" iſt zweifellos der Welt volkstümlichſte Sporttrophäe. Jetzt ſtehen alte Pokalrekorde auf dem Spiel oder genauer geſagt auf den Spielen. Die Blackburn Rovers gewannen den Pokal im vorigen April und ſie ſind wieder unter den letzten acht Mannſchaften des Turniers. Gelänge ihnen der große Griff abermals, dann wären ſie ſeit 1890 der erſte Verein, der zweimal nacheinander zum Pokalſieg gelangte und — damals waren auch ſie es, denen dieſes Kunſtſtück glückte. 1890 war dergleichen aber noch weſentlich leichter, als 39 Jahre ſpäter. Viel wichtiger iſt jedoch, daß die Blackburn Rovers 1928 ihren ſechſten Pokalſieg erkämpften und damit den alten Rekord Aſton Villas erreicht haben. Aſton Villa iſt die britiſche Berufsſpielermannſchaft mit dem größten Ruf und der vornehmſten Tradition. Auch die Aſtonias ſind noch bei den Viertel-Finals dabei. Aſton Villa und Blackburg Rovers verteidigen ihre Rekordchancen alſo ſelbſt, und der Fall könnte eintreten, daß erſt das Endſpiel entſchiede, wer von beiden die Führung in der Sieges-Rekordtabelle übernehmen darf. Das iſt aber gar nicht wahrſcheinlich, denn es ſind noch zwei Mannſchaften im Wettbewerb — abgeſehen von den anderen Gegnern, die gerade im Pokalbewerb durchweg gefährlich ſind —, die zu den erfolgreichſten Cup-Kämpfern zählen. Die Bolton Wanderers gewannen 1923, als 400 000 Zuſchauer das neue Wembley-Stadion ſtürmten, ſie ſiegten 1926 und ſind daher, wie ihre kopfrechnenden Anhänger ſagen, 1929 wieder an der Reihe. Huddersfield City iſt da, die erfolgreichſte Elf der Nachkriegszeit, die voriges Jahr in den letzten Wochen etwas zurückfiel, jetzt aber zeigen will, daß ſie wieder voll auf der Höhe iſt. Schließlich wäre noch eine Senſation möglich. Seit 1912 Barnsley ſich durchſetzte, hat keine zweitklaſſige Mannſchaft mehr den Pokal an ſich reißen können. Damals war Weſt Bromwich Albion ſein Endſpielgegner, und die Hoffnung der erſten Liga. Nun iſt Weſt Bromwich Albion der einzige Vertreter der zweiten Liga unter den acht letzten Pokalkämpfern, und ganz ausgeſchloſſen iſt es nicht, daß die jetzt ſehr junge Elf dem Verein nach einer Pauſe von 37 Jahren wieder zum Pokalſieg verhülfe. Spannung liegt über dem engliſchen Fußball-Pokalturnier 1929.

*

Länderſpiel und Länderſpiel.

Es gibt gegenwärtig eine Unzahl von Länderkämpfen. Faſt alle Sportgebiete, vom Segeln bis zum Radfahren, haben ſich dieſes wirkſamſte Werbemittel, dieſe einträglichſte Einnahmequelle erſchloſſen. Darüber hinaus haben dieſe Wettbewerbe den ſympathiſchen Vorteil, wenigſtens einer Handvoll Sportleuten Gelegenheit zu geben, das andere Land, die andere Nation kennenzulernen, ſie haben den größeren Vorteil, Zehntauſenden der gaſtgebenden Nation (und unmittelbar durch Preſſe und Rundfunk Millionen Menſchen) die Bekanntſchaft mit den Repräſentanten einer oder mehrerer fremder Nationen zu vermitteln. Der Sport iſt eine Brücke zwiſchen den Völkern, mag ſein ein ſchmaler, aber ein tragfähiger Steg und ein viel und gern begangener. Mangel an Länderſpielen oder internationalen repräſentativen Wettbewerben herrſcht wirklich nicht. Nichtsdeſtoweniger will mancher Veranſtalter, um ſein Feſt zugkräftiger zu machen, noch ſein eigenes Länderkämpfchen durchführen. Kaum geraten drei oder vier, ſagen wir deutſche und italieniſche Radler, in ein gemeinſames Engagement, ſchon müſſen ſie in einem „deutſch-italieniſchen" Länderkampf aneinander geraten, wozu ſie weder berufen, noch auserwählt erſcheinen. Viele Sportbehörden haben jetzt ſchon ein wachſames Auge auf dieſen Mißbrauch ihrer heiligſten Güter und ihrer beſten Zugnummer. Nichtsdeſtoweniger kommt es noch immer und auf den verſchiedenſten Sportgebieten vor, daß mit dem Namen Länderkampf Mißbrauch getrieben wird.

Waſſerſport

Reni Erkens in Paris.

Eine ausgezeichnete Beſetzung hat die internationale Veranſtaltung gefunden, die am Sonnabend und Sonntag von der Pariſer Damen-Schwimmvereinigung „Les Mouettes" im Bad zu Butte-aux-Cailles zur Durchführung gebracht wird. Aus Deutſchland kommt die Rekordſchwimmerin Reni Erkens (Oberhauſen) mit zwei Klubkameradinnen, aus Holland ſind die Olympiaſiegerin Frl. Braun und die Weltrekordinhaberin Frl. Baron zur Stelle.

Länderkämpfe im Schwimmen.

Den beſten deutſchen Schwimmern ſtehen in der Sommerſaiſon viele ſchwere Aufgaben bevor. Nach den Länderkämpfen gegen Frankreich und Schweden iſt nun auch ein Treffen gegen Ungarn abgeſchloſſen worden. Dieſe Begegnung findet im Rahmen des Europa-Waſſerballturniers in der zweiten Auguſthälfte in Budapeſt ſtatt und beſteht aus zwei Freiſtilſtaffeln über 4 × 100 und 4 × 200 Meter, die am 18. bzw. 20. Auguſt ausgetragen werden, ſowie einem Waſſerballſpiel. Der Rückkampf kommt unter den gleichen Bedingungen 1930 in Deutſchland zum Austrag. Kurz vorher hat die deutſche Mannſchaft am 12. Auguſt in Halberſtadt gegen Schweden ein umfangreiches Programm abzuwickeln, während der im Juni in Paris ſtattfindende Länderkampf gegen Frankreich wie alljährlich nur aus einer Freiſtilſtaffel über 4 × 200 Meter und einem Waſſerballſpiel beſteht. Ein Waſſerball-Länderkampf gegen Belgien iſt außerdem für den Monat Juni in Frankfurt a. M. geplant; im Herbſt wird dann die deutſche „Sieben" vielleicht noch eine Reiſe nach England antreten.

Vereinsnachrichten

Sportverein v. 1899, E. V., Merſeburg. Wir weiſen unſere verehrten Mitglieder nochmals darauf hin, daß unſer Böſer-Buben-Ball am 2 März im Vereinsheim ſtattfindet und bitten um zahlreichen Beſuch. Gäſte können eingeführt werden.
Der Vergnügungsausſchuß.

GV. Meuſchau. Sonnabend, den 2. März, 20.30 Uhr, Monatsverſammlung. Vollzähliges und pünktliches Erſcheinen erwünſcht.
Der Vorſtand.

Turneriſche Vereinigung E. V. Morgen, Sonnabend, von 20 Uhr ab, im Vereinsheim: Bunter Abend der Fechtabteilung. Humor und Stimmung. Unſere Turnſchweſtern und Turnbrüder laden wir herzlichſt ein.
Der Fechtwart.

Werbe-Tage
Beginn: Sonnabend, den 2. März

Seiden- und Kleiderstoffe
Kunstseide, bedruckt, herrliche Ausmusterung . . . 1.75, 1,25 85 ₰
Eolienne, 100 cm breit, Wolle m. Seide i. gr. Farbsort. 5,75, 4,00 2,65
Crêpe de Chine, 100 cm breit in mod Farben . . . 6,75, 4,50 3,25
Veloutine, 100 cm breit, Wolle mit Seide, bewährte schwere Kleiderware 8,50 6,75 5,50
Crêpe Satin, ca. 100 cm breit, reine Seide, elegante hochglänzende Qualität . . 12,50, 10,50 7,75
Waschsammet, in viel. Farben 2,50 1,75
Fouletuch, reine Wolle 2,50 1,75
Travers-Stoffe, i. mod Farbenausmusterung 3,25, 2,50, 1,75 1,25
Popeline, in modernen Farben 2,50 1,75 1,25
Rips-Popeline, 130 cm breit, reine Wolle, ... 5,50 3,75
Woll-Veloutine, 100 cm breit, hervorrag. Kleider-Qual. 6,75 5,25
Mantel-Stoffe, i. engl. Geschm. ca. 140 cm breit, . . 8,50 6,75 4,50

Baumwollwaren
Stangenleinen, vorz. Qual. in versch. neu. Dess., Deckbettbreite ca. 130 cm breit . . 1,95 1,35 Kissenbr. ca 80 cm breit 1,25 85 ₰
Dowlas u. Haustuch, kräftige Bettuchware, 140/150 cm breit 2,25, 1,75 1,45
Bettuchbarchent, ca. 140/150 cm breit 2,25, 1,75 1,40

Leibwäsche
Damenhemden a. gut. Wäschestoff mit schöner Stickerei . . . . 1,75, 1,45, 1,10 75 ₰
Hemdhosen, Träger, Windelform m. Stickerei . 3,25, 2,50 1,75
Prinzeßröcke, Träg. od. Achsel m. schöner Stickerei 3.25, 2,25 1,50
Damen-Nachthemden, Ein- u. Ansatz, gut. Wäschest. 4.50, 3.75 2,25
Herren-Nachthemden Geishaform oder Kragen mit farbiger Blende 5.00, 4,50 3,25
Herren-Taghemden aus kräft. Hemdent., g. Verarbg., 4,00, 3,50 2,75

Gardinen
Mull, weiß und farbig gemustert, ca. 120 cm breit . . 1.85, 1.40 1.10
Halbstores, engl. Tüll u. Etamine m. schönen, wirkungsvollen Motiven . . . 4,75, 3,50, 2,00 95 ₰
Fensterspitzen . . . . 75, 50, 35 25 ₰
Künstler-Garnituren, dreiteil. reichhalt. Sortim., 7,50, 6,00, 4.75 2,50
Madras-Garnituren, schöne moderne Muster 10,00, 7,75, 5,00 3,50
Bettdecken, doppel- und einbettig 10,75, 7,50 4,00
Etamine, 150 cm breit . . . . 95, 75 48 ₰
Gardinenstoff, engl. Tüll mit Bandeinfassung . 1.25, 90, 75 50 ₰
Gardinen-Nessel mit schönen farbechten Streifen . . 80, 50 38 ₰
Scheibengardinenstoff, engl. Tüll . . . . 90, 75, 68 40 ₰
Künstlerleinen, imitiert, mit Indanthren-Streifen 1,40, 1,10 90 ₰
Spannstoff zur Anfertigung moderner Stores und Gardinen, ca. 130/150 cm br., 1,75, 1,40, 1,25 85 ₰

Haus-, Tisch- u. Bettwäsche
Wischtücher, gute Gebrauchsqualität . . . 50, 35, 28 18 ₰
Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, gesäumt und gebändert . . . . . 90, 65, 50 35 ₰
Jacquard-Handtücher, versch. Dess., ges. u. gebänd. 1,00, 80 65 ₰
Damast-Handtücher, Halblein. ges. u. geb. . 1,75, 1,40, 1,20 90 ₰
Frottier-Handtücher, bunt gestreift . . . . . 1,75, 1,50, 90 58 ₰
Tischtücher aus gut. Damast 4,75, 3,50, 2,75 1,95
Kaffeedecke, kar. 130×160 2,00 130×130 1,25
Künstlerdecke, Indanthren 130×160 . . . . . 6,75, 5,50 4,25
Bettlaken, aus kräft. Dowlas 4,00, 3,25 2,50
Bettbezug m. Kissen a. kräft. Wäschestoff 4,75 3,50
Bettbezug mit 2 Kissen aus starkfädigem Linon . . 7,50 5,75
Bettbezug m. 2 Kiss., Stangenleinen 11,50, 9,00 7,50

Baumwollwaren
Hemdentuch, 80 cm breit, fein- u. starkfädig . . . 90, 75, 55 38 ₰
Köperbarchent, weiß, kräftige Qualität . . . . 90, 70 55 ₰
Linon für Bettwäsche in bek. gut Qual., Deckbettbreite ca. 130 cm breit 1,65, 1.25 95 ₰ Kissenbreite ca. 80 cm br. 1,00, 85 55 ₰

Bernhard Reiche
Entenplan 3 Merseburg Entenplan 3

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merſeburg.

Sitzung am 28. Februar.

Die Ehefrau Anna N., der Arbeiter Karl N., der Arbeiter Kurt R. und der Schloſſer Sch. aus Merſeburg waren beſchuldigt, am 24. Auguſt 1928 in Oſtrau gemeinſchaftlich den Arbeiter Alwin Weiſe und deſſen Sohn vorſätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Es wurden beſtraft die Eheleute N. mit je 25 RM. evtl. je 5 Tagen Gefängnis, R. mit 60 RM. evtl. 12 Tagen Gefängnis und Sch. mit 40 RM. evtl. 8 Tagen Gefängnis.

Der Fabrikbeſitzer Robert D. aus Merſeburg war angeklagt, am 21. November 1928 — dem Bußtage — in ſeinem Betriebe Arbeiter beſchäftigt zu haben. Es war dies auf Wunſch der letzteren geſchehen. Seine Strafe wurde auf 25 RM. evtl. 5 Tage Haft feſtgeſetzt.

Der Maurer Otto Sch. aus Wegwitz ſtand unter der Anklage, im Winter 1928/29 fortgeſetzt an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt war, die Jagd ausgeübt zu haben, indem er dem Wilde mittels Schlingen nachſtellte. Mangels Beweiſes erfolgte Freiſprechung.

Die Ehefrau Lina B. und ihr Ehemann, der Handelsmann Martin B., aus Merſeburg waren angeklagt, im Jahre 1928 fortgeſetzt ihres Vorteils wegen von den Söhnen eines Fleiſchers geſtohlene Wurſt- und Fleiſchwaren in größerer Menge an ſich gebracht, mithin der Hehlerei ſchuldig gemacht zu haben. Das Gericht erkannte gegen die Ehefrau B. auf eine Geldſtrafe von 50 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis, gegen den Ehemann B. auf eine Gefängnisſtrafe von 2 Wochen.

Der Grubenſchmied Karl M. aus Naundorf war beſchuldigt, am 27. Dezember 1928 im unbefugten Beſitz einer Schußwaffe geweſen zu ſein, groben Unfug verübt und die Bewohner des Haringhofes mit Totſchlag bedroht zu haben. Es erfolgte Vertagung zwecks weiterer Beweisaufnahme.

Der Arbeiter Wilhelm K. in Treppau war angeklagt, am 9. Juli 1928 durch Vorſpiegelung falſcher Tatſachen das Vermögen der Frau Minna Wiczorek um 10 RM. geſchädigt zu haben. Es wurde die Vorführung des heute nicht erſchienenen K. zum nächſten Termin beſchloſſen.

Die Frau Emma G. aus Eptingen ſtand unter der Anklage, am 22. März 1928 in Merſeburg das Vermögen der Firma Taitza durch Vorſpiegelung falſcher Tatſachen beim Einkauf von Bekleidungsgegenſtänden um rund 21 RM. geſchädigt zu haben. Die Sache mußte vertagt werden, da Frau G. erkrankt iſt.

Der Schloſſergehilfe Alfred Sch. aus Merſeburg war beſchuldigt, ſich der Unterhaltspflicht für ſein uneheliches Kind entzogen zu haben, ſo daß öffentliche Unterſtützung eintreten mußte. Das Gericht erkannte auf eine Haftſtrafe von 2 Wochen. Bewährungsfriſt bis April 1931.

Der Dreher Werner Sch. aus Brodau war angeklagt, am 26. September 1928 in Blöſien, und zwar mittels Erbrechens von Behältniſſen, einen Pappkarton mit 5 Hemden, 1 Schweizerhemd, 1 Paar Herrenhalbſchuhe, eine Windjacke — dem Arbeiter Kandera gehörig —, ein Arbeitsjackett und eine Arbeitshoſe — dem Arbeiter Spott gehörig —, ſowie eine Taſchenlampe und eine blaue Arbeitsjacke — dem Arbeiter Frohn gehörig —, dieſen Eigentümern in rechtswidriger Zueignungsabſicht weggenommen zu haben. Es erfolgte Vertagung zwecks weiterer Aufklärung.

Der aus der Unterſuchungshaft vorgeführte Heizer Willi K. aus Löbejün wurde wegen Landſtreichens mit 4 Wochen Haft beſtraft, unter Anrechnung von 12 Tagen Unterſuchungshaft.

Einſpruch gegen einen ihm zugeſtellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Landwirt Willi W. aus Zſcherben, der beſchuldigt war, eine Ziege, deren Fleiſch zum Genuß für Menſchen verwendet werden ſollte, nicht vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Unterſuchung unterzogen zu haben. Die Strafe wurde ermäßigt auf 10 RM. evtl. 2 Tage Haft, da feſtgeſtellt wurde, daß die Unterſuchung nach der Schlachtung erfolgt war.

Antrag auf gerichtliche Entſcheidung bezüglich einer ihm zugeſtellten polizeilichen Strafverfügung hatte der Monteur Fritz N. aus Merſeburg geſtellt, dem zur Laſt gelegt war, am 31. Dezember 1928 durch lautes Singen ungebührlicherweiſe ruheſtörenden Lärm erregt zu haben. Die Übertretung konnte ihm aber nicht bewieſen werden, weshalb ſeine Freiſprechung erfolgte.

Schöffengericht Halle.

Fahrraddiebſtähle in Merſeburg.

Am 22. November vorigen Jahres verſchwand in Merſeburg ſowohl vor dem Krankenhaus, als auch vor dem Gerichtsgebäude je ein Fahrrad. Die Beſtohlenen waren ganz erſtaunt, daß ſie ſehr bald ihre Räder wieder hatten und lobten die Fixigkeit der Kriminalpolizei. Ein glücklicher Zufall war hier zu Hilfe gekommen.

Im „Wettiner Hof“ in Merſeburg war geſchäftlich ein halliſcher Kaufmann, dem vor 3 Wochen in Halle von ſeinem Auto eine Lederjacke geſtohlen worden. Verdächtig dieſes Diebſtahls war damals der 29jährige Arbeiter Walter Schmidt aus Halle, kürzlich erſt aus dem Zuchthaus entlaſſen. Dieſen Mann fand der Kaufmann dort im Gaſthaus, in der üblichen Weiſe herumlungernd, vor. Er verfolgte ihn auch gleich, als jener ausriß, und brachte ihn ſogar durch Vorhalten eines Revolvers zum Stehen, ſo daß jener verhaftet werden konnte. Wegen unerlaubten Waffenbeſitzes hatte der Kaufmann aber dafür auch eine Geldſtrafe zu bezahlen.

Aber man hatte nun den Dieb feſt. Und im „Wettiner Hof“ blieben plötzlich 2 Räder übrig. Das waren die, welche kurz vorher von der Straße verſchwunden waren. Auch ſie hatte der junge Mann offenbar geſtohlen.

Vor dem Schöffengericht Halle gab er nur einen dieſer Diebſtähle zu. Auch einige andere halliſche Diebſtähle wurden ihm zur Laſt gelegt. Das Gericht fand ihn in 3 Fällen des Rückfalldiebſtahls ſchuldig und verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis.

Visiten-Karten

Briefpapier
Briefkarten

mit und ohne Aufdruck in
geschmackvollen Kassetten
sind beliebte

Konfirmationsgeschenke

Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3

Weißenfels und Umgebung.

Stadtkämmerer Dr. Geiger wieder im Amt.

△ **Weißenfels.** Die Fraktionen der SPD. und der KPD. haben ſeinerzeit bekanntlich im Stadtparlament ihre Mandate geſchloſſen niedergelegt, um eine Auflöſung der Stadtverordnetenverſammlung gewaltſam zu erzwingen. Die Abſicht ſchlug fehl. Sie erreichten damit nichts, als daß ſie ſich ſelbſt ausgeſchaltet hatten. Die Stadtverordnetenverſammlung mit ihrer bürgerlichen Mehrheit beſtand rechtskräftig weiter.

Ende vorigen Jahres hatte nun die SPD. beim Regierungspräſidenten erneut den Antrag geſtellt, die Stadtverordnetenverſammlung aufzulöſen, und zwar unter der Beſchuldigung der Korruption. Dieſe ſollte darin beſtanden haben, daß der Stadtrat Dr. Geiger den Abgeordneten Große den bürgerlichen Parteien, von denen er abtrünnig gemacht worden war, wieder zurückzugewinnen verſucht hatte. Unter der Anklage der Wahlbeſtechung war gegen Dr. Geiger deswegen die Suspenſion vom Amt verfügt und ein Diſziplinarverfahren eingeleitet worden. Gegen den Auflöſungsantrag der SPD. hatten die Parteien des Stadtparlamentes und Oberbürgermeiſter Daehn bei den maßgebenden Behörden und dem Miniſterium mit ausführlichen rechtlichen Begründungen geſchloſſen Einſpruch erhoben.

In der Stadtverordnetenſitzung wurde nun mitgeteilt, daß, nachdem ein Vermittlungsverſuch ergebnislos verlaufen war, der Regierungspräſident ſeine Suspenſion des Stadtkämmerers Dr. Geiger aufgehoben hat.

In der Stadtverordnetenſitzung wurde die Stadtorcheſterfrage zu einer endgültigen Regelung gebracht. Das Orcheſter wird in ein ſogenanntes Subventions-Orcheſter überführt, das einen Zuſchuß von 24 000 Mark erhält. Die Beuditzſchule ſoll durch Flügelanbauten um zwölf Klaſſen erweitert werden. Die Vorlage wurde zurückverwieſen, weil der Koſtenvoranſchlag mit 537 000 RM. für zwölf Klaſſen zu hoch erſcheint. Zum Schluß der Sitzung kam es noch zu einer lebhaften Ausſprache über die mangelhafte Schneebeſeitigung in den Straßen der Stadt, für die bereits 11 000 RM. bewilligt und verbraucht worden ſind. Es wurden nochmals bis zu 6000 RM. für die Schneebeſeitigung bewilligt. Von der Durchführung der Arbeiten durch einen Privatunternehmer verſpricht man ſich dabei größere Schnelligkeit und Billigkeit als vom Amtsſchimmel.

Statt besonderer Anzeige

Heute vormittag 11½ Uhr endete ein sanfter Tod das schmerzvolle Siechtum unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwitweten Frau

Emma Schäfer
geb. Scharre

im 77. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Margarete Steinbruch geb. Schäfer
Otto Schäfer und Frau Käthe geb. Porrée
Richard Schäfer und Frau Lisel geb. Hoffmann
und 6 Enkelkinder

Merseburg, Magdeburg, Berlin-Lichterfelde, den 28. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 15 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Anzeigen.

Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Geſtorben:
Frau Anna Mararaf, Porbitz, 46 J.; Frau Thereſe Hörbold geb. Liſchke, Obhauſen-Joh. 75 J.; Müllermeiſter Rich. Rockrohr, Querfurt, 60 Jahre; Frau Thereſe Fachmann, geb. Martini, Freyburg a. U. 87 J.; Frau Pauline Rühlemann, Laucha a. U., 72 Jahre

Möbliert. Zimmer frei
Kleiſtſtraße 3. p.

Gutmöbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Gutmöbliert. Zimmer
ſofort zu vermieten.
Geuſaer Straße 22.

Heizb., möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten.
Markt 23.

Saub. Zimmer
in Stadtmitte, an jg., anſtändigen Herrn zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
m. 1 od. 2 Bett. z. verm
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Saub., möbl. Zimmer
u. ſaub. Schlafſt. z. vm.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Heizbares Zimmer an 2 Herren ſof. z. verm.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
ſofort zu vermieten.
Fliederweg 9.

Saub. heizb. Schlafſt.
frei.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Hzb. Schlafſtelle
im beſſ. Haus frei!
Nulandtſtraße 18.

Techniker der Leuna-Werke ſucht v. 10. 3. ab **möbl. Zimmer,** mögl. Nähe d. Werkes. Ang. u. 143 a d. Geſch. d. Bl.

Ingenieur ſucht zu ſofort möbliertes
Zimmer
Ang. mit Preis u. 161 a. d. Geſchäftsſt. d. Bl.

Junger Mann ſucht **gutmöbliertes Zimmer,** Nähe Entenplan. Angeb. unt. 163 a. d. Geſchäftsſtelle d. Bl.

Anſtänd., jg. Mann ſ. **einfach möbl. Zimmer** Angebote unter 162 a. d. Geſchäftsſtelle d. Bl.

Witwer (40), kaufm. Angeſtellter, mit 6jähr. Kind, ſucht
4-Zimm.-Wohnung
Angeb. u. 157 a. d. Geſchäftsſtelle d. Bl.

8000 Mark
als I. Hypothek gegen dreifache Sicherheit geſucht.
Angebote unt. L 87 a. die Geſchäftsſt. d. Bl.

Gebr. Möbel
zu verkaufen.
Lukas, Sand 1.

Eine komplette, guterh.
Kücheneinrichtung
zu verkaufen.
Luiſenſtraße 28.

Sehr guterh., hellblauer
Kinderwagen
preiswert z. verkaufen.
Gutenbergſtr. 14, p l.

Eine Zentrifuge
u. 4 PS-**Drehſtrom-Motor** zu verkaufen. Zu erfrag. i. d. Geſch. d. Bl.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Söhnchens **Günther** ſagen wir auf dieſem Wege unſeren herzlichen Dank.

Familie Walter Spindler.

Kötzſchen, den 28. Februar 1929.

Schrebergarten „Nord“, E. V.
Pachtzahlung im Vereinshauſe
am **3., 6. und 10. März d. J.** zu den bekannten Zeiten.
Reſte werden vom 12. ab koſtenpflichtig abgeholt.
Der Vorſtand.

Kaninchenz.-Verein
Merſeburg.
Sonnabend, d. 2. März 1929, abends 8 Uhr:
Generalverſammlung
Der Vorſtand.

Gr. Waſchwanne, Zither 6 Akk (Menzenhauer) m. Not., Jüngl. Markenrad, Uhr mit Sprungd., 2 Kinder-Fahrradſ., Turnringe, Knabenſchuhe Gr. 35 umſtändeh. bill. z. verk. Wo ſagt d. Geſchſt d. Bl.

Uhren aller Art auf Teilzahlung Nur Qualität. Für jede Uhr Garantie. — Umtausch gestattet. Katalog gratis.
Spezial-Uhren-Versand
Halle a. S. 1
Schließfach 5.

Geſchäftsmann inſeriere!

Hallo — Hallo
Hier **Willibald Fötters,** Barmen. — Verſäumen Sie nicht, ſich ſofort ſchriftl. mit mir in Verbindung zu ſetzen. Ich fabriziere einen hervorragenden Artikel, der 50 Prozent Gewinn für Sie abwirft. Muſter teilweiſe gratis.

Empfehle Sonnabend:
pa. jung. Rindfleiſch
z. Brat. à Pfd. **1.30 ℳ,**
z. Koch. à Pfd. **1.10 ℳ,**
pa. Warme,
à Pfd. **1.20 ℳ.**
Alles andere billigſt!
Fleiſcherei Sternberg

Ia. Speiſekartoffeln
(froſtfrei) frei Haus verkauft **Richard Schumann,** Lauchſtädter Str. 21, Tel. 538

Sprechapparate
alle führend. Mark.
Lüders & Olberg
Halle a. S.,
Leipziger Str. 30.

Teichers Möbelhaus
offeriert

Speisezimmer, echt Eiche, v. M.	390
Herrenzimmer, echt Eiche, v. M.	385
Schlafzimmer, Eiche, gem. v. M.	390
Küchen, kompl. von M.	130

Schränke, Vertikos Bettstellen m. Matr., Sofas, Chaiselong. Einzelmöbel spottbillig
Halle a. S., Gr. Steinstr. 82
1 Tr., kein Laden.
Neben Gummi-Bieder
Zahlungserleichterg.

Zwangsverſteigerung

Am Sonnabend, dem 2. März 1929, vormittags 11 Uhr, verſteigere ich im Grundſtück Obere Burgſtraße 5: **4 Stühle, 1 Vertiko, 1 Kleiderſchrank, Wintermäntel** u. a. G. öffentlich meiſtbietend gegen Barzahlung.

Merſeburg, den 1. März 1929.
Rettſchlag, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsverſteigerung

Sonnabend, den 2. März d. J., vorm 11 Uhr, werde ich i. **Gaſthof z. Funkenburg,** hier, **1 Geldſchrank, 1 Regiſtrierkaſſe, 1 Poſten Fahrräder, 1 Poſten Vorder- u. Hinterräder, Speichen** u. dergl., **1 Schreibmaſch., 1 Balkenwaage, 2 Warenſchränke** und andere Gegenſtände öffentl. meiſtbietend gegen Barzahl. verſteigern.
Pietzner, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsverſteigerung

Sonnabend, den 2. März 1929, 12 Uhr, verſteigere ich im **Gaſthof Goldene Kugel,** Obere Breite Str., öffentlich meiſtbietend gegen bar **1 kompl. weiße Küche, 2 Kleiderſchränke** (fabrikneu), ferner **1 Büfett** (hell Eiche), **1 Herrenſchreibtiſch** (Diplomat), **1 Kredenz** (hell Eiche), **1 Herrenfahrrad.**
Born, Gerichtsvollzieher.

Im Wege der Zwangsvollſtreckung ſoll am 25. April 1929, vormittags 9½ Uhr, an der Gerichtsſtelle, Zimmer Nr. 17, verſteigert werden das im Grundbuche von Röſſen, Band 4 Blatt 82 (eingetragener Eigentümer am 15. Februar 1929, dem Tage der Eintragung des Verſteigerungsvermerkes: Landwirt Oskar Altenburg in Röſſen) eingetragene Grundſtück Gemarkung Röſſen, Bauerngut Nr. 21 mit Gemeindeteil und Recht, Wohnhaus mit Hofraum und Garten, unvermeſſen, Grundſteuermutterrolle Art. 121, Nutzungswert 229 ℳ, Gebäudeſteuerrolle Nr. 21 Merſeburg, den 26. Februar 1929. **Das Amtsgericht.**

SCHULBÜCHER
SCHULBEDARF
hält vorrätig
ZWEIGSTELLE LEUNA
DES MERSEBURGER
KORRESPONDENT
Geschäftszeit 7.30 bis 18.30

Ihre **Glatze** nimmt zu.
Verlangen Sie sofort
„Nettle“
gegen Haarausfall
Flasche 2-M. u. 3-M.
Überall erhältlich.
Drogerie Mahlfeldt
Parfümerie Gassmann
Leuna-Drogerie
Bd. Dürrenbg.. Apoth.
Droger. Stockmann

Einige beſſere Herren und Damen können guten und preiswerten
Mittagstiſch
erhalten.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Enten, Puten
auch geteilt, **Putenklein, fette Kochhühner, junge Brathühner, Tauben, Wilde und Stallkaninchen, jg. Ziegenlämmer, ff. Bockfleiſch.**
Frau H. Gaudernack
Verkauf auf d. Wochenmarkte und im Geſchäft.
Prima Ind.-Kartoffeln.

In allen Branchen erfahr. vertrauenswürdig. Mann ſucht Stellg. als
Aushelfer
gleich welch. Art, auch ſtundenweis. Ang. u. 160 a. d. Geſchäftsſt. d. Bl.

Die gute Kleidung
für den **Konfirmanden**

Die Wahl wirklich guter Stoffe, die vorzügliche Verarbeitung derselben und die niedrigen Preise dazu sichern Ihnen den
günstigen Einkauf

Konfirmand.-Anzüge
mod. 2reihige Form, blau Melton oder Kammgarn . . . .
Preislage: 65 49 42 38 bis **24⁰⁰**

Prüfungs-Anzüge
flotte 2reihige Form schönster Ausmusterung . . . .
Preislage: 52 45 39 36 bis **24⁰⁰**

Für jeden Konfirmanden die richtige Berufskleidung

Oskar Zimmermann
MERSEBURG
GOTTHARDTSTRASSE 25

Hausdame
40 Jahre, ſ. z. 1. April **Stellung** in beſſ., frauenloſen Haushalt. Gute Zeugniſſe u. Empfehl vorhand. Ang. u. 159 a. d. Geſchäftsſt. d. Bl.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
zum 15. März geſucht.
Fleiſchermſtr. K. Zinsly, Weißenfelſer Str. 27.

Suche zum 15. März tücht., ehrl., kinderl.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, mit Kochkenntniſſen u. guten Zeugniſſen.
Blanckeſtraße 11.

Suche z. 1. April eine ordentliche und ehrliche
Arbeiterfamilie
am liebſten nur Mann und Frau; den Mann zu den Pferden, deſſen Frau zu regelmäßiger Mitarbeit, bei voller Beköſtigung. Dienſtwohnung, Licht und Feuerung frei.
H. Grober
Baumersroda
bei Freyburg a. d. U.

Fremden-Meldeformulare
nach neueſter Vorſchrift für Hotels und Gaſthäuſer hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merſeburg,
Kleine Ritterſtraße 3,
Zweigſtelle Leuna,
Induſtrietor 1.

Laufburſchen
ſtellt ein **Paul Oertel,** Dampfbäckerei Leuna.

Jungen, tüchtigen
Friſeurgehilfen
ſtellt ſofort oder ſpäter ein **Kurt Föhre,** Friſeur, **Döllnitz** bei Ammendorf.

Aufwartung
ehrlich und ſauber, für Mittwoch u. Sonnabd vormittags geſucht.
Frau Stein
Gotthardtſtraße 41

17 jährig. Mädchen ſ.
Aufwartung
für den ganzen Tag.
Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Herrenſtoffe
in Ia. Qualität und großer Auswahl liefert auswärtige Firma a. Beamte u. Feſtangeſtellte, bei **Zahlungserleichterung.** Verlangen Sie bitte unverbindlich Muſtervorlage. Anfragen unter P. H. 1301 an die Geſchäftsſtelle d. Blattes.

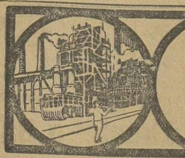
Lohnbücher
für Bauhandwerker
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

40 Mk. verloren hat mittell Mann a. 28. 2. 1929 vorm. v. Bahnhof b Kl. Ritterſtr. **Abzug. Eiſenbahnſtationskaſſe od. Fundbüro. Geſetzl.** Finderlohn.

Hornbrille verl.
geg. Belohn. abzugeben
Unter-Altenburg 39. I.

Was eilſt Du ſo, Du goldne Süße?
Ich hab' doch Hühneraugenfüße!
Verzeih! Ich will mir ja gleich morgen 'ne Schachtel „Lebewohl“* beſorgen!

*) Gemeint iſt natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenſcheiben** für die Fußſohle, Blechdoſe (8 Pflaſter) 75 Pfg.; **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußſchweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien, ſicher zu haben bei: **Gotthardt-Drog.,** Gotthardtſtr. 31, **Adler-Drog.,** Markt 17, **Fr. Leberl, Drog.,** Burgſtraße 18.



Industrie-Handel-Börse

Die Großbanken-Fusion genehmigt

In der Entwicklungsgeschichte des deutschen Bankwesens wird der gestrige Tag besondere Bedeutung behalten. Die Mitteldeutsche Kreditbank, die seit dem Jahre 1856 besteht, ist durch Beschluß ihrer Aktionäre entsprechend den Vorschlägen der Verwaltung in die Commerz- und Privatbank aufgegangen. Sowohl die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank, die in Hamburg stattfand, als auch die Versammlung der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M. brachten einstimmige Genehmigung des Fusionsvertrages durch die Aktionäre.

Europareise des Präsidenten der Neuyorker Effektenbörse.

Der Präsident der Neuyorker Effektenbörse, E. H. H. Simmons, der zur Zeit zum Studium der Verhältnisse der Effektenbörse in Amsterdam weilt, hat sich am Mittwoch nach Berlin begeben.

Wie zuverlässig verlautet, wird Simmons in Berlin Besprechungen mit dem Börsenvorstand führen, wobei er sich insbesondere über die Verhältnisse an der Berliner Wertpapierbörse informieren sowie die Möglichkeit der Einführung verschiedener deutscher Wertpapiere in Wallstreet erörtern wird. Simmons, der vor seinem Eintreffen in Amsterdam bereits zu einem ähnlichen Zwecke in Paris geweilt hatte, wurde gestern in der Amsterdamer Börse vom Börsenvorstand empfangen. An den Empfang schloß sich eine längere interne Aussprache. In Amsterdamer finanziellen Kreisen verlautet, daß man es in Neuyork angesichts der noch stets steigenden internationalen Bedeutung der Neuyorker Effektenbörse augenscheinlich für notwendig erachte, die Beziehungen zu den europäischen Börsenzentren enger zu gestalten als bisher, wobei insbesondere die Frage gewisser **Erleichterungen in der Zulassung zum Neuyorker Börsenverkehr**, die der Neuyorker Börsenvorstand zu gewähren bereit sei, eine große Rolle spiele.

Wie ein Privattelegramm aus Amsterdam meldet, geht aus den Verhandlungen, die Mr. Simmons mit prominenten Bankiers und Mitgliedern der Vereinigung für den Effektenhandel hatte, hervor, daß der eigentliche Zweck seiner Reise ist, **amerikanischen Werten in Europa** und europäischen Werten in **Amerika** einen Markt zu schaffen.

Neue Preiserhöhung der Kupfer- und Messingfabrikate.

Der Entwicklung der Marktlage entsprechend, hat die Verkaufsstelle des Kupferblechsyndikats in Kassel den Grundpreis für **Kupferblechfabrikate** mit Wirkung vom 27. Februar ab auf **232 M.** per 100 kg festgesetzt. Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Messingwerke hat die Grundpreise für **Messingbleche** auf **181 M.** und für **Messingstangen** auf **159 M.** ab 27. Februar erhöht.

Neue Braunkohlenvorkommen bei Kalbe?

Eine Berliner Korrespondenz verbreitet eine Mitteilung, wonach auf dem unmittelbar vor der Stadt Kalbe liegenden Wartenberge ein Braunkohlenvorkommen festgestellt wurde, dessen Mächtigkeit etwa 60 m (?) beträgt. Die Dauer der Ausbeute sei von Fachleuten bei normalem Abbau auf 200 Jahre geschätzt worden. Die gefundene Kohle sei jedoch infolge ihres hohen Fettgehaltes für den Hausbrand weniger geeignet. Es werde von interessierten Kreisen daher beabsichtigt, eine große Ferngasanlage zu errichten, deren Absatzgebiet die Städte Kalbe, Bad Salzelmen, Schönebeck, Barby und Staßfurt bilden sollen. Angeblich geht der Plan von der Thüringer Gasgesellschaft aus, die das in Frage kommende Gebiet zum größten Teil schon beliefert.

Zu dieser Meldung bemerkt die „B. B.-Z." u. a. zutreffend: Diese Meldung erweckt starke Zweifel, denn es ist ganz unwahrscheinlich, daß ein Braunkohlenvorkommen in dieser Mächtigkeit bisher noch nicht entdeckt worden sein sollte. Vielleicht handelt es sich um ein dahingehendes Mißverständnis, daß das Vorkommen sich in 60 m Tiefe befindet? Auch sonst enthält die erwähnte Korrespondenzmeldung, die sich ferner über Qualitätsmängel der erschürften Braunkohle und über die Verwendbarkeit des Braunkohlenschwelgases verbreitet, offenbar technische Irrtümer oder Verwechslungen.

Neuerungen im Reichsbank-Giroverkehr. Die Reichsbank teilt mit, daß auf Anregung vieler Kontoinhaber vom 16. März ab im Reichsbank-Giroverkehr das bisherige Girokontogegenbuch in Wegfall kommt. Vom genannten Tage ab werden den Kontoinhabern die Gutschriften und Belastungen sowie der Kontostand auf Kontoauszügen mitgeteilt werden. Die Reichsbankanstalten werden die Girokontoinhaber über die Einzelheiten noch besonders benachrichtigen und ihnen auf Wunsch nähere Auskunft erteilen.

Aktiengesellschaften.

Ravag Rauchwarenversteigerungs-A.-G. in Leipzig. Die auf den 4. bis 8. März anberaumten Versteigerungstage mußten infolge der durch die außerordentliche Kälte und Schneefälle hervorgerufenen Transportschwierigkeiten verschoben werden. Es gelang nicht rechtzeitig, die Sortimente zur Besichtigung für den 6. März heranzubekommen. Das Angebot dieser Auktion ist ziemlich umfangreich und größer als im Januar. Es weist sehr reichhaltige Kollektionen Winterware auf. So u. a. 25 000 Füchse, 40 000 Iltisse, 22 000 Wiesel, 500 000 Eichhörnchen, 70 000 Katzen, 600 000 zahme Kanin, 150 000 Wildkanin usw.

Eisenwerk L. Meyer jun. & Co. A.-G. in Harzgerode. Wie von der Verwaltung verlautet, ist der Geschäftsgang zur Zeit befriedigend. Es liegen genügend Aufträge vor. Die zweite Sanierung (Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis 3 : 1 und Wiedererhöhung auf 700 000 M.) ist inzwischen durchgeführt.

Generalversammlungen.

Thüringer Bleiweiß- und Farbenfabriken A.-G. in Oberilm i. Th. Die zum 26. Februar nach den Räumen der Hardy & Co. G. m. b. H. einberufene ordentliche Generalversammlung brachte insofern eine Überraschung, als der Vorsitzende, Bankier Richard Pohl, bei den Wahlen zum Aufsichtsrat die Mitteilung machte, daß die **Aktienmajorität ihren Besitzer gewechselt** hat, und daß infolgedessen von den bisherigen Aufsichtsratsmitgliedern die Herren Dr. Paul Körner, Dr. Walter Unger, Dr. Walter Kohsen und Otto Wiesel (Gehren in Thür.) ihre Ämter niedergelegt haben.

Es wurden als Vertreter der neuen Gruppe zu den im Aufsichtsrat noch verbliebenen Herren Bankier Richard Pohl und Direktor Leo Scheibner neugewählt die Herren Carl Rompel-Lynen (Frankfurt a. M.) und Siegfried Müller (Düsseldorf). Ersteren bezeichnete der Vorsitzende als großen Interessenten an Bleiweißunternehmungen.

Im übrigen erledigte die Versammlung, in der 721 400 M. Stammaktien und 10 000 M. Vorzugsaktien vertreten waren, die Tagesordnung nach den Anträgen der Verwaltung. Es wird danach der für den 30. Juni 1928 ausgewiesene Gesamtverlust von 188632 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Dividenden.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft in Magdeburg. In der Verwaltungsrats-Sitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1928 vorgelegt, der einen Überschuß von 126 742 Mark aufweist. Im Geschäftsjahr 1927 war ein Verlust von 232 459 M. entstanden. Versicherungssumme und Prämie haben gegenüber 1927 eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Der zum 18. März einberufenen Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. —) des bar eingezahlten Grundkapitals vorgeschlagen werden.

Anhaltische Kohlenwerke in Halle a. d. S. Wie wir erfahren, hat das Geschäftsjahr 1928 einen zufriedenstellenden Verlauf genommen. Die Förderungsziffern konnten gegen das Vorjahr erhöht werden. Die Abschlußarbeiten seien zwar noch nicht beendet, doch könne, soweit sich bisher übersehen lasse, voraussichtlich mit einer Dividende in Vorjahrshöhe (6 Prozent) gerechnet werden.

Prehlitzer Braunkohlen-A.-G. in Meuselwitz. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, für das am 31. Dezember 1928 beendete Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von wieder 15 Prozent zu beschließen.

Stickereiwerke Plauen A.-G. in Plauen. Der Aufsichtsrat beschloß, der für den 29. April d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (i. V. 11 Prozent) für das abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen.

Banken und Kreditinstitute.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. K.-G. a. A. in Halle a. d. S. In der Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 vorgelegt. Nach vorsichtiger Bewertung aller Aktiven ergibt sich ein Gesamt-Bruttogewinn von 2939120 M. (i. V. 2 398 233 M.); nach Abzug der Generalunkosten von 1 536 331 M. (i. V. 1 334 576 M.) und der Steuern von 556 239 M. (i. V. 302 301 M.) verbleibt ein Reingewinn von 846549 M. (i. V. 761 356 M.), aus dem eine Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) verteilt werden soll. Dem Reservefonds sollen 100 000 (—) M. und dem Beamten-Unterstützungsfonds 30 000 M. (i. V. 50 000 M.) zugewiesen werden, der Aufsichtsrat erhält 24 268 M. (i. V. 20 546 M.) und zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 92 262 M. (i. V. 90 810 M.).

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	1. 3.	28. 2.		1. 3.	28. 2.
Buenos 1 Peso	1.770	1.770	Jugosl. 100 D	7.390	7.388
Japan 1 Jen	1.885	1.897	Kopenh. 100 K.	112.22	112.28
Konst. 1 t. Pfd.	2.076	2.076	Lissab. 100 Esc.	18.58	18.58
Lond. 1 Pfd. St	20.429	20.431	Oslo 100 Kr.	112.25	112.28
Neuyork 1 Doll	4.2110	4.21	Paris 100 Fr.	16.435	16.44
Rio 1 Milr.	0.5005	0.5005	Schweiz 100 Fr.	80.95	80.955
Amsterd. 100 G.	168.57	168.62	Sofia 100 Leva	3.037	3.037
Ath. 100 Drchm.	5.44	5.435	Span. 100 Pes.	64.26	64.21
Brüss. 100 Belg.	58.48	58.48	Stockh. 100 Kr.	112.46	112.48
Danz. 100 Guld.	81.67	81.67	Budapest 100 P.	73.355	73.35
Hels. 100 f. M.	10.589	10.588	Wien 100 Schill.	59.16	59.185
Italien 100 Lire	22.045	22.05			

Berliner Börse vom 1. März.

Tendenz: Freundlicher.

Die im Vormittagsverkehr erwartete freundliche Stimmung war zwar zu Beginn der heutigen Börse festzustellen, das Geschäft blieb aber enttäuschend still, da bei den Banken ziemlicher Ordermangel herrschte. Der reibungslose Verlauf des gestrigen Zahltages, der von der Liquidationskasse ausdrücklich bestätigt wurde, und der bei der angeblichen Höhe der Differenzzahlungen von 30 Millionen Mark ein guter Beweis für die außerordentlich gesunde technische Verfassung der Berliner Börse sei, die trotz hohen Tagesgeldsatzes von 10 Prozent feste Neuyorker Börse, die Nichterhöhung der Neuyorker Diskontrate, ein günstiger englischer Bankausweis, der Rückgang der Konkursziffern im Februar und die weitere Erhöhung der Kupferpreise auf 19½ Cent regten die Spekulation zu weiteren Deckungen an. Eine gewisse Verstimmung ging aber andererseits wieder von dem unsicheren Ausgang in Paris und der innerpolitischen Lage aus, da die Bemühungen des Reichskanzlers bei den Parteien immer noch auf Widerstand stoßen. So konnten die ersten Notierungen gegen gestern zwar immer noch Kursbesserungen aufweisen, im allgemeinen waren sie aber nicht ganz so fest, wie vorbörslich erwartet. Außer den aus dem bereits genannten Grund festen Kupferwerten fielen eigentlich nur Reichsbank, Hansa und Schubert & Salzer aus dem allgemeinen Rahmen. Junghans und Rütgerswerke lagen zu Beginn schwächer, Vereinigte Stahlwerke wurden exkl. Dividende notiert. Nach den ersten Notierungen machte sich die Geschäftsstille stärker fühlbar, da die Deckungen der Spekulation zum Stillstand kamen. Nicht immer konnte sich das Kursniveau behaupten, doch zeichneten sich RWE., Schubert & Salzer, Daimler, Otavi und einige Montanwerte durch Widerstandsfähigkeit aus. Polyphon setzten auf feste Londoner Meldungen ihre Aufwärtsbewegung auf 358 Prozent fort und Hapag stiegen um 3 Prozent auf 129¼ Prozent. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftslos, Mexikaner bis ½ Prozent fester. Pfandbriefe uneinheitlich und bei stillem Geschäft eher angeboten. Devisen ruhig, Pfund und Jen etwas leichter, Spanien schwankend, durch Interventionen aber gut behauptet. Der Geldmarkt war zwar in den Sätzen etwas leichter, Tagesgeld war aber mit 7½ bis 9½ Prozent immer noch gesucht. Die übrigen Sätze blieben unverändert. Auch nach 13 Uhr standen Schiffahrtswerte, Polyphon, Dessauer Gas und der Kalimarkt im Vordergrunde des Interesses. Kurssteigerungen in diesen Papieren erhielten auch dann den übrigen Märkten den freundlichen Grundton.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	1. 3.	(Für 100 kg)	1. 3.
Weizen, märk.	220—223	Kl. Speiseerbsen	27.00—33.00
Roggen, märk.	202—208	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	218—230	Peluschken	23.00—24.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	21.00—23.00
		Wicken	27.00—29.00
Neue Winterg.	192—202	Blaue Lupinen	16.00—17.00
Hafer, märk.	199—205	Gelbe Lupinen	22.00—23.00
Mais, lok. Berl.	247	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	48.00—52.00
Weizenmehl	26.40—29.90	Rapskuchen	20.40—20.60
Roggenmehl	27.25—29.40	Leinkuchen	25.40—25.60
Weizenkleie	15.50—15.75	Trockenschnitz.	14.60—14.90
Roggenkleie	14.65—14.75	Soja-Schrot	23.30—23.50
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	21.80—22.00
Viktoriaerbsen	43.00 49.00	Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 28. Februar.

Der deutsche Getreidemarkt ist durch die lang anhaltende Frostperiode von den Auslandmärkten nahezu ganz isoliert und, da außerdem zwischen den Preisen für In- und Auslandweizen eine immer noch sehr beträchtliche Spanne besteht, vermochten die flauen Meldungen von den überseeischen Terminmärkten und die Ermäßigung der Cif-Offerten hier keinen abschwächenden Einfluß auszuüben. Das inländische Angebot von Weizen ist nach wie vor recht gering, das herauskommende Material findet zu etwa 1 M. höheren Preisen Unterkunft. Roggen ist gleichfalls knapp angeboten und konnte sich im Preise gut behaupten. Am Lieferungsmarkt herrschte ebenso wie für Effektivware ein recht fester Unterton, obgleich zu morgen bereits größere Andienungen, namentlich in Roggen, angekündigt wurden. Die Hauptstütze des Marktes ist in der keineswegs reichlichen Versorgung der Mühlen zu erblicken. Das Mehlgeschäft hat sich zwar immer noch nicht beleben können, es ist jedoch weiter Nachfrage, auch auf Lieferung, im Markte. Abschlüsse scheitern nach wie vor an den unzureichenden Geboten. Hafer und Gerste blieben bei unveränderten Preisen ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. Februar.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	57—59	Kühe 3	26—30	Schafe 3	58—62
do. 2	—	do. 4	22—24	do. 4	54—58
do. 3	53—55	Färsen 1	52—57	do. 5	52—57
do. 4	—	do. 2	47—50	do. 6	38—50
do. 5	46—50	do. 3	38—44	Schweine 1	79
do. 6	38—44	Fresser	35—46	do. 2	79
Bullen 1	50—53	Kälber 1	—	do. 3	77—78
do. 2	47—49	do. 2	70—79	do. 4	75—77
do. 3	43—45	do. 3	55—68	do. 5	72—74
do. 4	40—42	do. 4	40—52	do. 6	—
Kühe 1	43—45	Schafe 1	—	Sauen	74—75
do. 2	32—40	do. 2	63—66		

Auftrieb: 2898 Rinder (darunter 829 Ochsen, 756 Bullen, 1313 Kühe und Färsen), 1870 Kälber, 5448 Schafe, 10745 Schweine, 1901 zum Schlachthof direkt, 855 Auslandschweine.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern und Schweinen glatt; fette Schweine gesucht; bei Schafen ruhig.

Wegen des Karfreitags am 29. März fallen die Viehmärkte aus und finden am Sonnabend, dem 30. März, statt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	28. 2.	27. 2.
Elektrolytkupfer (180 kg)	180.50	175.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	79.00—84.00	79.00—84.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	77.00—78.75	77.50—79.00

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	1. 3.	28. 2.		1. 3.	28. 2.
Hamb. Paketf.	129.—	—.—	Ilse Bergbau	215.—	215.—
Nordd. Lloyd	127.—	—.—	dto. Genuß	133.75	134.—
Adca	140.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	209.—	203.50
Berl. Handelsgesell.	230.—	—.—	Karstadt	217.—	214.25
Comm. u. Privatb.	193.25	—.—	Klöcknerwerke	106.—	105.—
Darmstädt. u. Nat.	277.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	211.—
Deutsche Bank	169.50	—.—	Mannesmannröhren	124.25	122.—
Disconto	163.—	—.—	Mansf. Bergbau	118.75	115.—
Dresdner Bank	167.25	—.—	Nordd. Wollkämm.	166.—	160.50
Reichsbank	303.25	297.25	Oberschl. Koks	102.25	100.75
Akkumulatoren	183.25	183.—	Orenstein & Koppel	88.—	85.—
AEG	166.—	163.75	Ostwerke	139.50	228.—
Jul. Berger	379.—	371.—	Phönix Bergbau	96.—	94.62
Bergmann Elektr.	207.—	204.50	Rhein. Stahlwerke	128.25	126.—
Cont. Caoutschouc	141.—	140.50	Riebeck Montan	141.25	140.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	215.75	211.50	Rütgerswerke	94.50	94.—
			Salzdetfurth	313.—	—.—
Dtsch. Erdöl	123.—	121.50	Schuckert	225.—	—.—
Dtsch. Linoleum	328.50	323.—	Schultheiß	276.—	—.—
Engelhardt-Br.	217.—	216.—	Siemens & Halske	375.—	—.—
Farbenindustrie	246.25	244.—	Thür. Gas Leipzig	151.25	—.—
Feldmühle Pap.	224.—	218.25	Leonard Tietz	262.50	—.—
Gelsenkirchen	130.50	129.—	Verein. Glanzstoff	415.—	—.—
Ges. f. elektr.	229.—	226.50	Verein. Stahlwerke	93.—	—.—
Hacketal	94.—	92.25	Westeregeln Alkali	213.—	—.—
Harpener Bergbau	140.75	138.50	Zellstoff Waldhof	256.75	—.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	28. 2.	27. 2.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.—	54.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	13.—	12.80
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.70	92.75
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.54	8.58
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	104.—	104.—
8 % dto. S. 5 u. 6	98.25	96.25
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	77.25	78.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.50	95.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	81.75	82.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	94.70	94.80
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	77.75	77.90
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	95.—	95.—
8% Nordd. Gr. XXI	97.50	97.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	78.—	78.20
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	93.50	93.50
8 % Klöckner	91.—	91.20
8 % Leipz. Messe	94.70	—.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	83.60	83.75

	28. 2.	27. 2.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	172.25	172.—
Elektr. Hochbahn	93.—	93.—
Halberst.-Blankbg.	67.75	67.50
Halle Hettstedt	60.50	60.—
Hamburger Hochb.	77.—	76.—
Hamburg-Süd	183.50	181.75
Hansa Dampfsch.	169.—	162.50
Verein. Elbeschiff.	41.25	42.62
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	130.—	129.50
Leipz. Cred.-Anst.	139.66	139.—
Mitteld. Creditb.	195.—	194.50
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	165.—	165.—
Anhalter Kohlen	94.75	94.75
Aschaffenb. Zellst.	185.25	182.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	83.25	83.—
Bamag Meguin	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	92.50	93.50
Basalt	52.50	52.—
J. P. Bemberg	360.—	354.—
Berl. Holz-Kontor	76.12	78.25
Berl. Karlsr. J.-W.	65.50	—.—
Beton- u. Monierb.	121.50	119.—
R. Blumenfeld	54.50	55.50
Braunk. u. Brikett	163.—	164.—
Braunschw. Kohlen	226.—	225.—
Brown Boveri Akt.	148.75	148.75
Buderus Eisenw.	81.—	80.—
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	75.62	75.—
Calmon Asbest	39.82	39.12
Charl. Wasser	121.25	120.—
Chem. Buckau	100.—	100.—
Chem. Heyden	102.—	100.—
Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
Chemn. Spinnerei	14.—	14.—
Chillingworth	103.37	103.37
Cröllw. Papier	168.—	—.—
Daimler Motoren	53.50	52.—
Dtsch. Atl. Tel.	127.—	123.—
Dtsch. Kabel	66.12	65.37
Dtsch. Maschinen	50.50	50.—
Dtsch. Wolle	—.—	37.50

	28. 2.	27. 2.
Dürrkop-Werke	33.75	33.75
Dynam. Nobel	114.—	112.50
Eilenburg. Kattun	75.25	75.—
Elektra Dresden	195.—	195.—
Elektr. Lieferungsg.	163.25	160.—
Essen Steinkohlen	122.—	120.—
Excelsior Fahrrad	48.25	48.—
Fröbeln Zucker	59.50	59.50
Glauz. Zucker	89.—	88.—
Greppiner W.	140.—	135.—
Gruschwitz Textil	75.—	74.25
Hall. Maschinen	114.—	114.—
Hammersen & Co.	130.—	131.—
Hartm. Masch.	15.75	15.50
Hildebrand Mühl.	60.—	50.—
Hirsch-Kupfer	132.75	131.50
Hoesch Stahlw.	121.—	119.25
Hohenlohe	74.50	73.—
Holzmann, Ph.	122.75	120.—
Humboldt. Mühle	31.25	31.—
Kahla Porzellan	101.—	100.12
Köln-Neuessen	119.50	118.50
Gebr. Körting	—.—	67.50
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	159.87	159.—
Leonhard Braunk.	151.—	151.—
Leopold Grube	72.25	71.50
Lorenz, C. A.-G.	166.—	165.—
Maschinenf. Buckau	130.—	130.—
Mix & Genest	109.—	107.25
Motoren Deutz	65.50	66.—
Nationale Auto	32.87	32.25
Norddeutsch Kabel	140.50	140.50
Oberschles. Eisenb.	91.—	91.—
Phönix Braunk.	80.50	82.—
Pinsch A.-G.	180.—	180.—
B. Polack	95.50	96.—
Pöge. Elektron	59.—	56.25
Rhein. Braunk.	285.—	280.63
Rhein. Sprengstoff	9 .50	92.50
Rositzer Zucker	51.62	53.12
Sachsenwerk	119.—	118.—
Sangerh. Masch.	119.—	119.—
Sarotti Schok.	210.—	210.—
Schering chem.	290.—	290.—
Schles. Textil	29.12	28.50
Schneider Hugo	122.—	107.50
Schulz jun.	—.—	87.50
Sieg. Solingen	16.75	16.—
Staßfurter chem.	25.87	25.50
Stett. Chamotte	76.—	72.—

	28. 2.	27. 2.
Stock Motor	95.—	95.—
Stöwer Nähmasch.	21.—	20.50
Ver. Thür. Metall	61.75	61.75
Wanderer W.	90.—	87.50
Wegelin & Hübner	104.50	104.50
Werschen-Weißenf.	149.50	149.50
Wrede Mälzerei	123.—	123.—
Zeitzer Masch.	138.—	135.—

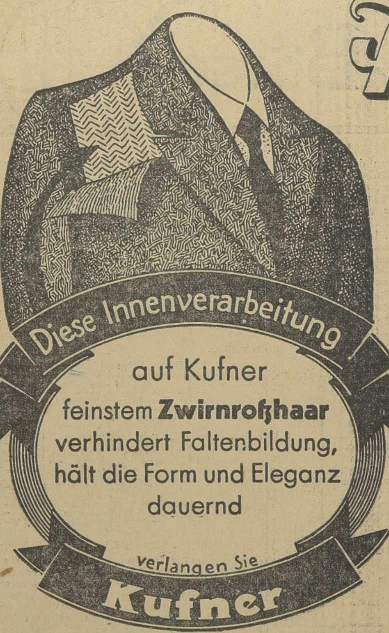
	28. 2.	27. 2.
Freiverkehr.		
Adler Kali	142.—	143.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	—.—	210.—
Glückauf lit. a.	76.—	—.—
Kabel Rheydt	180.—	180.—
Hochfrequenz	155.—	155.—
Rhein. Metall	108.—	108.—
Scheidemandel	68.50	68.50
Ufa	90.—	91.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	1. 3.	28. 2.		1. 3.	28. 2.
Altenbg. Landkr.	119.—	119.—	Leipz. Feuer-V. 25 % II	239.—	239.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	160.—	160.—
Cassel Jutesp.	295.—	295.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	82.—	82.50
Chem. Spinnerei	14.—	14.—	Leipz. Spitzen	121.25	121.—
Chromo Najork	135.—	132.—	Lindner, G.	39.50	38.50
Conkord Spinn.	99.50	97.50	Naumann-Br.	14 .—	141.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Paradiesbetten	109.—	103.—
Dermatoid Wk.	87.—	87.—	Peniger Masch.	51.—	50.50
Dtsch. Eisenhd.	78.—	77.—	Pittler Masch.	240.—	240.—
Falkenst. Gard.	126.—	124.50	Polyphon	353.50	342.—
Fritzsche Buchb.	38.—	39.—	Rauchw. Walter	74.—	74.—
Gautzsch Kammg.	79.—	80.—	Richter J. C.	110.—	110.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	133.—	133.—
Glauzig Zucker	89.—	89.75	Rositzer Zucker	54.—	54.—
Gnüchtel	39.—	39.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	40.—	40.—	Sachsenwerk	119.50	119.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	317.—	308.—
Halle Zuckerraff.	58.—	58.—	Siemens-Glas	140.—	140.—
Hohburg Quarz	—.—	160.—	Stöhr & Co.	181.75	177.—
Kirchner & Co.	92.50	90.—	Thür. Gas	151.75	150.75
Kraftw. Sa. Thür.	75.25	75.—	Thür. Wollg.	146.50	143.—
Landkr. Leipzig	92.50	92.—	Tränkner & Würk.	54.—	54.—
Langb. Pfannhs.	138.50	140.—	Wezel & Naumann	102.50	102.—
Laurahütte	64.—	64.—	Zitt. Mech. Web.	78.—	78.—
Leipz. Baumwolle	189.50	189.—			
Leipz. B.-Riebeck	144.50	143.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290301-15/fragment/page=0011


Diese Innenverarbeitung
auf Kufner
feinstem **Zwirnroßhaar**
verhindert Faltenbildung,
hält die Form und Eleganz
dauernd
verlangen Sie
Kufner

Mettner - Anzüge
sind garantiert auf Kufner
gearbeitet!

Teilzahlung

¹/₄ Anzahlung, Rest in 16 Wochenraten

Das Herz des Anzuges
ist die Verarbeitung

Die Lebensdauer und Tragfähigkeit des Kleidungsstückes baut sich auf die Innenverarbeitung auf.

Nebenstehendes Bild sagt alles!

Anzüge aus solid., tragfähigen Stoffen 46.- 42.- 39.- 32.- **28.-**

Anzüge in vielen neuen Farben, mit modernen Ueberkaros 73.- 68.- 63.- 59.- **53.-**

Anzüge in Kammgarn- und Cheviotstoffen 98.- 86.- 83.- 79.- **76.-**

Ulster modern, 2reihige Form, mit Rück- oder Rundgurt jetzt 48.- 39.- 28.- **24.-**

Ulster streng modern, erstklassige Ausführungen jetzt 83.- 72.- 65.- **56.-**

Paletots in schwarz und marengo, mit Samtkragen jetzt 68.- 56.- 48.- **36.-**

Für Konfirmation und Kommunion
Anzüge aus blauen Melton- und Kammgarnstoffen . . . 56.—, 43.—, 35.—, 22.— **15.-**

Franz Mettner
G M B H

Merseburg **Weißenfelser Straße 7.**

Dram.-Verein
Euterpe
Merseburg
gegr. 1902

Am Sonnabend, d. 2. März 1929, abends 8 Uhr, im „Tivoli“

Theater u. Ball

Zur Aufführung gelangt:

Der schwebende Heinrich
Schwank in 3 Aufzügen von Herm. Marcellus und Kurt Ihle.

Dies unſeren Mitgliedern u. geladenen Gäſten zur Kenntnis. **Der Vorſtand.**

— Der Saal iſt gut geheizt —

Bürgerhof

Heute Antritt der neuen Kapelle. Am Jazz: der vorzügliche Stimmungsmacher

Werner Hille

Bäcker-
gesellenschaft
Merseburg

Sonntag, den 3. März 1929

Vergnügen

im Vereinslokal **„Tivoli“.**

Die beliebte Salzburger Schrammel-Kapelle.

Freunde und Gönner des Vereins ſind herzlichſt eingeladen. **Der Vorſtand.**

Strandschlößchen

Sonntag, den 3. März, von nachmittags 4 Uhr an

großer Ball

Flotte Muſik Tanz frei
Es ladet frdl. ein **Der Wirt**

Funkenburg Sonntag, von 16 Uhr ab

großer Ball

Flotte Hauskapelle! Tanz frei
Es ladet freundlichſt ein **Der Wirt.**

Schkopau ✱ Zum Kaiſer

Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr,

gr. Extra-Konzert mit Ball

ausgeführt von der Bergkapelle Eliſe II.

Dazu laden freundl. ein
C. Stein, Kapellmeiſter. **Der Wirt L. Berger.**

Leuna „Zum heiteren Blick“

Sonntag, den 3. März, von nachm. 6 Uhr an

gr. Elite-Ball

Flotte Muſik des Tanzſportorcheſters Engelhardt.

Es ladet freundlichſt ein **Der Wirt.**

Sonnabend, den 2. März, von abends 8 Uhr an

großes Preisskaten

Geusa Es ladet freundlichſt ein
Der Wirt Paul Köhler.

Benndorf Zur **Deutschen Eiche**

Heute Freitag und folgende Tage

gr. Preisskaten

Bergſchenke
Sport-Verein Wegwitz

Sonntag, den 3. März, von abends 7½ Uhr an,

bunter Abend mit Ball.

ff Bockbier! Flotte Muſik!

Hierzu laden ergebenſt ein
Der Wirt. **Der Vorſtand.**

BÜNDORF

Sonntag, den 3. März, von abends 8 Uhr an

Tanzkränzchen

wozu freundlichſt einladen
Der Geſangverein **Der Wirt.**

Räumungsverkauf

Wegen Umzug nach Bismarckſtr. 50 verkaufe ich **einen Poſten Kinderkleider 4.75 Mk.** Mädchen- u. Konfirmandenkleider u. Strickwaren **bedeutend unter Preis.**

Brühl 7 **E. Nürnberger** Brühl 7

Möbel zur Konfirmation

Statten Sie Ihr Heim zu dieſem Feſte mit Möbeln aus, die Freude iſt doppelt.

Speiſezimmer

in **bekannt guter Qualität** erhalten Sie in jeder gewünſchten Ausführung bei **billigſten Preiſen** und **ſofortiger Lieferung frei Haus** mit eigenem Möbelauto. **Ratenzahlungsbeginn 1. Mai 1929, auf Wunſch auch ohne Anzahlung.** Ferner haben wir eine Anzahl **wenig gebrauchter, faſt neuwertiger Speiſezimmer lagernd,** welche wir gegen **billigſte Berechnung zu obigen Bedingungen** abgeben. — Verlangen Sie Katalog und Preisliſte. — Diskretion zugeſichert!

Naumburger Möbelhaus
Inhaber: **Otto Richter, Naumburg a. S.,**
Große Neuſtraße 42. — Fernruf 679.

Musikhaus Alfred Becher

Elektrola-Apparate:

Kofferapparate . . . . . von 150.00 M. an
Tiſchapparate . . . . . von 180.00 M. an
Platten (ſämtlicher Fabrikate) 0.50 0.95 1.50 2.25 3.50 3.75 5.00 M. bis zu den beſten Künſtlerplatten.
(Ständiger Eingang von Neuaufnahmen.)

Pflaumenmus

hochfein i. Geschmack	Pfd.	50 ₰
Kokosfett i. Tfl.	„	62 ₰
Corned beef ¹/₂	„	45 ₰
Linsen	„	45 ₰
Mischobst	„	80
fr. Blut- u. Leberwurst eigener Schlachtung	„	140

A. Speiser, Breite Str. 13

Merseburger Musikverein

Öffentliche Aufführung im Dom morgen, Sonnabend, den 2. März 1929, abends 7½ Uhr, pünktlich, von

Händels Messias

Der Vorverkauf wird morgen mittag 12 Uhr endgültig geſchloſſen. Alsdann nur noch einige Karten, falls verfügbar, in der Eingangshalle des Doms erhältlich.

„Die Mitglieder des Merſeburger Muſikvereins müſſen die für ſie reſervierten Karten für Hochaltar und Altar ſpäteſtens bis morgen vormittag 10 Uhr löſen. Nach dieſem Zeitpunkt werden infolge der allgemein ſtarken Nachfrage nur noch Karten zu Preiſen für Nichtmitglieder abgegeben.

Eine geistvolle allgemein verständliche Aufklärung über

Wunder im Menschen,

über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, gibt jedem Leidenden unsere 48 Seiten starke illustrierte Waldflora-Broschüre, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.

Waldflora
— kein Tee! —

sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter Spezialitäten die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Th.)

Schleſierverein

Sonnabend, den 2. 3., 20 Uhr:

Monatsverſammlung
Sieberts Reſtaurant, Halliſche Straße.

Wellwurſteſſen

Reipisch

Sonntag, den 3. März, von abends 7 Uhr ab

großer Bockbierrummel

mit **Ball**

in allen feſtlich geſchmückten Räumen. Es laden freundlichſt ein
Geſelligkeitsver. Humor, Reipiſch **Der Wirt.**

Leſt den Korreſpondent!

Vorgedruckte

Einladungskarten
zur Konfirmation

in einfacher und besserer Ausführung liefert preiswert

Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße Nr. 3.

Der gute

Baufeld
Kaffee

¹/₄ Pfund:
65, 70, 80, 90, 100, 110, 120 *Pf.*

Fritz Baufeld, Merseburg
Kaffeegroßrösterei
Gotthardtstraße 8 *Fernruf 385*
Tee - Kakao - Schokoladen

Konfirmanden-Bekleidung gut und preiswert bei Dobkowitz

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Poſtbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland.

Neueſte Nachrichten
für Stadt und Kreis Merſeburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreiſes Merſeburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illuſtrierte Beilage“, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“, der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erſcheinenden Chroniſt von Merſeburg.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geſchäftsſtelle 325.
Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 1088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 51 — Freitag, den 1. März 1929 — 55. Jahrgang

Echt oder nicht echt, das iſt hier die Frage

Das „Utrechtſch Dagblad“ veröffentlicht den vollſtändigen Text des Protokolls der Konferenzen des franzöſiſchen und belgiſchen Generalſtabs — Belgien kündigt Aufklärungen an

Der Kampf um den Geheimpakt

Die Affäre der Utrechter Veröffentlichung gewinnt nach den verſchiedenen Dementis, die abgegeben wurden, erhöhtes Intereſſe durch eine Erklärung des Chefredakteurs des „Utrechtſch Dagblad“, Dr. Ritter, der einem Vertreter des „Haagſche Courant“ gegenüber folgendes äußerte: „Die Dokumente ſtammen aus einer völlig unverdächtigen Quelle. Sie ſtellen das Protokoll einer in Brüſſel abgehaltenen Sitzung militäriſcher Sachverſtändiger dar, ſind auf amtlichem Papier des belgiſchen Staates aufgezeichnet und tragen die Unterſchriften der Teilnehmer an der Konferenz, ſowie Lackſiegel, wie ſie bei den belgiſchen Miniſterien gebräuchlich ſind. Was den Text des franzöſiſch-belgiſchen Vertrages von 1920 betrifft, ſo iſt dieſer in das Protokoll über die Konferenz mit eingeſchloſſen.“ Der holländiſche Außenminiſter, Belaerts van Blockland, ſoll die Dokumente vor ihrer Veröffentlichung gekannt haben, ebenſo fünf Holländer in hohen Stellungen, die dem Chefredakteur den Rat gegeben haben ſollen, die Publikation des Geheimabkommens vorzunehmen. Nach dem „Haagſche Courant“ ſoll Miniſter van Blockland ſchon vor vier Wochen Kenntnis von den Dokumenten gehabt haben.

Der Chor der teilweiſe recht ungehaltenen Dementis wird in ein ſehr eigenartiges Licht gerückt durch die Tatſache, daß das Utrechter Blatt in ſeiner geſtrigen Ausgabe den vollen Text des Geheimabkommens veröffentlicht in der Form, wie es dem Blatt angeboten wurde, und zwar in franzöſiſchem Urtext und holländiſcher Überſetzung. Das eine Schriftſtück iſt vom 20. September 1927 datiert. Es trägt die Aufſchrift: „Kriegsminiſterium“, darunter: „Generalſtab, III. Sektion, Nummer C. B. 17442 Seer“ und die Bemerkung: „Streng vertraulich!“ Die Überſchrift lautet: „Die Konferenzen der franzöſiſchen und belgiſchen Generalſtäbe vom 7. bis 12. September 1927.“ Hierunter: „Protokoll.“

Es heißt dann: „In Anwendung des franzöſiſch-belgiſchen Militärabkommens vom 7. September 1920 ‚Konvention Brüſſel‘, Art. 4, haben in Brüſſel am 7., 8., 11. und 12. September 1927 Konferenzen ſtattgefunden, an denen folgende Delegierte teilnahmen: Für Frankreich: General Debeney, Chef des Generalſtabes, General Bineau-Sous, Chef des Generalſtabes, General Blavier, Militärattaché der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Brüſſel. Für Belgien: General Galet, Chef des Generalſtabes, Kolonel Michem, Chef der III. Sektion des Generalſtabes, in Funktion eines Unterchefs des Generalſtabes Kolonel van den Bergen, Chef der I. Sektion des Generalſtabes. Die Funktion eines Sekretärs wurde Kolonel B. M. Eſtienne, Kommandant des Grenadierregiments in Brüſſel, übertragen.“

Das Schriftſtück beginnt dann: „Auf Antrag des Generals Blavier haben die Delegierten beſchloſſen, bei den Beratungen ebenſo wie bei den früheren Konferenzen 1921 bis 1926 vorzugehen, indem man ſich an den Text des Abkommens vom 7. September 1920 anlehnt und die nötigen Ergänzungen und Verbeſſerungen anbringt.“ Hierauf folgen die bereits bekannten Artikel des Abkommens ſowie die von dem „Utrechtſch Dagblad“ veröffentlichte Auslegung der Generalſtäbe. Bei Artikel I heißt es als Erklärung zu dem Ausdruck „Kriegszuſtand“:

„Weder Frankreich noch Belgien haben Angriffsabſichten gegen irgendeinen Staat, aber die Verteidigungspolitik könnte die Notwendigkeit einer militäriſchen Offenſive mit ſich bringen.“

Bei dem Artikel, in dem die Möglichkeit erwähnt wird, aus den belgiſch-holländiſchen Meinungsverſchiedenheiten einen Vorwand zu einem Angriff auf Holland zu finden, bemerkte General Debeney, daß Frankreich ſich im Intereſſe Belgiens in ſo einem Falle beſſer auf eine Unterſtützung diplomatiſcher und induſtrieller Natur, anſtatt militäriſchen Charakters beſchränken ſolle. General Galet dagegen hielt ein militäriſches Eingreifen der franzöſiſchen Truppen in einem ſolchen Falle für voon großem moraliſchen Wert.

Das Schriftſtück iſt von General Debeney im Namen des franzöſiſchen Generalſtabes und von General Galet im Namen des belgiſchen Generalſtabes unterzeichnet. Es trägt ferner den Vermerk: „Geſehen und gebilligt. Kriegsminiſter Ch. de Brocqueville“ und die Beſtätigung durch General Michem. Dem Schriftſtück iſt ein Mobiliſierungsplan beigefügt.

*

Auch die anderen holländiſchen Blätter treiben die Diskuſſion über das Geheimabkommen weiter. In den geſtrigen Abendausgaben findet ſich ein Artikel des Generals Snejders, dem großer Wert beigemeſſen werden muß.

Der General ſtellt das franzöſiſch-ruſſiſche Militärabkommen und das belgiſch-franzöſiſche Abkommen gegenüber und zeigt mit dieſem Vergleich, daß die beiden Verträge viel Ähnlichkeit hätten.

Wie konnten, ſo fragt General Snejders, Belgien und Frankreich kaum zwei Jahre nach den Greueln des Weltkrieges einen ſo weitgehenden, gefährlichen Pakt eingehen, ohne Rückſicht auf die Lehren des franzöſiſch-ruſſiſchen Vertrages, der die Parteien in ſo unglückſeliger Weiſe gebunden, ihren Friedenswillen gelähmt und den Krieg unvermeidlich machte?

Solche Abkommen der Generalſtäbe treiben die Staaten zu einer künſtlichen Erhöhung ihrer Rüſtungen. Am ernſteſten ſei die Kaltblütigkeit, mit der man die unterſtellte Kriegsgefahr als ſicher annehme, die zyniſche Leichtigkeit, mit der man zur Erreichung eines Kriegszieles über alle Hinderniſſe des internationalen Rechtes, des politiſchen Vertrauens, der Menſchlichkeit und Moral hinweggehe.

Belgien will aufklären.

Im Zuſammenhang mit dem franzöſiſch-belgiſchen Militärabkommen veröffentlicht die „Agence Belge“ eine halbamtliche Mitteilung, in der es u. a. heißt, daß die Entrüſtung in politiſchen Kreiſen Belgiens immer mehr zunehme und daß die internationale Meinung das „Utrechtſch Dagblad“ zwingen müſſe, Beweiſe zu erbringen, ſowie das Fakſimile des Textes mit Unterzeichnungen und Siegeln zu veröffentlichen. Die holländiſche Regierung müſſe endlich Stellung nehmen und bekennen, ob ſie die Widerlegungen Belgiens, Frankreichs und Englands anzweifle und den beleidigenden Anklagen der holländiſchen Preſſe freien Lauf laſſe oder aber dieſe Manöver bekämpfen wolle und die Unterſuchung zur Aufdeckung der Fälſcher unterſtütze.

Die Verantwortlichkeit falle der holländiſchen Regierung zu.

In nächſter Zeit, ſo heißt es weiter, würden intereſſante Aufklärungen erfolgen und die ganze Angelegenheit in das wahre Licht rücken.

*

Hoeſch bei Briand

Es wird über den Geheimpakt geſprochen.

Der deutſche Botſchafter von Hoeſch hatte geſtern nach einer durch die Erkrankung Briands bedingten Pauſe wieder eine längere Unterredung mit dem franzöſiſchen Außenminiſter. Die Unterhaltung betraf hauptſächlich die aktuellen Fragen der Politik, welche in der bevorſtehenden Genfer Ratstagung erörtert werden ſollen. Im Laufe der Unterredung nahm der Außenminiſter Gelegenheit, mit dem deutſchen Botſchafter über das in einer holländiſchen Zeitung veröffentlichte angebliche franzöſiſch-belgiſche Geheimabkommen zu ſprechen.

Auch der deutſche Geſandte in Brüſſel, Dr. Horſtmann, hatte geſtern eine Unterredung mit dem belgiſchen Außenminiſter.

Die Wohnungsproduktion ſteigt

Erklärungen Hirtſiefers im Landtag. — Vorläufig keine Aufhebung der Zwangswirtſchaft.

Im Preußiſchen Landtag machte geſtern der preußiſche Wohlfahrtsminiſter Dr. Hirtſiefer bei der Beratung des Etats des Wohnungs- und Siedlungsweſens ausführliche Erklärungen über die Förderung des Wohnungsbaues. Der Miniſter betonte, daß auch das Jahr 1928 uns in der Beſeitigung der Wohnungsnot wieder ein Stück vorwärts gebracht habe. Während 1926 rund 130 000, 1927 rund 180 000 neue Wohnungen geſchaffen worden ſeien, betrage dieſe Zahl für das Jahr 1928 etwa 186 000. Nicht minder erfreulich als die abermalige Vermehrung der Neubauwohnungen ſei auch die Feſtſtellung, daß am 1. Januar 1929 noch über 96 000 Wohnungen im Bau begriffen geweſen ſeien.

Dieſe ſtarke Wohnungsproduktion ſei allerdings nur durch eine bis an die äußerſten Kraftgrenzen der Gemeinden gehende Inanſpruchnahme von Krediten aller Art möglich geweſen. Es müſſe abgewartet werden, ob es gelingen werde, im neuen Jahre die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Im Jahre 1928 ſeien rund 1,55 Milliarden Reichsmark an erſten Hypotheken im Wohnungsbau angelegt worden. Der auf Preußen entfallene Geſamtanteil könne auf 1 bis 1,15 Milliarden berechnet werden. Leider ſei das Intereſſe des Auslandes an deutſchen Goldpfandbriefen ſeit Mitte 1928 auffallend zurückgegangen. Die Bereitſtellung von Zwiſchenkrediten aus der öffentlichen Hand zur Bevorſchuſſung öffentlicher Hypotheken erſcheine zur Durchführung eines geordneten Bauprogramms ganz beſonders wichtig.

Da das Reich ſeinen 200-Millionen-Fonds für die Wohnbauförderung, an dem Preußen mit ungefähr 115 Millionen beteiligt geweſen ſei, nicht prolongieren wolle, werde ſich in dieſem Jahre bereits eine empfindliche Lücke zeigen. Es ſei auch fraglich, ob ſie durch das geplante Bankkredit-Geſetz ausgefüllt werden könne. Die Koſten der erſten Hypotheken ſeien noch immer reichlich hoch, da die Verträge immer noch auf der Baſis der 8prozentigen Pfandbriefe abgeſchloſſen werden. Ein derartiger Kredit könne infolgedeſſen bei vielen Bauten nur deshalb getragen werden, weil die nachſtehenden öffentlichen Gelder zu einem ſehr billigen Satz, der weit unter den Sätzen des Geldmarktes liege, abgegeben werden.

Die Freigabe der Geſchäftsräume habe keine nennenswerten Schwierigkeiten herbeigeführt. Zur Zeit werde geprüft, ob eine Heraufſetzung der Grenzen der Gemeinden möglich ſei, in denen von öffentlicher Wohnungsbewirtſchaftung durch die Gemeinden abgeſehen werden könne.

Beim weiteren Abbau der Zwangswirtſchaft ſei davon auszugehen, daß ein Abbau vor allem des Mieterſchutzes erſt erfolgen könne, wenn einmal die Mieten der Altwohnungen und die der Neubauwohnungen dem allgemeinen Preisſtand auf eine für das Einkommen der breiten Maſſen erträgliche Höhe angenähert ſeien und wenn ferner das Angebot von Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entſpreche. Zu dieſem Ausgleich ſei ein gewiſſer Mehrbeſtand von Wohnungen notwendig. Eine ſofortige Aufhebung der Zwangswirtſchaft komme daher nicht in Frage. Die Folge würde ein ſtarkes Hinaufſchnellen der Mieten ſein.

Die Begleiterſcheinungen der jetzigen Wohnungsnot in geſundheitlicher, ſittlicher und bevölkerungspolitiſcher Beziehung würden in erheblich verſtärktem Maße zutage treten, da ſich die Nachfrage faſt ausſchließlich auf Kleinwohnungen erſtrecken würde. Am längſten werde die Zwangswirtſchaft, vor allem der Mieterſchutz, bei den Wohnungen der minderbemittelten Bevölkerungsklaſſen aufrechtzuerhalten ſein. Hier könne nur zielbewußter, planmäßiger Wohnungsneubau die Vorausſetzungen für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtſchaft ſchaffen. (Beifall.)

In Beantwortung einer Anfrage der Wirtſchaftspartei teilt der Miniſter mit, daß das von der Wohnungsfürſorgegeſellſchaft Berlin geübte Verfahren bei Vergebung der Hauszinsſteuerhypotheken nicht gegen die miniſteriellen Richtlinien verſtoße. Es liege kein Anlaß vor, die Beleihungsgrundſätze der Stadt Berlin zu beanſtanden oder zu ändern.

Keine Fortſchritte …

Das Zentrum gegen interfraktionelle Beſprechungen.

Berlin, 1. März. (VDZ.) Die geſtrige Beſprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der hinter der Regierung ſtehenden Parteien dauerte ziemlich zwei Stunden. Die Vertreter der Deutſchen Volkspartei hielten daran feſt, daß ſie eine fraktionsmäßige Bindung nur eingehen könnten unter der Vorausſetzung, daß vorher eine Einigung über die Fragen des Etats herbeigeführt werde. Von demokratiſcher Seite wurde demgegenüber betont, daß man zunächſt einmal die fraktionsmäßig gebundene Regierung bilden und dann, nach Vorlegung des Etats, die Frage prüfen ſollte, wie der Etat ohne neue Steuern ausgeglichen werden könnte. In parlamentariſchen Kreiſen wird der Ausgang der Beſprechung als ernſt angeſehen. Allgemein geht die Auffaſſung dahin, daß die heutige Beſprechung keinen Fortſchritt gebracht hat.

Im Anſchluß an die gemeinſame Beſprechung empfing der Reichskanzler die Vertreter des Zentrums, um ihnen von dem Ergebnis der Ausſprache Mitteilung zu machen. Ferner ſoll Freitag nachmittag verſucht werden, eine neue Beſprechung mit Einſchluß der Zentrumsvertreter herbeizuführen.

Dieſer Aufforderung wird das Zentrum mit großer Wahrſcheinlichkeit Folge leiſten, und zwar unter der Vorausſetzung, daß es ſich nicht um eine interfraktionelle Beſprechung unter den Parteien, ſondern um eine gemeinſame Beſprechung bei dem Reichskanzler handelt, um trotz aller Schwierigkeiten nach einem Ausweg aus der Kriſe zu ſuchen.

Kaſtl und Vögler fahren zurück.

Die „Voſſiſche Zeitung“ meldet aus Paris: Bekanntlich hält die Sachverſtändigenkonferenz in dieſer Woche vorausſichtlich keine Vollſitzung mehr ab. Ein Teil der deutſchen Delegation ſcheint dieſe durch die Kommiſſionsberatungen bedingte Pauſe dazu benutzen zu wollen, das Wochenende in Deutſchland zu verbringen. Geheimrat Kaſtl iſt bereits nach Berlin gereiſt, während Dr. Vögler zur Teilnahme an dem Deutſchen Induſtrietag ſich für einige Tage nach München begeben wird.

Da die Reiſe der beiden deutſchen Delegierten hier zu neuen Gerüchten und Kombinationen Anlaß geben wird, ſei ſchon jetzt auf Grund von Erkundigungen an zuſtändiger Stelle feſtgeſtellt, daß ihr keinerlei mit der Konferenz im unmittelbaren Zuſammenhange ſtehende Urſache zugrunde liegt.

Dagegen iſt es wahrſcheinlich, daß Dr. Kaſtl ſeinen Aufenthalt in Berlin dazu benutzen wird, den aus Fachleuten und Vertretern der Wirtſchaft beſtehenden Beirat der deutſchen Delegation über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu unterrichten. Die beiden anderen deutſchen Delegierten, Dr. Schacht und Dr. Melchior, bleiben in Paris, um an den weiteren Beratungen der Unterausſchüſſe teilzunehmen.

Artikel 48

Miniſter oder Miniſterialräte?

Ein Zeichen für unſere noch unfertigen ſtaatlichen Verhältniſſe bietet das Schickſal des Artikels 48 der Reichsverfaſſung, in dem geſagt wird, daß der Reichspräſident, wenn im Deutſchen Reiche die öffentliche Sicherheit geſtört oder gefährdet wird, die zur Wiederherſtellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen kann, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht. Dieſer Artikel 48 enthält alsdann einen Zuſatz, der lautet: Das Nähere beſtimmt ein Reichsgeſetz. Dieſes Reichsgeſetz iſt aber in zehn Jahren nicht zuſtande gekommen, und zwar vor allem deshalb nicht, weil einmal zwiſchen den Reichsreſſorts, und zwar zwiſchen dem Reichsminiſterium des Innern, das den bürgerlichen, und zwiſchen dem Reichswehrminiſterium, das den militäriſchen Standpunkt vertritt, keine Einigung zu erzielen war. Dazu kamen noch die ſchweren Differenzen mit den Ländern. So konnte es geſchehen, daß dieſe Formulierungen des Artikels 48, die erſt durch ein Ausführungsgeſetz völlig klargeſtellt werden ſollten, denjenigen, die ſich am Diktaturgerede nicht genug tun konnten, eine willkommene Gelegenheit bot. So hat es die gewagteſten Rechtskonſtruktionen gegeben, und ſelbſt Richter haben ſich in die Nähe des Artikels 48 gewagt und Meinungen geäußert, die dem Staate nicht gut getan haben.

Von dieſem Artikel 48 und von einem Ermächtigungsgeſetz wird auch in dieſen Tagen viel geſprochen, weil ſich gezeigt hat, daß einmal überſpannte Wünſche einzelner Parteien und zweitens Unfähigkeit von Parteiunterhändlern eine Situation heraufbeſchworen haben, die auf die Dauer nicht ertragen werden kann, und die jedenfalls jetzt ſchon im Reiche dazu führte, daß eine Abſtinenzbewegung gegen die politiſchen Parteien zu verzeichnen iſt, die die Gefahr in ſich birgt, daß die politiſchen Willensentſcheidungen in Zukunft noch unklarer werden.

Das eine kann man offen ſagen, daß die Ereigniſſe der letzten Wochen willkommenes Material für die Oppoſition hätten ſein müſſen, wenn dieſe Oppoſition innerlich ſtark und kraftvoll wäre. Aber, das iſt ſie weder auf der einen, noch auf der anderen Seite. Die Kommuniſten zerfallen in ſo viel Gruppen, daß kein Menſch ſich zwiſchen dieſen Gruppen zurechtfinden kann. Für die Völkiſchen gilt das gleiche und die Deutſchnationalen ſind innerlich gelähmt. Man hat ſich ſo viel von Herrn Hugenberg verſprochen. Was aber iſt Herr Hugenberg? Jedenfalls iſt er nicht aus dem Holz, aus dem die Diktatoren geſchnitzt werden, wie man ſie ſich bei uns vorſtellt.

Nein, der Diktator iſt bisher nicht ſichtbar geworden und die Kräfte, die ihn ſtützen können, ſind es ebenfalls nicht.

Und doch — eine Diktatur iſt im Werden. Nicht durch Putſche, nicht durch illegale Aktionen, ſondern ſie iſt eigentlich ſchon ſeit langem ſtill gewachſen. Sie hat immer mehr Macht bekommen, und ſie wird
weiter an [illegible]
dazukommen [illegible]
wärtigen [illegible]
winden. D[illegible]
iſt die Dikt[illegible]

Das ſind d[illegible]
Miniſterſeſſ[illegible]
die Macht i[illegible]
ſo vorberei[illegible]
können, wie[illegible]
nicht die ta[illegible]
ein Miniſte[illegible]
braucht er, [illegible]
Dann kann [illegible]
den, und d[illegible]
überwinden. [illegible]
illoyal und [illegible]
gar nicht be[illegible]
Entſcheid[illegible]
bar ſind, die [illegible]
die Mach[illegible]
Der Volksv[illegible]
der Bürokr[illegible]
ſich dieſer [illegible]
Etatsberatu[illegible]
die dunkelſt[illegible]
wurde? Hi[illegible]
hier haben d[illegible]
bis der Zuſ[illegible]
dig iſt.

Nein, di[illegible]
Aber ſie ſic[illegible]
ſchaffen die [illegible]
ſich gegen [illegible]
tung des [illegible]
nicht eines einzelnen Mannes, ſondern die Diktatur der bürgerlichen Inſtitutionen, die Diktatur der Paragraphen und Verordnungen. Daß aber dieſer Zuſtand für die Entwicklung unſeres Volkes, für die Entwicklung zur Freiheit wünſchenswert iſt, das kann doch niemand behaupten. Und deshalb iſt es notwendig, den Miniſterialräten die Macht aus den Händen zu nehmen und ſie den Miniſtern zu geben.